Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 12 / Folge 49 | Hamburg 13, Parkallee 86 / 9. Dezember 1961 | 3 J 5524 C

Große Opfer verlangt

EK. Zum erstenmal seit der Begründung der Bundesrepublik Deutschland ist diesmal — wegen der Erkrankung des Regierungschefs — die Erklärung des Kanzlers vor der neugewählten Volksvertretung durch dessen Stellvertreter, Professor Ludwig Erhard, verlesen worden. Die sicher sehr lebhafte Aussprache des Bundestages beginnt in dieser Woche und wird hoffentlich zeigen, daß trotz mancher Meinungsverschiedenheiten auf anderen Gebieten der politischen Arbeit die großen Schicksalsanliegen unserer Nation weitgehend einmütig vertreten werden. Der Ernst der Lage, die durch den ständigen Druck und die immerwährenden Drohungen Moskaus heraufbeschworen wurde, dürfte allgemein anerkannt werden. Wir können hier selbstverständlich nur zu einigen entscheidenden Punkten des Regierungsprogramms, das sich naturgemäß mit allen Arbeitsgebieten zu befassen hatte, Stellung nehmen.

*

Der Kanzler betonte in seiner Erklärung, daß die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands in Frieden und Freiheit das unverrückbare Ziel der gesamten deutschen Politik sei und bleibe, auch wenn wir heute noch keinen Zeitpunkt für seine Verwirklichung angeben könnten. Es hieß weiter, daß keinem Volk das Selbstbestimmungsrecht auf die Dauer vorenthalten werden dürfe, und es wurde mit Nachdruck daran erinnert, daß die Spaltung unseres Vaterlandes immer wieder zu schweren Spannungen und Krisen geführt hat. Wörtlich wurde gesagt:

„Die Bundesregierung fordert daher die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts, das zu einem verbindlichen allgemeinen Grundsatz des Völkerrechts geworden und in der Satzung der Vereinten Nationen verankert ist."

Zur Frage der deutschen Grenzen

Wichtig erscheint uns die erneute Versicherung, daß die Regelung der deutschen Grenzfragen auch im Osten nur in einem wirklichen Friedensvertrag, der mit einer freigewählten gesamtdeutschen Regierung abzuschließen ist, endgültig geregelt werden kann. Die Bundesregierung hat ihre Bereitschaft zu echten Verhandlungen, die selbstverständlich den guten Willen der anderen Seite voraussetzen, an drei Grundsätze geknüpft, die bei solchen Verhandlungen niemals preisgegeben werden dürfen. Es handelt sich einmal um die Sicherheit der Bundesrepublik, um die volle Erhaltung der bestehenden politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Bindungen zwischen der deutschen Hauptstadt Berlin und der Bundesrepublik bei freiem Zugang der Zivilbevölkerung und um die Aufrechterhaltung der gemeinsamen Deutschlandpolitik. Zu diesen Grundsätzen gehört die oben erwähnte Klausel über die Regelung der Grenzfragen in einem wirklichen Friedensvertrag mit einer frei gewählten deutschen Regierung. Die letzten Erklärungen des Sowjetstatthalters in der Zone, Walter Ulbricht, wurden von der Bundesregierung mit dem Hinweis darauf eindeutig beantwortet, **daß die Machthaber Mitteldeutschlands keine Regierung darstellten, die auf Grund der freien Entscheidung der Bevölkerung zustandegekommen ist. Es handelt sich in Ost-Berlin lediglich um Vollzugsorgane der sowjetischen Besatzungsmacht.** Das dortige Regime ist mit überwältigender Mehrheit von der Bevölkerung ebenso abgelehnt worden wie auch jene von Moskau und Ulbricht behauptete Existenz eines „separaten deutschen Teilstaates".

Was will Moskau wirklich?

Der Kanzler hat nicht verschwiegen, welche wahren Absichten hinter den von der Sowjetunion immer wieder verkündeten Plänen stehen, mit dem eigenen Satellitenregime einen sogenannten Separatfrieden abzuschließen. Man wolle nicht nur die Teilung Deutschlands zementieren, sondern weiterhin die Bundesrepublik isolieren und das Verteidigungsbündnis des Westens zerstören. Es gehe Moskau um die langsame Aushöhlung der Freiheit Berlins, um die Stabilisierung der sowjetischen Besatzungszone, um von dort aus die kommunistische Expansion gegen den Westen vorzutreiben. Die im Zeichen der Rapacki-Pläne und ähnlich fragwürdiger Vorschläge vom Osten gewünschte einseitige Abrüstung nur für Mitteleuropa hat Dr. Adenauer mit dem klaren Hinweis scharf abgelehnt, daß solche Maßnahmen in Wirklichkeit nur die Unsicherheit vergrößern und ja auch die sowjetische Militärposition verstärken würde. Die Abrüstungsfrage könne nur in weltweitem Raum gelöst werden. Fragen der europäischen Sicherheit gehörten auch nicht in den Zusammenhang der Berlin-Krise. Die Probleme der europäischen Sicherheit können — wie die Bundesregierung erklärt — auch nur in Verbindung mit der Herstellung der echten deutschen Einheit erörtert werden.

Eingreifende Maßnahmen

Eine militärische Stärkung und Konsolidierung des westlichen Verteidigungsbündnisses ist unter deutlichem Hinweis auf die Absprache mit Präsident Kennedy auch im Regierungsprogramm als die dringendste Aufgabe der Gegenwart bezeichnet worden. Hierbei hat der Kanzler nicht verschwiegen, daß es darauf ankomme, unsere Mitarbeit durch praktische Maßnahmen zu beweisen. Eine Verlängerung der Wehrdienstpflicht auf achtzehn Monate wurde angekündigt und zugleich darauf hingewiesen, daß die notwendige Erhöhung der Ausgaben zur Verbesserung der Kampfkraft unserer Streitkräfte zwangsläufig zu einer wesentlichen Erhöhung der Verteidigungslasten führe:

„Viele der Maßnahmen, die die Bundesregierung treffen muß, werden tief in das Leben des einzelnen Deutschen eingreifen. Die Regierung muß diese Opfer, die dem Ernst der Lage entsprechen, vom deutschen Volke verlangen."

Das Kabinett hat die wiederholten Erklärungen seiner Vorgänger, daß Deutschland bei der Erreichung seiner politischen Ziele ein für allemal auf die Anwendung von Gewalt verzichte, erneuert. Ebenso deutlich wurde ausgesprochen, daß heute und in Zukunft eine gerechte Sozialpolitik und die soziale Sicherung aller Deutschen oberstes Gebot ist. Hier hat man allerdings von einem Übermaß von Forderungen gewarnt, die geeignet seien, die Grundlage aller sozialen Sicherheit, nämlich die Stabilität unserer deutschen Mark, zu bedrohen oder zu erschüttern.

Ein großer Überblick der innerpolitischen Aufgaben und Verpflichtungen zeigt deutlich die Fülle der Arbeit, die gerade der neue Bundestag in den kommenden Monaten und Jahren zu bewältigen hat. Viele überaus wichtige Gesetzesvorlagen harren der Behandlung. Es seien hier nur das neue Strafgesetzbuch, wirtschaftliche Maßnahmen und vor allem auch die angekündigten Gesetze erwähnt, die Vorsorge dafür schaffen sollen, daß der Bestand oder die freiheitliche demokratische Grundordnung unseres Staates auch in möglichen kritischen Tagen nicht bedroht werde. Hier dürfte es im einzelnen noch lebhafte Debatten um die rechten Formulierungen geben. Zum Thema der sozialen, wirtschaftlichen und menschlichen Betreuung der Heimatvertriebenen, der Zonenflüchtlinge und der sonstigen Kriegsgeschädigten heißt es wörtlich:

„Die Sorge für die Vertriebenen und Flüchtlinge bleibt uns eine soziale Verpflichtung und ein nationales Anliegen. Wir werden bestrebt sein, die notwendigen Wohnungen zu erstellen, eine Verbesserung des Lastenausgleichs zu erreichen und eine beschleunigte Auszahlung der Hauptentschädigung zu sichern.

In einem Gesetzentwurf der Bundesregierung soll die Gleichstellung der Sowjetzonenflüchtlinge mit den Heimatvertriebenen auf allen sozialen Gebieten erreicht werden.

Auch wird versucht, in der vierten Legislaturperiode des deutschen Bundestags auf allen Gebieten der Kriegsfolgengesetzgebung zu einer Schlußgesetzgebung zu kommen."

Es wird sich in den kommenden Monaten recht bald zeigen müssen, mit welcher Energie und Umsicht hier vor allem die noch immer ungelösten sozialen Probleme unserer Landsleute angepackt werden. Eines spiegelt sich deutlich sowohl in der Regierungserklärung wie auch in der Debatte: Wir stehen an einem äußerst kritischen Punkt; die Zukunft kann von uns nur gemeistert werden, wenn in der Tat alle Deutschen einmütig und wirklich opferbereit hinter ihrer Regierung und hinter ihrer Volksvertretung stehen.



Schaugiebel des Labiauer Rathauses

Das Rathaus der Kreisstadt Labiau entstand in den zwanziger Jahren nach Plänen des Königsberger Architekten Locke. Dem sachlichen Zweckbau waren abgewandelte traditionelle Formen — die Andeutung eines Staffelgiebels und ein Laubengang — zugefügt. Einen augenfälligen Fassadenschmuck bildeten die Standbilder von vier Männern, mit deren Taten die Geschichte des Deimestädtchens verknüpft ist. Dargestellt waren (von links nach rechts): Schloßhauptmann von Nettelhorst — Ordensmarschall Hennig Schindekop, der 1352 an der Deime siegte und bei der Abwehr eines starken Litauer-Einfalls auf dem Schlachtfeld bei Rudau 1370 tödlich verwundet wurde — Der Große Kurfürst, der 1656 in Labiau in einem Vertrag mit Schweden die Souveränität des Herzogtums Preußen bestätigen ließ und 1679 von der Stadt aus den berühmten „Schlitten-Feldzug" über das Kurische Haff unternahm — Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, der durch den Befreiungssieg bei Tannenberg 1914 die Aufhebung der Deime-Front bewirkte.

Aufnahme P. W. John

Polnischer „Eiertanz" zwischen Moskau und Peking

Warschau hvp. Der von dem polnischen Parteichef Wladyslaw Gomulka reichlich verspätet vor dem Führungsgremium der kommunistischen Partei erstattete Bericht über den Verlauf des XXII. Parteitags der KPdSU wird von gut unterrichteten Beobachtern der politischen Vorgänge in der polnischen Hauptstadt als ein „Eiertanz zwischen Peking und Moskau" bezeichnet. Gomulka habe „mehrere Wochen gebraucht, um die Version zu kommen, daß es gar keine Differenzen zwischen Moskau und Peking gebe, sondern daß allein eine Diskrepanz zwischen Moskau und Tirana zu verzeichnen sei". (!) Demgemäß habe Gomulka einerseits — im Sinne Chruschtschews — gegen die albanische „Partei der Arbeit" bzw. gegen deren Führer Hodscha polemisiert, andererseits aber auch die These Tschou En-lais von der „Gleichberechtigung" aller kommunistischen und Arbeiter-Parteien aufgegriffen. Der polnische Parteichef sei „darüber hinweggegangen, daß Peking Hodscha nachdrücklich stützt", er habe vielmehr die Behauptung aufgestellt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Moskau und Peking erstreckten sich allein darauf, ob man die sowjetisch-albanischen Streitigkeiten öffentlich behandeln solle oder nicht. In dieser Hinsicht habe sich Gomulka „auf der Linie Moskaus bewegt", indem er betont habe, daß solche Streitfälle öffentlich ausgetragen werden müßten, sofern sie sich auch auf den außenpolitischen Bereich erstreckten.

Auch habe sich Gomulka insofern als „Sprachrohr Chruschtschews" betätigt, als er eingehend die Frage behandelt habe, warum die führenden Kommunisten nicht bereits bei Lebzeiten Stalins gegen den Diktator Stellung genommen hätten, der nunmehr von der Chruschtschew-Gruppe zahlreicher Untaten und Verbrechen beschuldigt wird, wobei — nach Gomulka — noch weitere Enthüllungen bevorstehen sollen. Hier habe sich Gomulka bemüht, „für Chruschtschew eine Lanze zu brechen", der bekanntlich gefragt worden sei, warum er denn nicht selbst seinerzeit gegen Stalin Stellung genommen habe.

Umbesetzung im Washingtoner Stab

Kp. Zum erstenmal seit seinem Amtsantritt im Januar 1961 hat Präsident Kennedy eine Umbesetzung wichter Ämter in seinem von Anfang an sehr umfangreichen Washingtoner Beraterstab durchgeführt. Dieses „Revirement", wie man es in der Diplomatensprache nennt, hat verständlicherweise auch in den politischen Kreisen der Verbündeten Amerikas starkes Interesse gefunden. Die möglichen Auswirkungen dieser Umbesetzungen sind in vielen Kommentaren des In- und Auslandes angesprochen und erwogen worden. Manche schießen in ihren Erwartungen und Voraussagen gewiß über das Ziel hinaus. Auf keinen Fall sollte aber die Bedeutung dieser zunächst etwa zehn wichtigen Veränderungen im Washingtoner Stab verkleinert und unterschätzt werden. Es mag dabei daran erinnert werden, daß eine ganze Anzahl der vielen Berufungen in den Tagen, da Kennedy Eisenhower im Weißen Haus ablöste, sicher auch unter dem Zeichen gewisser Absprachen und Zusagen in den Tagen des harten Ringens um das Präsdentenamt gestanden haben.

*

Wir erinnern daran, daß nach der amerikanischen Verfassung der Präsident der Vereinigten Staaten, im Gegensatz zu europäischen Ländern, nicht nur sein eigener Regierungschef, sondern staatsrechtlich auch sein eigener Außenminister ist. Alle amerikanischen Minister sind nach dieser Verfassung im Grunde nur erste und wichtigste Gehilfen des Präsidenten, der stets allein die Gesamtverantwortung für die Politik trägt und diese vor den Parlamenten zu vertreten hat. So trägt auch für den jeweiligen Außenminister be-

Schluß auf Seite 2

Schluß von Seite 1

zeichnenderweise wie seine Kabinettskollegen drüben nur den Titel eines „Staatssekretärs". Dieses Amt, das die Leitung eines geradezu gigantischen politischen und diplomatischen Behördenapparats im Auftrage des Präsidenten einschließt, wird bekanntlich von Professor Dean Rusk wahrgenommen. Die jetzt verkündete Abberufung seines unmittelbaren Stellvertreters Chester Bowles wird besonders lebhaft diskutiert. Man wußte seit langem, daß Bowles gerade für jene Aufgaben, die ihm als administrativem Chef im Staatsdepartement zugedacht waren, wenig Neigung zeigte. Bowles ist ein Politiker, der dem linken liberalen Flügel angehört. Seine Freunde haben ihn einen „Idealisten mit notorischer Abscheu vor jeder Verwaltungsarbeit" genannt, und kaum geleugnet, daß Bowles nicht darauf verzichten möchte, seine eigene Politik zu betreiben. Seine Zusammenarbeit mit dem Außenminister und wohl auch mit dem Präsidenten war nie sehr gut; schon vor Monaten wurde mit seinem Ausscheiden gerechnet. Man hält es für möglich, daß er künftig als eine Art Reisebotschafter und Spezialberater verwendet wird.

*

Das so wichtige Amt des „Ersten Staatssekretärs" und Verwaltungschefs im amerikanischen Außenministerium ist nun dem bisherigen Leiter der Wirtschaftsabteilung, dem Rechtsanwalt George Ball, übertragen worden. Ball hat immer als ein besonderer Experte für die Fragen der so wichtigen Entwicklungshilfe, vor allem aber auch für die Probleme einer Zusammenarbeit zwischen den USA und einem wirtschaftlich geeinten Westeuropa gegolten. Auch dem Gedanken eines engeren politischen Zusammenschlusses aller NATO-Verbündeten in einer übergeordneten „Atlantischen Union" hat er offenkundig viel Verständnis entgegengebracht. Wie er sich zu den einzelnen politischen Problemen stellt, bei denen die Meinung des Chester Bowles oft von der des Präsidenten, vor allem auch von der der konservativeren Politik abwich, bleibt abzuwarten.

*

Von den übrigen Neubesetzungen verdient die Ernennung des bisherigen Sonderbotschafters Harriman zum Unterstaatssekretär für die amerikanische Politik in Asien und im Fernen Osten besondere Erwähnung. In eine sehr bedeutsame Funktion aufgerückt ist nun auch einer der intimeren Berater Kennedys, der aus einer russischen Emigrantenfamilie stammende Professor Walt Rostow. Dieser hat nunmehr den Vorsitz des so wichtigen politischen Planungsrates der USA im Rahmen des Staatsdepartements übernommen. Die ebenso wichtige Funktion eines Unterstaatssekretärs für die Beziehungen Washingtons zu Lateinamerika erhielt der bisherige stellvertretende Sonderberater Richard Goodwin. Die weiteren Umbesetzungen im Auswärtigen Amt Washingtons und in dem eigentlichen Beraterstab brauchen nicht im einzelnen erörtert zu werden. Sie alle lassen ziemlich deutlich die Tendenz Kennedys erkennen, den Kreis seiner Sonderberater und Sonderbotschafter etwas zu straffen. Man hält es in Washington für durchaus möglich, daß in einiger Zeit weitere Umbesetzungen erfolgen, wenn sich klarer herausgestellt hat, wie sich die einzelnen Kräfte in ihren Ämtern bewährt haben. Es wird in der amerikanischen Hauptstadt versichert, daß der Präsident gerade auch in der Berufung seiner Mitarbeiter deutlich unterstreichen wolle, daß Amerika gewillt sei, in Zukunft eine klare, feste und unmißverständliche politische Haltung in den großen weltpolitischen Problemen zu zeigen, wobei man hoffe, das letzte Möglichkeiten zu echten Verhandlungen auch mit dem Osten noch nicht erschöpft worden seien.

Erzstalinist Ulbricht

... aber der Terror ist eine Sackgasse ...

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Wenn der Zynismus sich überschlägt, wird er zur Dummheit. Und das ist der Fall, wenn heute die SED die Schandmauer durch Berlin als „Friedensmauer", als „antifaschistischen Schutzwall" bezeichnet. Diese Mauer habe, sagte Ulbricht auf der jüngsten Plenartagung des SED-Zentralkomitees, „für manche Bürger einige persönliche Schwierigkeiten mit sich gebracht, in ihrem Wesen aber der Sicherung des Friedens und der Reinigung der Atmosphäre gedient". (!)

Hinter uns liegen Volkstrauertag, Bußtag, Totensonntag; an diesen ernsten Gedenktagen an unsere Toten zeigte sich die Infamie des Ulbricht-Regimes deutlicher denn je. Die Lebenden dürfen die Lebenden nicht mehr besuchen, die Lebenden dürfen aber auch nicht einmal mehr ihre Toten besuchen. Ja, Ost-Berlinern war der Besuch der eigenen, an der Mauer gelegenen Friedhöfe, nur beschränkt gestattet unter Vopo-Aufsicht, die jedes andächtige Verweilen am Grab unmöglich machte.

*

„... Reinigung der Atmosphäre" habe die Mauer gebracht. Nun, sie hat die Atmosphäre von jeder Menschlichkeit „gereinigt". Und wir leiden unter der Menschenferne, der Menschenfeindlichkeit des nach wie vor stalinistischen Bolschewismus. Wir erkennen aber zugleich, daß diese seine Eigenschaft auch seine Hauptschwäche ist, ja eine auf längere Sicht tödliche Schwäche. Denn der Mensch verharrt nicht auf die Dauer als tatenloses Objekt skrupelloser Machtpolitik. Immer wieder wird er, das lehrt die Geschichte, zum aufbegehrenden Subjekt. Letztlich dreht sich alles um ihn; wer die Millionen schlagender Herzen, die Millionen sinnender Hirne ignorieren zu können glaubt, der macht eine falsche Rechnung auf, der plant und handelt unrealistisch, der entfernt sich verhängnisvoll von der Wirklichkeit.

Nicht nur, was Ulbricht in seiner stundenlangen Rede über die Mauer sagte, war unrealistisch. Diese Rede bewegte sich vielmehr Punkt für Punkt in der sterilen, der „gereinigten" Atmosphäre der Unwirklichkeit, des zur Dummheit gesteigerten Zynismus und der Utopie.

Er sprach von „grandiosen Leistungen" der Partei, Nationalen Front und Staatsmacht. Die Wirklichkeit kennt keine solcher Leistungen; denn nur der Apparat des Terrors wurde vervollkommnet und funktioniert, sonst nichts, nicht einmal die Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Zucker.

Er sprach von der „Souveränität des Volkes"; und meinte damit die bestellten Zustimmungserklärungen, die von Genossen angefertigt werden und die erzwungenen von Nichtgenossen. Er sprach von der sozialistischen Erziehung: schädliche Einflüsse aus dem Westen habe sie bisher erschwert, jetzt nach Errichtung der Mauer sei sie leichter geworden. Die Wirklichkeit: wenn vor dem 13. August Monat für Monat zwanzig- bis dreißigtausend Menschen dem Wirkungsbereich dieser „Erziehung" entflohen und damals etwa sechzig Prozent der Mitteldeutschen potentielle Flüchtlinge genannt werden mußten, so sind es jetzt über neunzig Prozent, die flüchten würden, wenn sie könnten.

Unrealistisch ist Ulbrichts Wirtschaftsprogramm. Es sei schon viel erreicht, meinte Ulbricht, doch fuhr er fort: „Doch ehe man aus der großen Schüssel löffeln kann, muß sie erst gefüllt werden." Das hören wir seit 1946 in ständiger monotoner Wiederholung. Der Parteislogan dazu lautet: „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben." Inzwischen ist es schon viele tausend Male morgen geworden, nie stellte sich der verheißene Lohn ein. Außerdem will und muß der Mensch heute so leben, wie er heute arbeitet; selbst dem Ochsen gibt man heute die erhöhte Futterration, wenn er heute mehr gearbeitet hat als gewöhnlich. Schufte heut — nächstes Jahr wirst du mehr zu essen bekommen? Das ist rein biologisch gesehen schleichender Mord, wie er allerdings im Konzentrationslager an der Tagesordnung ist.

*

Dann erklomm Ulbricht den Gipfelpunkt der Utopie, indem er in der Tonart des jüngsten Moskauer Parteikongresses den kommunistischen Menschen vorstellte, den Menschen, dessen persönliche mit den gesellschaftlichen Interessen übereinstimmen. In Wahrheit ist damit ein Wesen gemeint, das überhaupt keine persönlichen Interessen mehr hat, ein seelenloser Roboter. Die Menschen in den unermeßlichen Weiten Rußlands sind der beste Beweis dafür, daß es dies utopische Wesen nie geben wird. Sie haben ihre Seelen nicht verkauft und abgeschafft, weil sie das gar nicht können. Sie zwingen ihr Regime zu Konzessionen, sie erkämpfen sich auch nach über vierzigjähriger Sowjetherrschaft ein kleines privates Freigehege. Ebenso die Menschen in Polen, in Ungarn und, wenn auch unauffälliger, auch in Rumänien, in Bulgarien, in der Tschechoslowakei.

Ulbricht aber will mehr. Schon heute unterscheidet sich das von ihm beherrschte Territorium von allen anderen Satellitenländern. Keines von ihnen ist so sehr KZ wie Mitteldeutschland. Nirgends wird der Mensch so verachtet und mit Füßen getreten wie hier.

*

Es naht das große Fest der Christenheit, die Weihnachtszeit. Es wird ein trauriges Fest werden für Millionen zwischen Elbe und Oder. Der Westen ist fern, und er vermag bisher keine Hoffnung zu geben. So werden sie in die Kirchen strömen, mehr als je. Hier werden sie die Wirklichkeit erleben, die das System, unter dem sie seufzen, negiert. Die Wirklichkeit, daß wir ein Volk sind.

Die Kirche beginnt in Mitteldeutschland wieder zu leben. Sie ist im Begriff, ein Fels zu werden, vor allem nach den Erklärungen des Thüringer Landesbischofs Mitzenheim auf dem Weltkirchenkongreß in Neu-Delhi. Als Ulbricht dem siebzigjährigen Mitzenheim ausgerechnet vier Tage nach Errichtung der Mauer, am 17. August dieses Jahres, den „Vaterländischen Verdienstorden in Gold" überreichte, mag er geglaubt haben, in Mitzenheim den zukünftigen „Reichsbischof" einer SED-hörigen Separatkirche vor sich zu haben. Dieser Traum ist ausgeträumt und dabei war Mitzenheim bisher der Loyalste, Verbindlichste unter den evangelischen Bischöfen Mitteldeutschlands.

Aber darüber hinaus: das System der Menschenfeindlichkeit kann nun einmal den Menschen nicht gewinnen, sei er Christ oder Freidenker, sei er sogar überzeugter Atheist. Es kann nur eines, entweder dem Menschen geben, was ihm zusteht (und damit sich selbst zum Untergang verurteilen), oder den Terror immer mehr verstärken und damit Verzweiflung, Verachtung und Haß erzeugen.

Von Woche zu Woche

Als erstes deutsches Staatsoberhaupt wird Bundespräsident Lübke zu einem offiziellen Staatsbesuch nach Indien reisen. Die Einladung wurde ihm vom indischen Botschafter in Bonn überbracht.

Der Vier-Mächte-Status für ganz Berlin muß Ausgangsbasis für kommende Berlin-Verhandlungen zwischen den vier Großmächten bleiben. Diese Ansicht vertrat der stellvertretende SPD-Vorsitzende Wehner.

Besuchsreisen zu Verwandten nach Ostdeutschland und Polen werden für Bundesbürger weiter eingeschränkt. Die zuständigen rotpolnischen Dienststellen wollen künftig nur noch alle drei Jahre solche Reisen genehmigen. Bisher durfte ein Besucher aus der Bundesrepublik alle zwei Jahre seine Verwandten in Polen besuchen.

20,9 Millionen Personen sind in der Bundesrepublik beschäftigt. Damit stehen 600 000 Menschen mehr in Arbeit als im Vorjahr um diese Zeit.

Eine allmähliche Verteuerung des Wohnungsbaues stellen die Siedlungs- und Wohnungsbaugesellschaften in der Bundesrepublik übereinstimmend fest. Künftige Neubauten sollen mehr eigenes Geld der Bauherren erfordern. Die Grundstücke seien nach wie vor knapp und entsprechend teuer.

Über 16 Millionen Menschen leben nunmehr in dem größten Bundesland Nordrhein-Westfalen.

„Polnische Berijas" bleiben ungeschoren

M. Warschau. Wie aus polnischen KP-Kreisen verlautet, ist nicht daran gedacht, ehemals führenden „stalinistischen" Funktionären des Staatssicherheitsdienstes den Prozeß zu machen. Ein derartiger Prozeß, für den es bereits zu spät sei, würde zudem in der polnischen Bevölkerung den Eindruck hinterlassen, daß man sich gegenüber der Sowjetunion „hervortun" wolle. Dies aber habe man in Polen nicht nötig. Aus gleichem Grunde hätten auch die tschechischen „Entstalinisierungsmaßnahmen" in der polnischen KP-Führung „keine gute Resonanz gehabt".

Wie in diesem Zusammenhang zu erfahren war, hat der ehemalige polnische Sicherheitschef Radkiewicz („Der polnische Berija") weiterhin seine Stellung als Abteilungsleiter im Amt für Staatsreserven inne, während Jakub Berman, ein ebenfalls hochgestellter Sicherheitsfunktionär unter Bierut, seinen Posten im Staatsverlag „Buch und Wissen" behalten hat. Nach der Machtergreifung waren beide im Zuge der Vorbereitung eines Prozesses, der dann nie stattfand, obwohl ihnen zahlreiche Verbrechen nachgewiesen worden waren, vorübergehend in Untersuchungshaft genommen worden.

„Prawda"-Angriff gegen Kennedy

M. Moskau. Nachdem Chruschtschews Schwiegersohn und „Iswestija"-Chefredakteur Adshubej ein zweistündiges Interview von Präsident Kennedy erhalten und sich danach betont freundlich und anerkennend über den jungen amerikanischen Präsidenten und seiner Politik geäußert hat, überraschte die „Prawda" die westlichen Beobachter in Moskau mit einem scharfen Angriff gegen Kennedy, der an die schärfsten Auseinandersetzungen des kalten Krieges erinnert.

„Der amerikanische Präsident ließ sich von dem greisen Kanzler am Gängelband führen", schreibt der Kommentator Kraminow in der „Prawda" zu den Gesprächen zwischen Präsident Kennedy und Bundeskanzler Adenauer. Diese Gespräche hätten gezeigt, daß „in der amerikanischen Politik die Kräfte Überhand genommen haben, die nicht eine Beseitigung der Überreste des vergangenen Weltkrieges in Deutschland anstreben, sondern diese Überreste ausnutzen wollen, um die Vorbereitung eines neuen Krieges zu beschleunigen". Die Welt sehe sich jetzt „wieder einem engen Bündnis der erzreaktionären und aggressiven Kreise der USA mit den westdeutschen Militaristen und Revanchisten gegenüber". (!)

Besonders betroffen zeigt sich der „Prawda"-Kommentator von der Absicht der Gesprächspartner, ein Statut für ganz Berlin auszuhandeln. Nachdem er die westliche Bereitschaft zu Ost-West-Verhandlungen als „einen heuchlerisch und demagogisch hingeworfener Knochen" bezeichnet, erklärt Kraminow, daß die Absicht, „das Besatzungsregime auf ganz Berlin auszudehnen", eine kaum zu überbietende Unsinnigkeit sei, die „jeden Gedanken an Verhandlungen über West-Berlin zunichte machen" könne.

„Seit über 700 Jahren deutsch!"

Athener Zeitung bezeichnet Verzicht als Wahnsinn

Mit der Oder-Neiße-Linie beschäftigt sich eingehend der in deutscher Sprache in Griechenland erscheinende „Athener Kurier", aus dem wir zitieren:

„Im Zusammenhang mit der Berlin-Krise wird auch außerhalb der Bundesrepublik Deutschland immer häufiger gefragt, wie es um die deutschen Ostgrenzen bestellt ist. Gelegentlich wird ‚empfohlen', man solle die Oder-Neiße-Linie anerkennen, um in Berlin Konzessionen der Sowjets einzuhandeln. Nichts wäre kurzsichtiger als dies, denn das Deutschland-Problem würde nur scheinbar verkleinert.

Eine große Ungerechtigkeit der Nachkriegszeit würde nicht aus der Welt geschafft werden. Das deutsche Volk sieht nämlich in der von ihm erstrebten Wiedererlangung der deutschen Ostgebiete die Rückgängigmachung einer völkerrechtswidrigen Handlung, einer willkürlichen Abtrennung von Gebieten, die seit langem deutsch gewesen sind.

Weder Bajonette noch Federstriche können die Tatsache auslöschen, daß weiten Landstrecken östlich der Oder und Neiße 700 Jahre hindurch bäuerliche deutsche Kulturarbeit das Gepräge gegeben hat. Diese Arbeit hat befruchtend und anregend in den Osten und Südosten Europas hinausgestrahlt.

Die historische Siedlungsleistung des ostdeutschen Bauerntums bildete die Grundlage für eine blühende wirtschaftliche Entwicklung, die bei Kriegsende durch die Vertreibung von Millionen Deutschen hart unterbrochen wurde.

Wer von der Freiheit der Völker spricht, der darf nicht übersehen, daß die Bevölkerung Ostdeutschlands bis 1945 kaum mehr als drei Prozent nichtdeutscher Minderheiten zählte. Es ist ungerecht, von deutschen Eroberungsgebieten zu sprechen. Das gilt für das Land innerhalb der Reichsgrenzen von 1937 ebensowenig wie für jene einst blühenden deutschen Siedlungsgebiete außerhalb der Grenzen von 1937 ... Die Deutschen kamen dahin nicht als Eroberer mit dem Schwert, sondern gerufen von der einheimischen Bevölkerung als Kulturbringer mit dem Pflug. Sie waren hochangesehene und bei aller Verschiedenheit des Volkstums loyale Bürger der Staaten Süd-Ost-Europas. Gerade dies sollte für eine gerechte Beurteilung des Verhaltens der Deutschen sehr viel bedeuten.

In ihren Hoffnungen auf die Zukunft sind die Deutschen frei von jeder Maßlosigkeit; sie möchten nur nicht, daß durch Aufrechterhaltung eines offenkundigen Unrechts neue Quellen der Unruhe fließen. Die Rückkehr der deutschen Ostgebiete innerhalb der Reichsgrenzen von 1937 würde nach der Ansicht vieler Deutschen in der gesamten Welt die Erkenntnis stärken, daß die **Beziehungen zwischen den Völkern auf Recht und Vertrauen und nicht auf Gewalt und Unrecht beruhen.** Dies und nichts anderes erwartet das deutsche Volk von der erstrebten Neuregelung östlich der Oder-Neiße. Niemand in der Bundesrepublik Deutschland will um der Wiedervereinigung willen einen Krieg auf sich nehmen.

Die Deutschen wollen eine friedliche Lösung auch mit den Polen. Auch die Menschen in Polen werden Verständnis dafür haben, wenn die Deutschen das Leben beider Völker miteinander auf Recht und Vertrauen gründen wollen. Dazu gehört allerdings, daß auf die Wiederherstellung Deutschlands in seinen gerechten Grenzen nicht verzichtet wird.

Ein Verzicht wäre ein Faustpfand in der Hand der Diktatoren und nur ein vergebliches Opfer.

Wenn man in Deutschland von Selbstbestimmung spricht, so meint man auch Selbstbestimmung für das polnische Volk und die anderen Völker. Die Deutschen in der Bundesrepublik wollen, daß auch die polnischen Menschen ebenso frei entscheiden können, wie sie sich in Westdeutschland frei entscheiden dürfen und wie sie es wünschen, daß das ganze deutsche Volk sich bald frei entscheiden kann. Auch Polen ist Europa. Es darf niemals mehr eine Bedrohung eines freien Polens durch ein freies Deutschland geben."

BLICK IN DIE HEIMAT

Rund um den Niedersee

Allenstein hvp. In einer Reportage über die Johannisburger Heide beklagt ein Mitarbeiter der in Allenstein erscheinenden polnischen Zeitung „Glos Olsztynski" das völlige Fehlen jeder kulturellen Arbeit und Betreuung in den Orten rund um den Niedersee. In verschiedenen Städtchen und Gemeinden konzentriert sich — dem uns vorliegenden Bericht zufolge — das Streben und Handeln der Bevölkerung einzig und allein auf den Broterwerb. Als Beispiel für die Trostlosigkeit der Verhältnisse wird der Ort Nieden angeführt, in dem viele Menschen von einem kulturellen Leben so gut wie überhaupt noch nichts gehört hätten. Im ganzen Jahr habe insgesamt ein halbes Dutzend Veranstaltungen stattgefunden, die überdies zumeist sehr schwach besucht gewesen seien. Auf die Frage des Reporters, welche Belebung des Veranstaltungswesens man sich vielleicht wünsche oder zumindest vorstellen könne, erhielt er nur verlegenes Schweigen bzw. Kopfschütteln zur Antwort. Diese Lage wird in dem Allensteiner Bericht als „um so unbefriedigender" bezeichnet, da doch die meisten Familien gezwungen seien, um ihrer Existenz willen harte Arbeit zu leisten.

Straßenbahnhaltestellen überdacht

Allenstein — jon — Die wichtigsten Allensteiner Straßenbahnhaltestellen sollen, wie „Glos Olsztynski" berichtet, zum Schutz der wartenden Fahrgäste überdacht werden.

Schleppender Brückenbau

Allenstein — jon — Scharfe Kritik übt die Allensteiner Presse an dem sich über Jahre hinziehenden Brückenbau über den Bahnkörper in der Nähe des Allensteiner Bahnhofs. Die Brücke sollte ursprünglich 1961 fertig sein. Zur Zeit besteht jedoch nicht die Hoffnung, daß sie vor 1963 dem Verkehr übergeben werden kann. Die kommunistische Zeitung macht für diese Mißwirtschaft sowohl die Aufsichtsbehörden als auch die ausführende staatliche Firma verantwortlich.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88.



Auflage um 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.

„Heimat hat keine Mehrzahl"

Kirchliches Wort zum Recht auf die Heimat

Im Ostkirchendienst stellt Dr. W. Petersmann fest:

Die Diskussion um das Recht auf die Heimat geht weiter. Sie muß auch weitergehen, denn es kommt in der Tat darauf an, daß die Begriffe präzise unterschieden und geklärt werden, mit denen hier nicht nur im volkstümlichen Sprachgebrauch, sondern auch in der ernsthaften Aussprache die Frage behandelt wird. Hier herrscht wirklich noch ein heilloser Wirrwarr der Vermischung, den es zu beseitigen gibt. Diese Säuberung ist eine dringliche Notwendigkeit. Dann erst wird eine wirkliche sinnvolle Erörterung und schließlich eine Übereinstimmung ermöglicht.

Zunächst: es geht um das Recht auf die Heimat. Es geht also nicht bloß um das Menschenrecht auf Heimat überhaupt. Es geht nicht etwa um den unabdingbaren Ausspruch des Menschen aus einem Naturrecht, genug zu essen und zu trinken und eine Behausung und also auch eine „Beheimatung" zu haben, in der man zu Hause und geborgen ist, ob nun ursprünglich etwa in Ostdeutschland oder, „neubeheimatet" in Westdeutschland, oder, zur Auswanderung gezwungen, in Kanada oder Australien. Es geht vielmehr um die bestimmte Heimat, in der man aus Landschaft und Klima, aus Ahnenerbe und Mundart, aus Geschichte und Architektur, aus Familie und Generationenfolge, aus Kirche und Tradition kreatürlich-historisch erwachsen und geprägt ist und sich verwurzelt und geformt weiß. „Heimat" ist die eine konkrete Heimat, und sie „hat keine Mehrzahl". Genauso wie Vater und Mutter, Vaterhaus, Vaterland und Muttersprache keine Mehrzahl haben, wenn immer man auch im Einzelfall durch das Schicksal Stiefvater und Stiefmutter haben mag oder als Auswanderer sich anpassen muß an ein fremdes Land und eine andere Sprache und Art.

Entsprechend müßte eigentlich deutlich sein, daß eine solche „Heimat", die in dieser Weise konkret den Menschen prägt, durch die Generation hindurchreicht, auch wenn eine junge Generation „neubeheimatet" irgendwo anders geboren ist, die Schule besucht und den Lebensplatz von Beruf und Arbeit findet. Bewußt oder unbewußt, kann der Balte oder Ostpreuße, im Rheinland neu angesiedelt, dem leichtbeschwingten Geist des Kölner Karnevals sich nicht so einfach und wirklich echt einfügen, und erst recht nicht ohne Wesensverlust in Amerika dem eigentümlichen angelsächsischen Wirtschaftsdenken. Heimat in diesem bestimmten Sinne geht mit auf den Weg, sei es bei freizügigem Wechsel, sei es bei schicksalhafter Vertreibung. Sie ist selbstverständlich grundlegend ein landschaftlicher Wurzelboden, aber doch eben mehr als ein örtlicher Wohnsitz. Mit diesem „Mehr" ist sie vererbbar. Und darum ist mit besonderem Fug und Recht auch der Anspruch auf die bestimmte Heimat für die Vertriebenen vererbbar.

*

Daraus wird aber zugleich ein Drittes klar. Der aus der bestimmten Heimat Vertriebene hat ein menschlich-mitmenschliches Recht auf diese konkrete Heimat. In der Diskussion um das Heimatrecht wird nun immer wieder, teils aus echten Gewissensbedenken, teils freilich aus bequemer Entspannungspolitik eingewandt, daß in den deutschen Ostprovinzen jenseits der Oder und Neiße unter polnischer Verwaltung inzwischen die polnischen Neusiedler dort Kinder geboren haben, — die also dort Heimat und Heimatrecht gewonnen hätten. Demgegenüber muß zur Klärung der Begriffe geantwortet werden, daß freilich die dort geborenen polnischen Kinder dort Heimat gewonnen haben. Aber eben nicht „Heimatrecht". Wenn mir jemand die Brieftasche geraubt hat, so hat er sie im Besitz, kann die darin befindlichen Geldscheine ausgeben, und sein Kind und Erbe ebenso. Aber der Eigentumsanspruch verbleibt mir, und eben nur mir und meinen Erben. Jene polnische junge Generation hat gewiß dort „Heimat", aber nicht „Eigentumsrecht", d. h. nicht „Recht auf die Heimat". Dieses „Recht" als Eigentumsanspruch verbleibt dem Vertriebenen. Man könnte das praktisch illustrieren und belegen selbst aus dem berechtigten Anspruch, den seinerzeit die polnische Exilregierung in London erhoben hat und verlangt hat, die im Warthegau neuangesiedelten Deutschen mit ihren dort geborenen Kindern wieder zu beseitigen. Aber wenn auch praktisch gar nicht von uns aus gefordert würde, daß die dort geborenen jungen wie alten polnischen Neusiedler zwangsweise wieder umgesiedelt werden in ihre ostpolnische oder kongreßpolnische eigentliche Heimat, so muß doch zur Klärung der Begriffe eben das festgestellt werden: jene polnische jüngere Generation hat dort freilich „Heimat", sofern sie dort geboren ist und aufwächst, aber sie hat dort nicht, wie die Vertriebenen, ein „Recht auf die Heimat".

*

Über diese grundlegenden Feststellungen hinaus ist es aber nun notwendig, in der Diskussion sich einer klaren begrifflichen Unterscheidung und Präzision zu befleißigen. Es muß ganz ehrlich bekannt werden, daß eben das nicht einfach schon gegeben ist, sondern es bleibt eine fortgesetzte Aufgabe. Ich gestehe freimütig, daß selbst die Formulierung des Ostkirchenausschusses und des Konvents der zerstreuten evangelischen Ostkirchen in den Thesen zur Frage des „Rechts auf Heimat" mir unpräzise erscheint — es war ausdrücklich dann in den Ausführungen gemeint und hätte darum auch eigentlich heißen müssen: „Recht auf die Heimat." So wie auch die Charta der deutschen Heimatvertriebenen sehr richtig verlangt, daß „das Recht auf die Heimat" als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird, wobei diese Charta wiederum an anderer Stelle vorerst unpräzise bleibt, z. B. indem sie auf „Recht und Vergeltung" verzichten läßt, aber doch nicht nur „Rache und Vergeltung" meint, sondern jegliche Anwendung von „Gewalt". Um so mehr ist es bemerkenswert und richtig, daß in einer jüngsten Erklärung des Ostkirchenausschusses und des Konvents der zerstreuten evangelischen Ostkirchen auf Grund einer Erarbeitung eines Arbeitskreises für Ethik und Recht beim Ostkirchenausschuß vom Oktober 1961 eine sorgsame Scheidung der verschiedenen Problembereiche, die landläufig immer wieder vermengt werden, vorschlägt: das grundsätzliche Recht auf die Heimat, der Anspruch des Vertriebenen auf Rückkehr und die Frage der Mittel und Wege zur Verwirklichung dieses Heimkehranspruchs. In dieser Erklärung liegt ein echter Fortschritt vor, um durch begriffliche Auseinanderhaltung und Genauigkeit zu geklärter Einsicht und Übereinstimmung zu gelangen.



RASTENBURG – die Innenstadt heute

Aufn.: Joachim Jung

Zehntausende starben durch Ulbrichts Terrorjustiz!

Grausige Gegenrechnung auf heuchlerische Anklagen

R.B. Die kommunistische Propaganda vergießt wieder einmal Krokodilstränen über das „furchtbare Schicksal" der politischen Häftlinge in der freien Welt. Da wird behauptet, daß der algerische Freiheitskämpfer Ben Bella und viele seiner Kameraden vom Tode bedroht seien. Da beklagt man das Geschick so vieler angeblich „unschuldig" verurteilter Kommunisten vor allem in der Bundesrepublik. Die Justiz in Westdeutschland wird der Rechtsbeugung und der willkürlichen Anwendung der Gesetze beschuldigt. Man fordert die sofortige Amnestierung und Freilassung der wegen politischer Delikte Verurteilten. Über die politischen Gefangenen der Sowjetzone und ihre unmenschliche Behandlung jedoch schweigen sich Presse und Rundfunk des Pankower Regimes aus.

Nicht weniger als 12 000 „Politische" werden vorsichtigen Schätzungen zufolge gegenwärtig wieder in rund 50 Strafanstalten und Arbeitslagern der Zone festgehalten. Seit dem 13. August ist ihre Zahl sprunghaft angestiegen. Jeden Tag werden neue Häftlinge eingeliefert. Ihr „Verbrechen" besteht oft einzig und allein darin, daß sie bei einem Fluchtversuch über die Mauer ergriffen wurden. Andere haben sich durch unangenehme Fragen über den Stalinismus Ulbrichts mißliebig gemacht. Das ist in der Zone heute „Staatsverleumdung"! Vor einem Jahr schien es so, als wollte das Ulbricht-Regime die Terrorjustiz abbauen. Eine „große Amnestie" wurde erlassen. Bei der Durchführung der Amnestie stellte sich dann aber sehr bald heraus, daß es in der Hauptsache der „roten Hilde" liebste Kinder waren, die davon profitierten. Nämlich die Kriminellen! Denn unter den etwa 12 000 Entlassenen befanden sich nur 4000 Politische. Alle übrigen waren kleine Diebe, Betrüger, Einbrecher usw. Das Gros der Politischen blieb weiter hinter Gittern.

Heute können die Strafanstalten und Arbeitslager die Massen der politisch Eingekerkerten kaum fassen. Die sogenannten Zonengerichte müssen Sonderschichten einlegen. Untersuchungshäftlinge müssen oft monatelang auf die Eröffnung des Verfahrens warten. Obwohl auch die sowjetzonale Prozeßordnung vorschreibt, daß der Untersuchungsgefangene binnen 24 Stunden dem Vernehmungsrichter vorgeführt werden muß, läßt man sie einfach „schmoren". Die Vernehmungsmethoden der Zonenjustiz sind so barbarisch, daß man sich unwillkürlich an die von Chruschtschew erst kürzlich in Grund und Boden verdammten Tscheka-Methoden der Stalinzeit erinnert fühlt. Die Gefangenen werden mißhandelt und gefoltert, durch stundenlange Nachtverhöre und Hunger mürbe gemacht, bis sie schließlich die unmöglichsten Geständnisse ablegen. Auch die Strafen sind jetzt erheblich höher als vor dem 13. August.

*

Der Strafvollzug ist nicht weniger barbarisch. Alle Gefangenen müssen bei Hungerrationen schwer arbeiten. Die Lebensmittel sind oft so schlecht, daß sie selbst von den von quälendem Hunger Gepeinigten als ungenießbar zurückgewiesen werden. Pakete dürfen die Häftlinge schon seit Jahren nicht mehr empfangen. Selbst auch jetzt zu Weihnachten nicht! Was sie in der HO für ihre sauer verdienten Groschen kaufen können, ist ebenfalls so schlecht und minderwertig, daß es kaum lohnt, das Geld dafür auszugeben. Klagen der Gefangenen werden jetzt wieder öfter mit körperlichen Mißhandlungen beantwortet. Kranksein ist verboten! Nicht der Häftling, sondern der Wachtmeister entscheidet, ob jemand zum Arzt darf oder nicht. **Tatsache ist, daß fast 50 Prozent aller Häftlinge krank sind, darunter viele an offener Tbc.** Aber sie müssen weiter schuften, ob sie krank oder gesund, ob sie alt und gebrechlich oder noch halbe Kinder sind, bis sie zusammenbrechen. Daher übersteigt auch die Sterblichkeit alle Vorstellungen. Nach West-Berliner Berechnungen sollen bisher nicht weniger als 50 000 Menschen in den sowjetzonalen Strafanstalten gestorben sein. Die Zahl der politischen Todesurteile, die in die Hunderte gehen dürfte, ist kaum feststellbar. Von 70 000 Verhafteten heißt es, daß sie verschollen sind! Eines Tages wurden sie abgeholt oder von Menschenräubern entführt. Und man hat dann nie wieder etwas von ihnen gehört! Das ist eine grausige Bilanz, die in westlichen Ohren vielleicht unglaubhaft klingen mag. Wer aber die ostzonale „Justiz" und ihren Strafvollzug am eigenen Leibe erlebt hat, der kann bestätigen, daß diese Zahlen nicht zu hoch gegriffen sind.

Das stalinistische System der erbarmungslosen Vernichtung des politischen Gegners wird trotz aller Beteuerungen Chruschtschews in der Zone weiter angewandt. Es wird sich daran auch nichts ändern, solange der Erzstalinist Ulbricht am Ruder ist. **Von der körperlichen Züchtigung bis zur seelischen Folter werden alle Register gezogen, um den politischen Gefangenen entweder zu beugen oder zu zerbrechen.**

Peter Grubbe: Im Schatten des Kubaners. Christian-Wegner-Verlag, Hamburg, 326 Seiten, 18,— DM.

Der Autor dieses bedeutsamen Werkes ist 1913 in Allenstein als Sohn des recht bekannten Schriftstellers E. O. Volkmann geboren. Als „Peter Grubbe" war Klaus Volkmann nach dem Zweiten Weltkrieg lange Jahre als Londoner Korrespondent für die Hamburger „Welt" tätig, in deren Redaktionsstab er heute die Aufgaben eines diplomatischen Korrespondenten wahrnimmt. Als Frucht einer großen Studienreise durch ganz Lateinamerika legt er hier einen wirklich alarmierenden Bericht über die Verhältnisse und Entwicklungen, Bedrohungen und Möglichkeiten in diesem Riesengebiet Südamerikas vor, das man treffend als den „Vorhof der USA" bezeichnen kann. Vulkanischer Boden in mehr als einer Beziehung! Grubbe setzt scharf die Akzente; er möchte aufrütteln und mahnen. Er leuchtet tief in die dunklen Winkel wirtschaftlicher Miseren und gefährlicher politischer wie sozialer Krisen, die niemand unterschätzen sollte. Auch wenn hier und da das nur Negative vielleicht zu kraß hervorgehoben wurde, so wird niemand bestreiten, daß hier Alarmrufe höchst notwendig sind, daß hier recht bald grundlegend Wandel geschaffen werden muß, wenn man künftigen Katastrophen vorbeugen will. Nicht nur der Schatten des Kubaners Fidel Castro, sondern eben gerade der des Weltkommunismus reckt sich drohend über Lateinamerika. Vergessen wir nicht, daß die Bevölkerung Süd- und Mittelamerikas am Ende dieses Jahrhunderts wahrscheinlich auf 500—600 Millionen gestiegen sein wird und daß dieser Erdteil unendliche Möglichkeiten für die Ernährung und Rohstoffversorgung der ganzen Menschheit bietet. — Grubbes Darstellung verdient erhebliche Beachtung. Unverständlich und bedauerlich ist es allerdings, wenn der gebürtige Allensteiner einmal von angeblich „sozialer Rückständigkeit ostdeutscher Großgrundbesitzer" spricht und damit gedankenlos eine üble Hetze aufwärmt! Wir können ihm leicht nachweisen, daß gerade ostdeutsche Gutsherren Pioniere und Vorbilder sozialer Gesinnung und Betreuung schon in der Heimat gewesen sind.

k.

Neue Freigaben bei der Hauptentschädigung

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Kontrollausschuß beim Bundesausgleichsamt hat neue Freigaben der Hauptentschädigung verfügt. Bei der Altersfreigabe ist eine dritte Rate beschlossen worden. Für alle Geschädigten von mindestens 65 Jahren war zunächst eine erste Rate mit 5000 DM freigegeben worden. Dann wurden als zweite Rate die nächsten 45 000 DM ausgezahlt (sofern der Hauptentschädigungsanspruch entsprechend hoch war). Nunmehr wird auch der verbliebene, 50 000 DM übersteigende Restbetrag der Hauptentschädigung im Altersfalle an die Berechtigten zur Auszahlung gelangen.

Die sogenannte Kleinstbetrag-Freigabe wurde wesentlich ausgeweitet. Bisher wurde die Hauptentschädigung ohne Vorliegen eines besonderen weiteren Vorranggrundes nur ausgezahlt, wenn der Endgrundbetrag der Hauptentschädigung 500 DM (bei Vertriebenen 550 DM) nicht überstieg oder wenn nach Erfüllung auf Grund eines sogenannten Vorrang-Tatbestandes bzw. nach Umwandlung von Aufbaudarlehen oder Anrechnung von Kriegsschadenrente ein 500 DM nicht übersteigender Betrag verblieb.

Der Betrag von 500 DM (550 DM) ist nunmehr auf 1000 DM (1100 DM) heraufgesetzt worden. Zusätzlich wurde bestimmt, daß der aufgelaufene Zins auf die Hauptentschädigung als „Kleinstbetrag" ausgezahlt wird, wenn der gesamte Grundbetrag der Hauptentschädigung in ein Ausgleichs-Sparkassenbuch umgewandelt wurde. Da 3000 DM, in besonderen Fällen bis zu 4000 DM, von den 50- bis 64jährigen in Sparbücher überführt werden können (darüber geben die Sparkassen und Banken Auskunft!), kommt in diesen Fällen die Auszahlung eines aufgelaufenen Zinses in Höhe bis zu 1440 DM in Betracht.

Ausgeweitet wurde auch die Notstandsfreigabe. Als Notstand werden insbesondere anerkannt: Aufwendungen bei schwerer oder lang andauernder Erkrankung, Aufwendungen für Sanatoriumsaufenthalt oder Kuren, Zahlungen zur Abwertung von existenzbedrohenden Vollstreckungsmaßnahmen, Nachentrichtung von Beiträgen an Versorgungseinrichtungen der freien Berufe, besondere Aufwendungen Schwerbeschädigter oder Kinderreicher, notwendige Aufwendungen aus besonderen familiären Anlässen (Todesfall, Aussteuer), Bedürftigkeit auf Grund besonders drückender laufender Unterhaltsverpflichtungen. Bisher konnten aus Anlaß von Notständen nur bis zu 5000 DM freigegeben werden. Künftig können jeweils weitere Beträge bis zu 5000 DM, insgesamt jedoch höchstens 20 000 DM, gezahlt werden, wenn nach Zahlung von 5000 DM ein neuer Notstand eintritt oder ein fortdauernder Notstand Beträge von mehr als 5000 DM erfordert.

Zur Instandsetzung und Modernisierung von Wohngebäuden können statt bisher höchstens 20 000 DM künftig bis zu 50 000 DM mit Vorrang freigegeben werden.

Außerdem beschäftigte sich der Kontrollausschuß auch mit dem Wirtschaftsplan des Ausgleichsfonds für das Jahr 1962. Der Kontrollausschuß nahm die Vorlage des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes unverändert an. In seinem Gesamtvolumen wird der Wirtschaftsplan 1962 etwa in der gleichen Höhe liegen wie im Vorjahr (4,2 Milliarden DM). An der Spitze der Beratungen stehen Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente; für beide Formen der Kriegsschadenrente werden etwa 1,4 Milliarden DM ausgegeben werden. Es folgt dann die Hauptentschädigung, für die 1,2 Milliarden DM vorgesehen sind. Es besteht jedoch einige Hoffnung, daß die behördlichen Freigaben 1962 über diesen Ansatz hinausgehen werden, insbesondere durch Vorfinanzierungsaktionen.

Die Mittel für Aufbaudarlehen sinken — entsprechend den gesetzlichen Vorschriften — weiter ab. Die Neuverplanung bei den Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft wird 20 Millionen DM nur noch knapp übersteigen. Für die Landwirtschaft sind 50 Mill. DM vorgesehen und für den Wohnungsbau etwa 370 Millionen DM. Die Hausratentschädigung wird nur noch 175 Mill. DM benötigen. Einen erheblichen Betrag zehrt mit 210 Millionen DM das Altsparergesetz auf. Der Härtefonds, aus dem außer den Sowjetzonenflüchtlingen auch ein Teil der Stichtagsversäumer befriedigt werden, ist mit 160 Millionen DM veranschlagt. Von den sonstigen Förderungsmaßnahmen sei nur noch die Ausbildungshilfe erwähnt, für die 47 Millionen DM vorgesehen sind; das ist nur noch etwa die Hälfte der Summe, die vor einigen Jahren dafür bereitgestellt wurde.

Vertriebenenproblem in der Regierungserklärung

Die Regierungserklärung des vierten Kabinetts Adenauer ist am 29. November vor dem Plenum des Bundestages abgegeben worden. Was für Vertriebene bedeutsamen Fragen betrifft, so ist die Erklärung der Bundesregierung recht weitgehend. 1957 hatte man der innerpolitischen Probleme der Vertriebenen nur mit einem einzigen Satz gedacht, der sich auf die Verkürzung der Wartezeiten im Lastenausgleich bezog. Diesmal ist ein umfangreicher Katalog von Aufgaben aufgezählt worden, die sich das neue Kabinett stellt. Es sind dies die folgenden:

- Verbesserung des Lastenausgleichs
- Beschleunigung der Hauptentschädigungsauszahlung
- Erstellung der notwendigen Wohnungen
- Fortsetzung der Ansiedlung der vertriebenen Bauern
- Erlaß eines Lastenausgleichs-Schlußgesetzes
- Erlaß eines 131er-Gesetzes.

Keines der Themen, die man in einer so grundsätzlichen Darstellung wie einer Regierungserklärung erwarten kann, fehlt. Selbst in der Bauernfrage hat man — erfreulicherweise abweichend von der Koalitionsvereinbarung — nunmehr eine positive Haltung eingenommen.

Es wird sich nunmehr zu erweisen haben, ob das verkündete Programm nur leeres Versprechen bleibt oder ob der Wille zu einer echten Realisierung vorhanden ist. Nach den Erfahrungen der vergangenen Legislaturperioden, in denen weniger versprochen und selbst hiervon nur ein kleiner Teil gehalten wurde, sind die Vertriebenen gegenüber Regierungsprogrammen etwas mißtrauisch geworden...

Zu hoch für den Verbraucher

„Senkt die Preise" ist einer jener Schlachtrufe, der immer wieder erhoben wird, aber meist — leider — auf taube Ohren fällt. Im Ruhrgebiet haben jetzt einige Kaufleute den Wünschen und Hoffnungen der Hausfrauen Taten folgen lassen. Vielleicht dachten sie an St. Martin, Nikolaus und das nahende Weihnachtsfest, als sie die Preisbindung für die Schokolade mehrerer Markenfirmen durchbrachen. Die Tafel, die sonst im Einzelhandel 1,30 DM kostet, boten sie dem Verbraucher für 0,98 DM an und dazu noch drei Prozent Rabatt. Mit dieser Maßnahme sollte der „graue Markt" empfindlich getroffen werden — und ein Erfolg scheint nicht ausgeblieben zu sein.

Aber die Einzelhändler hatten die Rechnung ohne die Hersteller gemacht. Die mobilisierten ihre Vertreter und schickten sie auf Jagd nach Preisbrechern. Gegen jene Händler, die trotzdem ihre Preise nicht wieder auf die alte Höhe heraufsetzten, wurden einstweilige Verfügungen beantragt. Daneben sollen noch Klagen auf Schadenersatz folgen.

Der sogenannte kleine Mann, der Durchschnittsbürger und Kleinverbraucher also, kommt da nicht mehr mit. Und doch ist rechtlich gesehen die Handlungsweise der Herstellerfirmen in Ordnung. Sie können sich auf das Kartellgesetz stützen. Die „Preisbindung der zweiten Hand" garantiert nämlich die lückenlose Gewähr für feste Preise bei Markenartikeln vom Erzeuger über den Großhändler bis zum letzten kleinen Laden irgendwo im Lande. Der Kunde hat dadurch die Sicherheit, für sein überall gleich gutes Geld auch allerorts die gleiche Qualität zu erhalten. Im Grunde also ein durchaus anerkennenswertes Prinzip, wenn die Handelsspannen nicht überhöht sind. Das scheint aber bei der Markenschokolade der Fall zu sein. Denn trotz der Preissenkung sind die Einzelhändler im Ruhrgebiet auf ihre Kosten gekommen. Die Sorge der Herstellerfirmen geht jedoch dahin, das Bundeskartellamt könnte das Preisdurcheinander zum Anlaß eines Eingreifens nehmen, es könnte für den Bereich der Marken-Süßwaren-Industrie das Kartell-System aufheben oder verbieten. Daran sind sie nicht interessiert. Lieber nehmen sie den „grauen Markt" in Kauf.

Das hier Gesagte gilt übrigens nicht allein für die Süßwaren-Industrie. Das freie Spiel der Kräfte in Angebot und Nachfrage hat eben doch seine Schattenseiten. HK

Wenn im Mittelalter die Pest umging und die Menschen zu Tausenden würgte, hoben sie hilfeflehend die Hände zu St. Rochus empor, der einst zu Lebzeiten sich dieser Kranken angenommen hatte, bis ihn selbst die Seuche ergriff. Überall errichtete man ihm Kapellen und Kirchen. So auch in Braunsberg, wo eine im Jahre 1710 errichtete schlichte Kapelle auf dem ehemaligen Pestfriedhof an der Mehlsacker Chaussee stand, erbaut zu einer Zeit, in der die Pest furchtbar in Ostpreußen wütete. Zuletzt diente der Friedhof als Begräbnisstätte der katholischen Neustädtischen Kirchengemeinde. M.-

Rangordnung der Werte

„Martha, Martha, du machst dir viel zu schaffen." Lukas 10, 41.

Wenn wir unter mittelalterlichen Skulpturen eine Frau finden, in der Hand eine Schüssel mit einem knusprig gebratenen Hähnchen, dann ist jene Martha des Evangeliums gemeint, zu welcher unser Herr Jesus hat sagen müssen, daß sie das eine Notwendige nicht genug beachte. Sie solle sich ein Beispiel an ihrer Schwester Maria nehmen, die zu seinen Füßen saß und auf seine Worte lauschte.

Vielleicht haben wir in der Auslegung des Wortes einen Fehler gemacht, wenn wir meinen, daß Jesus hier einen endgültigen Gegensatz feststellen will. Es gäbe „soo'ne und solche", es gäbe eben Menschen, welche für die Frömmigkeit begabt und talentiert seien und die anderen, müßten sich mit den notwendigen Geschäften der Welt abgeben, zu denen die Küchenarbeit auch gehört.

Ob unser Heiland hier nicht besser aus der Situation zu verstehen ist: als ob er sagen wollte „... aber doch nicht so hastig, nimm dir doch ein wenig Zeit, auch einmal nach dem Gast zu schauen, so viel Blick auf das DU mußt du dir doch bewahren, warum denn in Kochtopf und Speisekammer das wichtigste sehen". Wo doch die Liebe und die Person viel wesentlicher ist. Haben wir es nicht auch schon erlebt, daß irgendeine unserer liebenswürdigen Gastgeberinnen nicht sich für eine halbe Stunde unsichtbar machte und nachher erklärte: „Ich mußte erst noch spülen."

Aber nein — erst müssen die Geräte wieder sauber sein! Will Christus uns nicht hier wieder die Rangordnung der Werte deutlich machen. Das Herz ist der ausstrahlende Mittelpunkt, nicht der „service". Ist nicht das Beheimaten mehr als das Bedienen. Zugeschnürte Herzen mögen meinen, wenn der Gast mich nur lobt, meine Speisen und die feine Aufmachung und die leckeren Zutaten und das moderne Silber — aber sollen wir Menschen uns nicht viel mehr das echte Begegnen schenken und die kleinen Zeichen des Gernhabens?

Ist es Gott gegenüber nicht genauso? Wir meinen, daß er mit unserem Gottesdienst zufrieden sei, und er will doch unser Herz. Wir arbeiten uns krumm für diese Zeit und sind doch für die Ewigkeit da laufen wir allen möglichen Scheinbildern nach; und doch ist damit der Hunger unserer Seele nicht zu stillen. Wir sind so schrecklich klug und doch immer Analphabeten unseres eigentlichen Selbst. Wir wollen alles selbst machen können, und wie gerne möchte ER uns beschenken. Wir trinken aus Rinnsalen und haben die Quellen vergessen.

Warum belügen wir uns selbst eigentlich so fürchterlich, daß wir keine Seele hätten und das es nicht „das Eine Notwendige" gäbe? Alle zu Betriebsamen sind aber am Hochmut krank, letztlich wollen sie sich immer selbst anbieten; am eigenen Herzen aber kann niemand glücklich werden. Geo Grimme

Polnische Korruption in Ostpreußen

Warschau hvp. „Seltsame Mittel und Methoden werden bei uns angewandt im Kampf gegenüber Leuten, denen die Erfüllung gesellschaftlicher und öffentlicher Aufgaben oder die Leitung eines Betriebes anvertraut ist. Verleumdungen, Drohungen, anonyme Briefe sind an der Tagesordnung ..." — Zu diesem Ergebnis kommt der polnische Reporter Stanislaw Wieczorek in einer umfangreichen, vom Allensteiner „Glos Olsztynski" veröffentlichten Reportage unter der Überschrift „Steine aus dem Hinterhalt".

Vor uns wird eine für die heutigen sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse im rotpolnisch besetzten Ostpreußen sehr bezeichnende Geschichte aufgerollt, die der sachkundige Verfasser „typisch, ja beunruhigend" nennt. Es ist die Geschichte eines einfachen Polen mit Frau und Kindern, der es in den vergangenen Jahren bis zum Posten eines Molkereileiters in Schlesien gebracht hatte und der dann eines Tages zur Übernahme einer größeren Molkerei nach Ortelsburg versetzt wurde. Hier muß gleich eingeworfen werden, daß es sich in Ortelsburg nicht nur um einen größeren, sondern zugleich um einen völlig herabgewirtschafteten und vernachlässigten Betrieb handelte, der mit einem jährlichen Defizit von mehr als 600 000 Zloty arbeitete. Besagter Molkereileiter übernahm seine „Feuerwehr"-Aufgabe unter schwierigsten Bedingungen.

*

Die Ortelsburger Mißwirtschaft lag auf der Hand; verdorbene Molkereierzeugnisse füllten die Lager, falsche Produktionsangaben waren an der Tagesordnung, passive Resistenz machte sich auf Schritt und Tritt breit, die Angaben des Laboratoriums über den Fettgehalt z. B. der Sahne und der Butter entsprachen selten der Wirklichkeit. Hinzu kamen die üblichen schwierigen Wohnverhältnisse: für den neuen Molkereileiter und seine Familie konnte mit Mühe und Not ein kleines Wohnzimmer freigemacht werden. Ungeachtet dessen nahm der neue Betriebsleiter seine Arbeit energisch auf. Das Ergebnis sei vorweggenommen: es gelang ihm immerhin, das jährliche Defizit um mehr als die Hälfte herabzudrücken und einige Quellen der früheren Fehlleistungen aufzudecken: Vetternwirtschaft, kostspielige Liebschaften von Betriebsangehörigen, Schlendrian, mangelnde Aufsicht und ähnliche Erfahrungen, die sich freilich sehr bald als sehr gefährlich und unheilvoll für den neuen Leiter der Molkerei selbst erwiesen.

Es begann mit anonymen Schreiben, die den Behörden über die Person des neuen Betriebsleiters zugeleitet wurden — Verdächtigungen und Verleumdungen, die sich inzwischen, wie der polnische Bericht betont, als unbegründet erwiesen. Unausbleibliche Entlassungen von Betriebsangehörigen hatten zur Folge, daß sich die Betroffenen zur Wehr setzten, und zwar auf ihre Art: sie verstanden es, weiterhin kostenlos Molkereiprodukte zu beziehen, sie betrieben zum Nachteil der Molkerei in deren unmittelbarer Nachbarschaft eine ausgedehnte Viehzucht und schwunghaften Schweinehandel, und sie dachten gar nicht daran, die betriebseigenen Wohnräume zu verlassen (während der Molkereileiter selbst bis heute mit einem Ersatzwohnraum vorliebnehmen muß). Alle Bemühungen, in der einen oder anderen Richtung Ordnung zu schaffen, scheiterten am geschlossenen Widerstand der Gemaßregelten. Ein Kampf mit Windmühlenflügeln ...

Es kam, was kommen mußte: der Betriebsleiter — die einzige verantwortungsbewußt handelnde und zuverlässige Kraft der Ortelsburger städtischen Molkerei — bat um seine Entlassung und Rückversetzung. Noch ist sein Antrag nicht bewilligt, das Gericht nahm sich des Falles an, zeitraubende, kostspielige Verhandlungen stehen bevor, die schriftlichen und mündlichen Verleumdungen häufen sich.

„Glos Olsztynski" nahm sich jetzt — wie gesagt — des Falles an. Es geschah dies, wie der rotpolnische Reporter zugibt, weil es sich um eine „typische Affäre", um einen von vielen Fällen handelt. Ob mit einem Zeitungsbericht aber ernsthaft dem Ausmaß der Mißwirtschaft der Veruntreuungen und der Korruption im heutigen Ostpreußen gesteuert werden kann, ist wohl mehr als zweifelhaft.

Bücher für unsere Leser

Albrecht Baehr: Auf dem Wege. Eine Zwischenbilanz des Vertriebenen- und Flüchtlingsproblems. Schriftenreihe „Der Wegweiser", Troisdorf vor Bonn.

In der Schriftenreihe „Der Wegweiser" erschien diese vorzüglich illustrierte Broschüre, in der die Probleme der Vertriebenen und Flüchtlinge und ihrer Eingliederung im Westen angesprochen werden. Am Schluß des aufschlußreichen Bändchens stehen Auszüge aus einer Rede des Bundespräsidenten Dr. h. c. Heinrich Lübke, aus der wir die folgenden Sätze entnehmen: „... Die großen Treffen der Vertriebenen haben eine wichtige gesellschafts- und staatspolitische Bedeutung ... Sie zeigen vor allem mit der großen Zahl der Teilnehmer auch die eindrucksvolle Geschlossenheit, mit der die Heimatvertriebenen noch nach so vielen Jahren für das Recht auf die Heimat und die Einigkeit unseres Vaterlandes eintreten. Die Ereignisse der letzten Jahre haben das Schicksal der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge auf das engste mit der Gegenwart und mit der Zukunft des gesamten übrigen Volkes verbunden. Die Fragen, die sie bedrängen, sind Schicksalsfragen des ganzen Volkes." RMW

Josef Beer: Hauptentschädigung — Berechnung und Erfüllung; Altersversorgung — Sozialrenten, Unterhaltshilfe, Entschädigungsrente; öffentlich geförderte Eigentumsbildung.

Diese Broschüre ist vom Bundesverband e. V. der Landsmannschaft der Deutschen aus Jugoslawien in Stuttgart-Zuffenhausen, Eschenauer Straße 3, zu beziehen. Der öffentliche Verkaufspreis beträgt 8,50 DM, bei Bestellungen ab 10 Stück 6,20 DM, ab 25 Stück 6 DM, ab 50 Stück 5,80 DM, ab 100 Stück 5,60 DM. In dieser Broschüre wird die ganz schwierige Materie des Lastenausgleichs angesprochen und statt Paragraphen an einfachen Beispielen und Zahlenaufstellungen klargemacht. Die Broschüre ist den örtlichen Gruppen zur Beratung zu empfehlen. Sie ist nach eingehendem Studium ein gutes Hilfsmittel. Man kann bei dieser Broschüre wirklich sagen, daß sie aus der Praxis für den Laien geschrieben wurde. Es wird ausdrücklich betont, daß diese Broschüre vorerst nicht im Buchhandel zu haben ist, sondern nur über die oben angegebene Stelle. K. A. K.

Mentzel-Kalender, zugleich DLG-Taschenkalender und Deutscher Bauern-Taschenkalender. 520 Seiten, halbseitiges Kalendarium, schreibfestes Dünndruckpapier, farbige Deutschlandskizze. Preis 4,80 DM. Verlag Paul Parey, Hamburg.

Der Kalender ist unseren auf Vollbauernstellen eingegliederten Bauern und Landwirten zu empfehlen, da der Inhalt durch Hinweise für die Futterplanung und die Zusammenstellung von Tagesrationen ergänzt wurde. Die Futterplanungen sind von Prof. Dr. M. Becker, Kiel, völlig neu bearbeitet worden. Hinweise zur Betriebsvereinfachung werden von Prof. Dr. B. Andrea, Berlin, gegeben. Dieser Mentzel-Kalender ist wieder ein hervorragendes Nachschlagewerk im kleinen Format. K. A. K.

Höchst bedauerlich

-r. Unsere Leser erinnern sich, daß wir im Sommer dieses Jahres zusammen mit vielen anderen deutschen Zeitungen Kritik an einer höchst fragwürdigen und tendenziösen Fernsehsendung des Herrn Jürgen Neven-Dumont übten, in der dieser sich mit der Deutschen Jugend des Ostens befaßte. Zahlreiche Heimatvertriebene haben damals den Leitungen der Sender ihr Befremden und ihre Empörung über die Art und Weise der Darstellung zum Ausdruck gebracht. Ein Kreisverband in Holstein wandte sich aus diesem Grunde auch an den inzwischen ausgeschiedenen Intendanten des Norddeutschen Rundfunks, Dr. Walter Hilpert. Dieser Verband stellt uns ein Antwortschreiben des aus dem Memelland gebürtigen Intendanten zur Verfügung, in dem dieser Neven-Dumont in Schutz nimmt und sich weitgehend dessen Standpunkt zu eigen macht. Das ist die persönliche Ansicht Dr. Walter Hilperts, die man als freie Meinungsäußerung auch dann achtet, wenn man sie keineswegs teilt. In seinem Antwortbrief hat jedoch der frühere Intendant einen Satz geprägt, in dem es heißt:

„Unter dem Vaterland verstehen wir heute die Bundesrepublik und die sowjetisch besetzte Zone..." Hier handelt es sich nun allerdings um eine geradezu unglaubliche Äußerung, die bei einem Mann, der lange an verantwortlicher Stelle im öffentlichen Leben Deutschlands stand, doppelt schwer wiegt. Kann man sich vorstellen, daß ein britischer, französischer oder amerikanischer Rundfunkintendant auch nur daran denken könnte, in ähnlichen Fällen zu erklären, er denke bei seinem Vaterland nur an die Gebiete, die zufällig nicht von fremden Mächten besetzt seien? Herr Dr. Hilpert hat in dem Brief versichert, er fühle sich zu Ostdeutschland und lasse sich von keinem Landsmann in der Liebe und Verehrung unserer früheren (!) Heimat übertreffen. Zur Verehrung dieser, für Herrn Dr. Hilpert „früheren" Heimat, gehöre aber weder falsches Hurrageschrei noch falscher Trommelklang. Wir dürfen Herrn Dr. Hilpert versichern, daß auch wir nie zu falschem Hurrageschrei noch zu falschem Trommelklang, allerdings auch nie zum Verzicht und zur Preisgabe unserer Heimat neigten.

Wir jungen Ostpreußen

Das Ostpreußenblatt

Fritz und Inge AUF DER BÜHNE

Doch bevor das Spiel beginnen kann...

Zahlreiche ostpreußische Jungen und Mädchen stecken in diesen Tagen und Wochen wieder ihre Köpfe in die Rollenbücher, um in der Winterzeit die älteren Landsleute mit einem besinnlichen Laienspiel auf einer großen oder kleinen Saalbühne zu erfreuen. Es wird fleißig gelernt — und das mitreißende Spiel kann bald beginnen. Doch halt! Über das Auswendiglernen sollten weder der eifrige Fritz noch die etwas schüchterne Inge vergessen, daß es mit dem Studium der Rolle allein nicht getan ist. Die „Spielleiter", die nach gemeinsamer Aussprache mit der Gruppe das Stück aussuchen und die einzelnen Rollen verteilen, wissen von den anderen Schwierigkeiten oftmals ein ganz schönes Lied zu singen. Wenn alles richtig klappen soll, dann muß aber auch der „Spielleiter" einige wichtige Gebote beherzigen. Vielleicht vermittelt dieser Bericht sowohl unseren jugendlichen Darstellern als auch den Spielleitern einige Anregungen.

*

Das Rollenmaterial. Da der Spielleiter ein überaus wichtiger Mann ist, sollte er die Lust und Liebe der jugendlichen Akteure zum Laienspiel immer wieder fördern. So sollte er das Rollenmaterial erst dann an Fritz und Inge ausgeben, wenn er ihnen den Inhalt des ausgesuchten Bühnenstückes vorgetragen oder ihnen in gemeinsamer Lesung den Weg zum Stück und damit auch zu den Rollen gewiesen hat. Denn wer neues Rollenmaterial unbesprochen an die Spieler verteilt, gefährdet unter Umständen die ganze Arbeit. Viele Akteure lernen in solchen Fällen wohl tadellos ihre eigenen Rollen, lernen jedoch das Spiel keineswegs in seiner Gesamtheit kennen.

Die Hauptrolle. Die ständige Besetzung der Hauptrolle mit einem bestimmten „Star" sollte man unter allen Umständen vermeiden. Da sie die beste Schule für einen Spieler ist, sollte im Laufe einer bestimmten Zeit jeder Laienspieler das Recht darauf haben, mit seinem Können und Fleiß vor dem Publikum zu glänzen. Im übrigen gibt es für wirkliche begeisterte Spieler nicht den Unterschied zwischen „guten" und „schlechten" Rollen. Tatsächlich gibt es nur gute und schlechte Spieler.

Die Bühnenprobe. Nichts gegen die unentwegte Probe auf der Bühne. Doch alles gegen Bühnenproben mit den Rollenheften in den Händen von Fritz und Inge. Denn der junge Spieler hat während der Probe genügend mit sich selbst zu tun und mit seinen Bewegungen und den Schritten. Erst wenn das Textbuch fest und unwiderruflich in den Köpfen sitzt, sollte mit der eigentlichen Bühnenprobe begonnen werden. Und dann müssen auch schon der Souffleur, der Beleuchter und der Mann am Vorhang einsatzbereit sein. Denn auch diese „Nebenpersonen" sollten mit jedem szenischen Ablauf des Spiels genau vertraut sein.

Das Vorspielen einer Szene durch den Spielleiter sollte vermieden werden, weil sonst Fritz und Inge nur die Vorgespielte kopieren. Wesentlich ist nämlich die eigene Ausdrucksweise. Das wiederum setzt die Achtung des Spielleiters vor der Persönlichkeit des Spielers voraus. Natürlich wird es immer wieder Passagen geben, die einen bestimmten Stimmungsgehalt erfordern. Hier sollte der Spielleiter mit sparsamer Zurückhaltung die direkte Einführung vornehmen. Denn das hinweisende Vorspielen kann nur den Sinn haben, neue Ausdrucksmöglichkeiten aufzuzeigen. Der Spieler sollte dann diese Momente in seine eigene Art und nach seinem eigenen Vermögen umsetzen.

Das Endziel einer Laienspielgruppe sollte immer die „große Bühnenaufführung" sein. Aber bei den regelmäßigen Zusammenkünften der Spieler sollten nicht minder das aus dem Augenblick geborene Stegreifspiel, die Pantomime und die Scharade gepflegt werden. Ebenso wie der Chor und die Musikgruppe ständig im Training bleiben müssen, sollten auch Fritz und Inge ständig ihr Können neu entdekken und steigern. Bei solchen Gelegenheiten sollte der Spielleiter seine jugendlichen Mitarbeiter auch mit den Meisterwerken der dramatischen Literatur bekannt machen.

Nicht zerstreuen, sondern sammeln soll eine Bühnenaufführung die Menschen. Deshalb ist der Erfolg eines Spiels nicht am Beifall oder an den Tränen, sondern an der Nachhaltigkeit des Eblebnisses zu messen. -jopi-

Literaturhinweis: „Material- und Personalkatalog für ost- und mitteldeutsche Kulturarbeit", Kant-Verlag Hamburg (Landsmannschaft Ostpreußen).

BEFOHLENER SPATZENFANG

In den Abrechnungsbüchern früherer Jahrhunderte finden wir recht drollige Posten. Am eigenartigsten war eine Eintragung „Vor nicht abgelieferte Sperlingsköpfe". Um die Sperlingsplage zu bekämpfen, hatte nämlich jede Gemeinde eine bestimmte Menge Sperlingsköpfe abzuliefern. Sie wurde in Strafe genommen wenn sie diese Pflicht nicht erfüllte. Pr.



Ob wohl solche Marzipanfiguren auch auf dem Weihnachtstisch liegen werden?

Aufnahme: Piechowski

Unsere Patenstädte

Der Begriff „Patenstadt" ist uns allen längst geläufig und bekannt. Wir lesen von Zeit zu Zeit etwas darüber, wissen, daß dort Treffen stattfinden, daß von da aus Freizeitlager für Kinder eingerichtet werden, daß eine besonders eingerichtete Heimatstube unseren Landsleuten dient, — aber dann sind wir auch schon am Ende unseres Wissens angelangt. Tatsächlich ist es aber so, daß wir uns einmal Gedanken darüber machen sollten, wie es überhaupt zu diesem Patenschaftswerk kam und was wir ihm verdanken.

Der Gedanke einer kommunalen Patenschaft erwachte schon bald nach dem Zusammenbruch. Ungeheure Menschenmengen aus dem Osten strömten nach Westdeutschland, heimatlos und entwurzelt. In den Städten und Gemeinden, in die sie eingewiesen wurden, versuchten sie wieder Fuß zu fassen. Hier und dort fanden sie mehr Hilfe und Beistand als anderswo und nahmen das dankbar entgegen. An manchen Orten bildeten sich auch kleine Gruppen von Menschen, die aus dem gleichen Lebensraum im Osten stammten. Andere westdeutsche Städte hatten schon von alters her durch jahrhundertalte Geschichte Beziehungen zu bestimmten Städten im Osten. So ergaben sich im Laufe der Jahre immer mehr Bindungen zwischen der Heimat und den Aufnahmeorten. Was lag näher, als diese Bindungen nach außen hin zu festigen, ihnen einen Rahmen zu geben, sich zu Hilfe und Rat verpflichtet zu fühlen?

Pate und Patenkind

Die Übernahme einer Patenschaft erwies sich als die beste Art, die Aufgaben der Betreuung wahrzunehmen. Pate zu sein — das galt bei uns daheim als eine ernstzunehmende Verpflichtung. An das Patenkind war man gebunden, man hatte es zu betreuen, zu beschützen und zu beraten, bis es weit genug war, um sich selbst helfen zu können. Auf der anderen Seite war ein Weg zum Faten der schönste Besuch, den man sich als Kind denken konnte. Vertrauensvoll durfte man alle Sorgen dorthin bringen und fand immer Verständnis. Wo es um wichtige Dinge ging wie Ausbildung und Berufswahl, hatte auch der Pate ein Wort mitzureden und wurde ernster genommen als manchmal die Eltern selbst.

Wenn man diese Begriffe nun auf die Patenstadt überträgt, so ergibt sich eine große Verpflichtung daraus. Eine ganze Stadt oder Gemeinde verpflichtet sich, im großen gesehen die gleichen Aufgaben auf sich zu nehmen, wie sie ein Pate einem einzelnen gegenüber hat. Die Vertriebenen sollten in der Patenstadt eine Stätte finden, wo ihre Tradition weitergepflegt wurde, wo ihre Gemeinschaft weiterbestehen konnte, wo sie sich treffen durften und wo sie Verständnis fanden. Die problematische Spaltung der Bevölkerung in Flüchtlinge und Einheimische wurde damit endlich weitgehend aufgehoben, denn auch die Bewohner der Patenstadt konnten jetzt an dem Beispiel einer einzigen ostdeutschen Stadt eingehend die Geschichte, die Struktur, das Leben und Schicksal einer ostdeutschen Gemeinde kennenlernen und dadurch Verständnis für die gesamten Ostprobleme gewinnen. Durch das ständige Begegnen konnte man sich besser kennenlernen, Beziehungen knüpfen, das Andersartige verstehen und lieben lernen. Langsam und stetig wuchs an vielen Orten das Vertrauen und Verständnis, das zum Patenschaftsverhältnis gehört, wenn es fruchtbar werden soll.

Aufgaben einer Fatenstadt

Die Übernahme der Patenschaft erfolgte meist im Rahmen einer Feier. An vielen Orten sind Urkunden darüber angefertigt worden, die über Sinn und Ziel der Patenschaft Auskunft geben. Wie weit die Aufgaben nun im einzelnen gehen, wird von der guten Zusammenarbeit der Vertreter beider Seiten abhängen.

Im Etat der einzelnen Städte ist meist je nach Größe und Leistungsfähigkeit der Gemeinde ein bestimmter Betrag für diese Zwecke vorgesehen. Zuschüsse zu Treffen werden gewährt, kulturelle Veranstaltungen gefördert. An manchen Orten wurde für Landsleute Siedlungsgelände bereitgestellt. Für unsere Jugend werden von den meisten Patenstädten Ferienlager durchgeführt oder unterstützt. In den größeren Städten haben auch Schulen Patenschaften über ostpreußische Schulen übernommen, so daß hier der Kontakt noch enger gestaltet werden kann. Alle Feierstunden beider Schulen können dann gemeinsam erlebt werden. Auch Aufsatzwettbewerbe und Preisausschreiben mit Preisen von der Fatenstadt für die Jugend haben immer begeisterten Anklang gefunden. In den Schulen der Patenstädte konnten die Büchereien durch wertvolle Literatur aus unserer Heimat ergänzt werden. Oft wurden auch Fotografien und Bilder aus Ostpreußen in den Klassenräumen aufgehängt. Alles dies trägt dazu bei, in der jungen Generation den Gedanken an das ganze Deutschland wachzuhalten.

Wir wollen alle, so weit es an uns liegt, dazu beitragen, daß das Verhältnis zu unseren Patenstädten immer enger gestaltet wird. Je größer das gegenseitige Verständnis, je besser unsere Zusammenarbeit, desto mehr dienen wir unserer gemeinsamen Sache. M. E. F.



DIESES SCHREIBENDE MÄDCHEN ist „Glockinchen" vom „3 Glocken Werk" in Weinheim an der Bergstraße. Wessen Mutter noch keine Nudelpackung mit „Glockinchen" nach Hause gebracht hat, der sollte eigentlich schleunigst darauf achten, daß dieser freundliche Mädchenkopf nunmehr öfters in Mutters Einkaufstasche liegt. Denn „Glockinchen" ist zu einer Freundin aller jungen Ostpreußen geworden!

Meine Hand darauf! Das ist weder ein billiger Scherz noch ein plumper Reklametrick. „Glockinchen" oder vielmehr die erste badische Teigwarenfabrik, deren Firmenzeichen drei Glocken sind, hat uns noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest eine bemerkenswerte Überraschung bereitet: für achtzig gesammelte Gutscheinpunkte, die auf den Nudelpackungen mit „Glockinchens" Konterfei zu finden sind, gibt es nämlich als Gegenwert — zwei ausgezeichnete Bildserien über Ostpreußen!

Aber das mit den Bildern ist noch nicht alles. Denn die Aufnahmen können auch in ein handliches Album eingeklebt werden, das auf 88 Seiten unsere Heimatprovinz Ostpreußen umfassend behandelt, mit einer großformatigen Karte ausgestattet ist und zudem noch viele wissenswerte Geschichtsdaten enthält.

Versteht Ihr nun, warum ich „Glockinchen" als Freundin aller jungen Ostpreußen bezeichne? Ihr Erfinder, das „3 Glocken Werk", will natürlich verkaufen. Doch zugleich wirbt es für Ostpreußen und damit für Gesamtdeutschland. Das ist bedeutungsvoll und lobenswert. Das ist eine gute Idee, die Beachtung verdient. Denn wir kennen leider zur Genüge auch eine andere Art von Werbung — eine Werbung, für die Deutschland nicht mehr ist als der Raum Westdeutschlands.

Das Album enthält auf der letzten Seite folgende bemerkenswerten Sätze: „Ostpreußen ist mit seiner wechselvollen Geschichte, seinen starken Persönlichkeiten und seiner eigenartigen Landschaft ein hochinteressantes Land. Es müßte ... noch viel mehr in unseren Blickpunkt einbezogen werden!"

Wohlgemerkt, das hat kein Politiker geschrieben. Das meint ein Industriewerk in Weinheim an der Bergstraße. Und dieses Werk hat das Album „Bilder aus Ostpreußen" ganz allein der deutschen Jugend gewidmet.

Unser Wunsch ist es daher, daß noch weitere Firmen der Bundesrepublik in ihrer Werbung in ähnlicher Form diesem Beispiel „Glockinchens" folgen mögen. Euer jop.

JUNGES OSTPREUSSEN

Zu den Veröffentlichungen über die GEMEINSCHAFT JUNGES OSTPREUSSEN schreibt der 18jährige Leser Werner Kobus aus Recklinghausen (er gehört der Heimatkreisgemeinschaft Sensburg an) unter anderem:

„Eine Gemeinschaft von jungen Ostpreußen, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Zusammenarbeit der jungen Ostpreußen zu fördern, sie zu freiheitsliebenden Menschen eines demokratischen Staates zu machen, fehlte uns schon lange. Gerade in der heutigen Zeit ist eine enge politische Zusammenarbeit der Jugendlichen eine lebenswichtige Notwendigkeit. Wir haben ein Recht auf Heimat, auf eine Heimat in Frieden und Freiheit. Dieses Recht werden wir vor aller Welt verteidigen. Und so freue ich mich, daß wir jungen Ostpreußen unseren Beitrag dazu leisten wollen. Guter Beitrag fordert die Zusammenarbeit vieler, und so würde ich mich freuen, wenn sich viele junge Ostpreußen zu der GEMEINSCHAFT JUNGES OSTPREUSSEN zusammenschließen würden."

HINWEISE

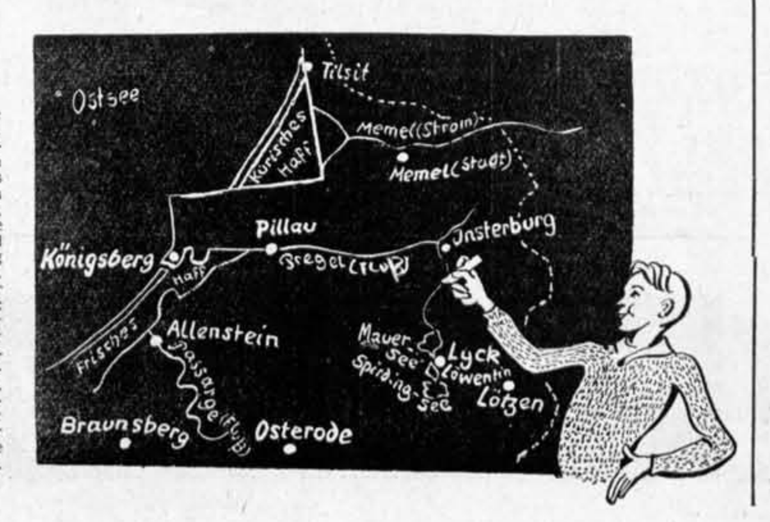
Einen Tonbandwettbewerb hat die DJO-Bundesführung für alle Gruppen ausgeschrieben. Die Themen (zwanzig Minuten Spieldauer) sind „Aus der Arbeit unseres Bundes" (Veranstaltungen, Einzelschicksale, Zeitfragen) und die „Dokumentation" (wie Frage des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes, Probleme des deutschen Ostens, geschichtliche Ereignisse) gestellt. Einsendeschluß: Ostern 1962, mit Name und Anschrift der DJO-Gruppe, den Sprechern und sämtlichen technischen Daten. Näheres bei der DJO-Bundesgeschäftsstelle in Bonn, Kölnstraße 3.

Über 150 000 Erwachsene sahen in Wiesbaden die DJO-Sonderschau „Die Pflege und Erhaltung ostdeutschen Kulturgutes durch die Deutsche Jugend des Ostens" im Rahmen einer Fachausstellung für Hausfrauen. Unter anderem wurden auch zahlreiche Heimatmappen junger Vertriebener gezeigt.

„Ihr Hirten erwacht" heißt der Titel eines 128 Seiten starken Buches mit erinnerungsreichen Weihnachtsgeschichten aus Schlesien. Mit reizenden Zeichnungen versehen, ist das Buch im Gräfe und Unzer Verlag (Königsberg) in München erschienen.

Wo hat sich Hans geirrt?

Ihr kennt ja alle die Umrisse von Ostpreußen. Die Form unseres Heimatlandes prägt sich leicht in das Gedächtnis ein. Hans hat auch den Verlauf der Ostseeküste, der beiden Haffe sowie der großen Flüsse und sogar die Grenze richtig auf die Tafel gezeichnet. Aber die Städte hat er meist falsch angegeben: er hat sie untereinander verwechselt. Könnt ihr die Fehler richtigstellen? Wenn euch die Knobelei schwerfallen sollte, so nehmt eine Heimatkarte zur Hilfe — oder fragt eure Eltern. In der nächsten Jugendbeilage bringen wir die Lösung.

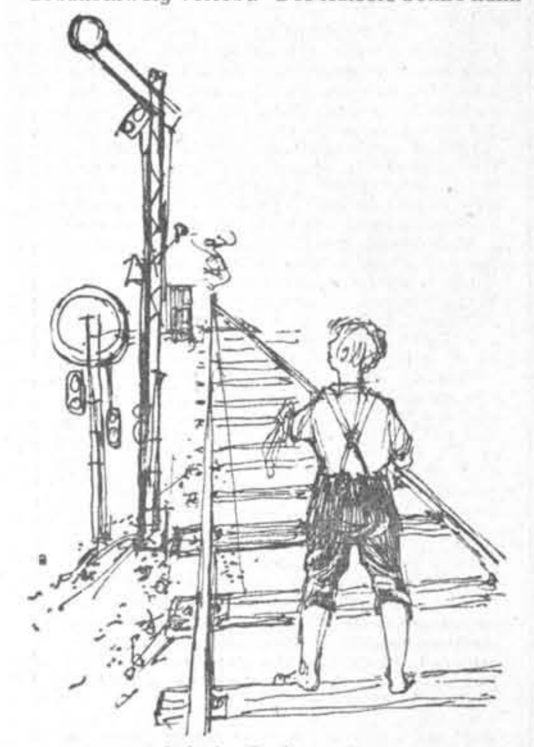


Paris - Wolittnick - St. Petersburg

Von großen Zügen und einer kleinen Blockstelle

Zum Bezirk der zweiklassigen Schule Windkeim gehörten die Güter Klein-Windkeim, Warnikam, Pottlitten und das große Gut Pohren mit den Vorwerken Rejothen und Kaul. Dazu kam die Blockstelle Schölen. Das Dorf am Frischen Haff gehörte schulisch zu Patersort. Unser zweiter Lehrer Fritz Kayser mußte, wenn er in die Ferien nach Neumark im Kreise Pr.-Holland fuhr, auf der Station Mühlhausen aus- oder einsteigen. Der hatte es gut, er konnte jedesmal über eine Stunde Zugchen fahren!

Vor fünfzig Jahren verbrachten wir Jungen einmal die Turnstunde mit Schlagballspiel, die Mädchen strickten derweil in der Klasse Strümpfe. Da kam der Postbote und überreichte unserm Lehrer die Zeitung. Daraus las er vor: „Die Tochter Kaiser Wilhelms II., Prinzessin Victoria-Luise, hat sich mit dem Herzog von Braunschweig verlobt." Des Kaisers Söhne kannten wir natürlich der Reihe nach auswendig, das gehörte zum Wissensbestand jedes Schülers in jener Zeit.



Danach erging die Kunde, der Kaiser werde in den nächsten Tagen nach Rominten zur Jagd fahren. Das bedeutete für uns: Der Hofzug wird unsere Blockstelle passieren!

Dann kam der ereignisreiche Tag. Wir mußten unsere Sonntagskleider samt Schuhen und Strümpfen anziehen, der Kaiser wollte unmöglich jubelnde Landeskinder barfuß sehen, so hieß es. Schön zu zweien gingen wir den Weg an Gemeindevorsteher Lange vorbei und waren auch schon im Gutsbezirk Pohren. Links standen drei Insthäuser, jedes mit drei Blitzableitern auf dem Dach. Einen Blitz hinunterfahren hatten wir noch nicht gesehen — wollten wir auch nicht, man konnte nie wissen!

Nun mündeten wir in den breiten Pflasterweg ein, der vom Schloß Pohren herführte. Dort hinten wohnte Fritz Koschinka, der immer gut konnte und der Beste in der Klasse war. Deshalb wollte er auch Lehrer werden. Fritz Marquardt wohnte daneben, er wollte zur Post, Vorsteher Rohde in Ludwigsort hatte ihn schon vorgemerkt.

Der mit altehrwürdigen Bäumen bestandene Pflasterweg verließ uns bald, er führte über Wedderau zur Chaussee Königsberg—Berlin (später R 1). Wir beachteten den nach links zeigenden Wegweiser, den der Lehrer mit einem „sturmgeprüften, müden Wandersmann" verglich. Auf einem romantischen Weg schritten wir erwartungsfroh zur Blockstelle. Blockwärter Kohn, der drei Kinder in unsere Schule schickte, drehte, welch Schauspiel, vom Block aus die Schranken herunter — Kopf weg!

Da ward der Hofzug aus Wolittnick gemeldet, und schon rollte er heran. Wir hielten Mützen und Taschentücher bereit, winkten und jubelten, bis der letzte Wagen vorbei war. Als einzigen Fahrgast hatten wir im Speisewagen einen dikken Mann im weißen Kittel und mit Bäckermütze gesehen. War das der Kaiser? I wo!

*

Ein Harmonikazug hatte mir's schon immer angetan, es reizte mich, ihn wiederzusehen. Im gelben, vom „Königsberger Tageblatt" herausgegebenen Kursbuch wußte ich Bescheid: Sonntag und Donnerstag fuhr der Nord-Expreß Paris—Berlin—Petersburg in beiden Richtungen vorbei, von dem nach Osten fahrenden mußte sich der Personenzug an diesen Tagen in Seepothen überholen lassen. Ich war neugierig: Wie sah dieser Expreß von ganz nahe aus?

Nach dem Mittagessen entwischte ich in Minuten zur Blockstelle, ich konnte gut laufen. Diesmal hatte Blockwärter Lukas Dienst; seine Miene war streng, deshalb ging ich ein Stück rechts auf die Wiese und — kroch auf den Bahndamm, mitten zwischen die Schienen. Das Signal stand auf „Freie Fahrt".

Da kam der Expreß auch schon bei Fedderau an, immer näher, herrlich war das. Auf der Blockstelle schrie und tutete es, ich hörte nichts. Erst als ich den mit seinen Armen wild gestikulierenden Blockwärter grimmig auf mich zusteuern sah, war meine Zeit zum Rückzug auf die Wiese gekommen. Und gleich brauste der braune Luxus-Zug elegant an mir vorbei. War das eine Glückseligkeit! Mit dem wollte ich später auch einmal fahren.

Blockwärter Lukas war immer noch nicht zu beruhigen, warum bloß nicht? Der Zug war doch nicht entgleist. Gleichviel, ich zog es vor, zu verschwinden. Wollte er mich vielleicht verdreschen? Na, ich konnte ja gut laufen!

Dr. Hellmut Dolief

Vogels Lorchen aus Cranz

Lorchen hieß sie, und sie war eine schöne, schlaue und liebe Vogeldame — ein Papagei. Wer kannte unser Lorchen nicht? Ob Cranzer oder Kurgäste — nicht nur die, die bei uns kauften — fanden an unserem Lorchen Gefallen. Wie kam Lorchen nach Cranz? Es war im Jahre 1928, da brachte die Post plötzlich eine Kiste in unser Haus, eine Kiste mit vielen Luftlöchern darin. Darauf stand: „Achtung, exotisches Tier!"

Wir bekamen einen Schreck. Was konnte nur in der Kiste sein, eine Schlange, ein Äffchen? Keiner wollte das Kistchen öffnen. Wir studierten den Absender. Die Kiste kam von meinem Bruder, der zur See fuhr und uns aus Westindien diese Überraschung sandte. Es halb ja nichts, einer mußte es wagen und die Kiste öffnen. Nach langem Zögern tat ich es, zwar sehr ängstlich, aber die Neugierde siegte doch bei mir.

Ja, und dann stieg zu unser aller Überraschung ein herrlich bunter Papagei heraus. Munter blinzelte er uns an und sagte zur Begrüßung: „Heißt du Lorchen?" Wer weiß, welcher Deutscher im fernen Land ihm diese Worte einstudiert hatte!

Na, es gab ein Hallo und die Freude war groß. Schnell mußte ein Käfig besorgt werden, und Lorchen bekam ihren Platz im Zimmer hinter dem Laden. Von hier erklangen täglich ihre Rufe: „Wie heißt du? Komm Köpfchen kraulen! Guten Tag! Auf Wiedersehen!" — ein Singen, Lachen, Bellen und Pfeifen ertönte dann aus ihrem Schnabel. Immer mehr lernte sie hinzu, obwohl man sich bei der vielen Arbeit im Geschäft um sie nicht viel kümmern konnte. Die Pflege oblag unserer Grete, unserer Hilfe in Küche und Haus.

Aber da war auch der Rundfunk. Stundenlang saß Lorchen mit schief gestelltem Kopf da und lauschte. Plötzlich hatte sie etwas erfaßt, und nun imitierte sie die Klänge so genau, daß man nur staunen konnte. Lorchen war wirklich eine vornehme, saubere Vogeldame. Wenn sie aus ihrem Käfig kam und überall herumturnte, schmutzig machte sie nichts. Sie rief: „Na, na, komm!", trippelte von einem Bein auf das andere, schlug mit den Flügeln und schaute sich um. Lorchen wartete, bis eine Zeitung unter ihr lag, erst dann — na ja, auch das muß sein. —

Beim Essen aber hielt sie nie Ruhe. Sobald der Tisch gedeckt wurde, ging es los: „Lorchen, Lorchen!" Hörte dann keiner, so warf sie alles, was sie hatte, aus dem Bauer und spritzte mit ihrem Trinkwasser. All das landete auf dem Kopf meines Vaters, der unter ihrem Bauer saß. Dazu machte Lorchen einen tollen Krach, bis sie endlich etwas zu fressen bekam.

Besonders schlimm aber wurde es, wenn meine Mutter telefonierte. Mama hatte eine



helle Stimme, an der Lorchen keinen Gefallen fand. Läutet das Telefon und Mama ging heran, dann begann sie mit Kreischen, Schimpfen und Rufen, so daß man kein Wort verstand. Mama rief ihr zu: „Sei ruhig!" — mit den gleichen Worten antwortete Lorchen. Es half nichts, eine Verständigung war unmöglich. Wie oft mögen nur die Leute am Telefon gedacht haben: Bei Vogels ist aber ein Krach, warum zanken die sich nur so? Erst wenn ein anderer an den Apparat ging, war Lorchen wieder still und friedlich.



Den tollsten Spaß hatten wir, wenn Lorchen „Otto" rief. Otto hieß unser Lehrbub. Lorchen konnte dieses „Otto" so genau nachmachen, daß Otto jedesmal aus der Wurstküche zum Laden rannte und fragte, was er solle. Natürlich hatte ihn keiner von uns gerufen, und oft bekam er Schelte. Lorchen aber, die Urheberin dieses Zwischenfalles, lachte so, als ob sie alles verstünde. Es kam soweit, daß Otto überhaupt nicht mehr kommen mochte, wenn sein Name ertönte, und dann gab es erst recht Schelte. Armer Otto!

Wie schon gesagt, Lorchen ging oft eigene Wege. Einmal erblickten wir sie plötzlich im Hof. Bei uns gab es viele Katzen, und unseren Schrecken kann man sich vorstellen, als Lorchen so sorglos dort herumlief. Plötzlich bemerkten wir, wie einige Katzen unser Lorchen anschlichen. Uns verschlug es die Sprache, denn nun, so dachten wir . . . Aber da drehte sich Lorchen um und fragte laut:

„Wie heißt du?"

Vor Entsetzen rannten die Katzen davon, und Lorchen, die Siegerin, lachte, bellte und miaute.

Ja, so war unser Lorchen. Selbst beim Betriebsausflug mußte sie dabei sein. Dann saß sie bei unserer Grete auf der Schulter, und ihr Schnabel stand nicht still. Alle Kinder folgten den beiden und freuten sich an diesem Spiel.

So mancher Bauer, der zur Abrechnung zu uns kam und wartend im Zimmer auf dem Stuhl saß, hörte auf einmal eine Stimme: „Wie heißt du?" oder „Heißt du Lorchen?". Kein Mensch war zu sehen. Da sprach doch jemand! Gab es da ein Erschrecken! Ja, einmal sagte ein Bauer: „Bei Vogels is de Düwel."

Das Erstaunen war dann jedesmal groß, wenn die Besucher den sprechenden Vogel entdeckten. Wie viele kamen nur, um Lorchen zu hören! Besonders die Kinder standen stundenlang und hatten ihre Freude an dem klugen Vogel. Wir wurden immer wieder gebeten: „Ach stellt doch Lorchen auf den Balkon!"

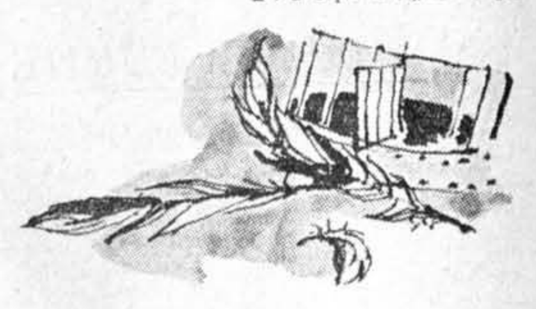
Aber nicht jeden beachtete Lorchen und sprach mit ihm. Unser Briefträger, der tagaus, tagein, fünfzehn Jahre lang, zu uns kam, hat Lorchen nie sprechen gehört, obwohl er alles mögliche versuchte. Mit seiner ganz hellen, fast piepsigen Stimme sprach er Lorchen an. Das gefiel der Vogeldame nicht. Sie drehte sich um und zeigte ihm nur den Rücken. Anders war es aber bei Menschen, die eine tiefe Stimme hatten. Wenn mein Mann sich nur im Flur vernehmen ließ; dann zitterte Lorchen vor Freude, schlug mit den Flügeln und ihr ganzes Repertoire erklang: „Komm, komm Köpfchen kraulen!", und wenn mein Mann ihren Wunsch erfüllte, verdrehte sie ihre Augen und sagte: „Oh, oh, schön!"

Als der unselige Krieg kam, mußte auch Lorchen darunter leiden. Wir konnten uns nicht mehr so um sie kümmern, und ein richtiges Fressen für sie gab es auch nicht mehr. Es fehlte an Nüssen und anderen Dingen. Zwar versuchte sie, ihren Schnabel an Geflügelknochen zu wetzen, aber der wuchs länger und länger, und der Tierarzt mußte kommen und ihn stutzen. Ihr Reden aber ging weiter, ihre Freunde wurden immer zahlreicher.

Lorchen, liebes, gutes Lorchen, was ist aus dir geworden? Als die Russen kamen, warst du in deinem Käfig. Meine Schwägerin, die am nächsten Tag — alle waren aus dem Haus vertrieben worden — noch einmal sich in die Wohnung schlich, fand Lorchen nicht mehr vor. Nur einige bunte Federn lagen noch herum. . .

Viele, die diese Zeilen lesen, werden sich deiner erinnern. Du warst und bleibst für uns Vogels Lorchen aus Cranz!

Eva Opitz, geb. Vogel



Zeichnungen: B. Müller (3), M. Igogeit (1).

Eine neue Schallplatte mit der Stimme von Agnes Miegel

Die erste Agnes-Miegel-Schallplatte, die von der Firma Philips unter dem Titel „Heimatland Ostpreußen" herausgebracht wurde, hat inzwischen ihren Weg in unzählige ostpreußische Familien gefunden und wurde auf vielen Veranstaltungen unserer örtlichen Gruppen von den Zuhörern mit tiefer Bewegung aufgenommen. (Unsere Leser werden sich an den ausführlichen Bericht erinnern, den wir über die Aufnahmen zu dieser Platte unserer ostpreußischen Dichterin in unserer Folge 5 vom 1. Februar 1958 gebracht haben.)

Nun legt Philips eine zweite Platte mit der Stimme unserer Agnes Miegel vor, die eine Aufnahme aus ihrer letzten öffentlichen Lesung in Bad Oeynhausen darstellt. (Wir berichteten über diesen Abschied der Dichterin von der Öffentlichkeit in unserer Folge 10 vom 8. März 1958.) Im festlich geschmückten Rathaussaal in Bad Oeynhausen sprach damals Agnes Miegel zum letztenmal vor Hunderten von Menschen, die mit tiefer Bewegung dem warmen, innigen Vortrag lauschten, dieser unvergeßlichen Stimme in ihrer vertrauten heimatlichen Klangfarbe. Agnes Miegel hatte für diesen Abend aus ihrem umfangreichen Werk selbst ausgewählt, was sie als wesentlich empfand. Neben den Gedichten und einer ihrer schönsten Balladen „Die Frauen von Nidden" brachte sie auch „Das Gespräch mit den Ahnen", jene ergreifende Dichtung, in der in knappen Worten das Wesentliche ihres Wesens und Werkes zusammengefaßt ist.

Keiner, der diese letzte Lesung miterleben durfte, wird diese Stunde vergessen. Sie ist nun für uns alle auf einer Schallplatte festgehalten worden. Es ist die Stimme der Heimat, die zu uns spricht. Diese Platte sollte auf keinem ostpreußischen Weihnachtstisch fehlen.

RMW

Agnes Miegel letzte öffentliche Lesung, Philips-Langspielplatte N 00 901 R, 15,— DM.

Unser Buch

Marie Hamsun: Die letzten Jahre mit Knut Hamsun. Aus dem Norwegischen übertragen von Wolfgang Grünau. Einführung von Günter Böhmer. 144 Seiten und 16 Bildtafeln. Bruckmann-Verlag. München. Paperback (Glanzpappen-Einband) 9,80 DM.

In der Reihe der Bruckmann-Querschnitte erschien dieser Bericht von Marie Hamsun, der Witwe des 1952 verstorbenen Dichters, die im Jahre 1909 ihre Laufbahn als Schauspielerin aufgab, um den schon bejahrten Knut Hamsun zu heiraten. Marie Hamsun hat sich selbst als Schriftstellerin einen Namen gemacht. Bewegend und ergreifend schildert die Autorin die letzten bitteren Jahre in ihrem gemeinsamen Leben mit dem großen Dichter, der nach Kriegsende wegen seiner deutsch-freundlichen Einstellung in Norwegen als Kollaborateur verurteilt und ins Gefängnis geworfen wurde. Auch seine Frau teilte dieses Schicksal. In der Gefängniszelle mußte sie büßen für die tiefe Ergebenheit und Leidenschaft, die sie mit ihrem Manne verband. Dieses Buch hat mit Literatur nichts zu tun. Es ist ein Bericht, der aus dem Herzen kommt und immer wieder unterbrochen wird von Erinnerungen an gemeinsam verlebte Jahre, an schöne Stunden mit dem großen Dichter, an kleine persönliche Eigenheiten, durchsetzt mit Briefen ganz persönlichen Inhalts und ergänzt durch eine Reihe von Fotos aus dem gemeinsamen Leben. Ein Zeitdokument von seltener Eindringlichkeit, daß die Persönlichkeit des Dichters mit allen seinen Eigenheiten dem Leser näher bringt, als jede Biographie aus fremder Feder es vermöchte.

RMW

Gerhard Fittkau: Mein 33. Jahr. Verlag Herder, Freiburg. Taschenbuch, 2,40 DM.

Dieser Bericht eines ermländischen Pfarrers erschien erstmals im Jahre 1957 als Buch, das stark beachtet wurde. Es ist das Verdienst des Herder-Verlages, daß er diesen bei aller Sachlichkeit doch erschütternden Bericht über die letzten Kriegsmonate im Ermland und über die Gefangenschaft des Autors in der Sowjetunion als handliches Taschenbuch vorlegt.

Dieser Bericht ist ein Zeitdokument von seltener Eindringlichkeit. Gerhard Fittkau, der nach seinen eigenen Angaben „die heilsamen Demütigungen sieben magerer Kaplansjahre durchlaufen" hatte, wurde wenige Monate vor dem Zusammenbruch der deutschen Ostfront selbständiger Pfarrer von Süßenberg, einer kleinen Gemeinde im Ermland.

Es war der Herbst des Jahres 1944. Zwanzig Jahre zuvor hatte die Großmutter des Pfarrers, die aus Reimerswalde stammte, auf dem Sterbebett zu ihrem Enkelsohn gesagt: „Ach, wie werde ich mich doch freuen, wenn ich Dich einmal vom Himmel aus als Pfarrerche von Süßenberg sehe!" Der junge Pfarrer fand eine freundliche, katholische Bauerngemeinde vor, eine schöne alte Kirche und ein wohnliches Pfarrhaus. Liebevoll und mit feinem Humor berichtet er von jener ersten Zeit in der neuen Gemeinde, über der damals bereits der Schatten der deutschen Niederlage und des nahenden Zusammenbruches lag. Seine ersten Amtshandlungen bestanden in der Bestattung der Toten, und in der folgenden Zeit hatte der junge Pfarrer die Aufgabe, die Verzweifelnden zu trösten und überall in seiner kleinen Gemeinde zu raten und zu helfen. Die vielen kleinen menschlichen Schicksale, von denen er in seinem Buch berichtet, sind so lebendig erzählt, daß man beim Lesen meint, dabei gewesen zu sein.

In dem Schicksal dieser kleinen Gemeinde ist wie in einem Brennspiegel das Schicksal aller ostpreußischen Familien in dieser Zeit festgehalten worden. Immer wieder ist es die Kraft des Glaubens, die dem jungen Pfarrer hilft, auch bei schwersten Schicksalsschlägen die von ihm betreuten Gemeindeglieder aufzurichten. Seine Darstellung jener Zeit ist keine Anklage, sondern ein Zeugnis davon, wie die Kraft eines lebendigen Glaubens auch das Schlimmste zu überwinden vermag. Dabei schont er in dem Bericht nicht sich selbst und seine eigenen Überlegungen und Zweifel. Auch die Schilderung seiner Verschleppung und der Gefangenschaft in sibirischen Arbeitslagern ist durchdrungen von jener inneren Kraft, die ihn befähigte, seinen Leidensgefährten in den dunkelsten Tagen ihres Daseins beizustehen, sie zu trösten und zu stärken.

Wir möchten dieses kleine Büchlein jedem unserer Landsleute für den weihnachtlichen Gabentisch empfehlen. Jedem Leser wird das selbst Erlebte und Durchlittene wieder ins Gedächtnis kommen. Der Leser wird aber, wenn er das Büchlein aus der Hand legt, die tröstliche Gewißheit haben, daß Glaube und Hoffnung auch das Bitterste zu überwinden vermögen.

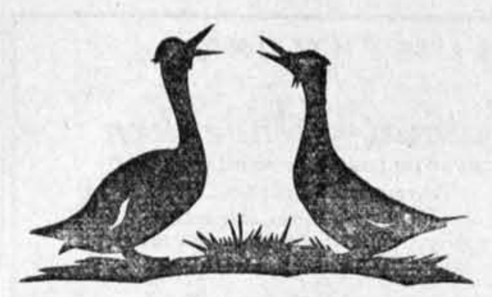
RMW

*

Diese Bücher und die Agnes-Miegel-Platte können Sie, wie auch jedes im Buchhandel erhältliche Buch, über den Kant-Verlag, Abt. Buchversand, Hamburg 13, Parkallee 86, beziehen. Sie bestellen mit einer Postkarte; die gewünschten Bücher werden Ihnen per Nachnahme ohne Portokosten zum Ladenpreis zugesandt.

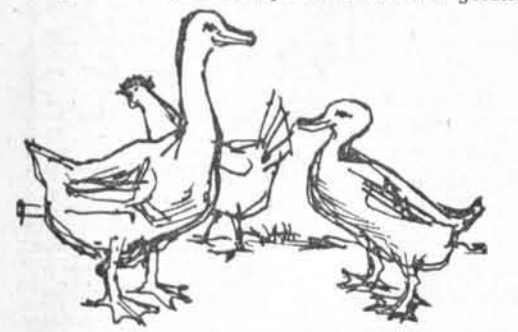
Für unsere Hausfrauen:

. . . zweitens, weil man dann und wann einen Braten essen kann . . .



Geflügel auf dem Tisch — das war früher ein kostspieliges Festtagsgericht. Ein Festschmaus ist es auch heute noch, nur ein Luxus ist es nicht mehr. Geflügel ist Markenware geworden, tief gekühlt oder frisch, meist in Klarsichtpakkung, koch- und bratfertig, holen wir es uns vom Kaufmann an der Ecke. Die Preise liegen im allgemeinen unter denen des Schlachtviehs, der Fleischanteil liegt je nach Größe bei 60 bis 90 Prozent des Einkaufsgewichts.

Geflügel wird bei der Vorbereitung außen und innen gewaschen, Tiefgekühltes wird vor der Verwendung ein paar Stunden aufgetaut, es kann im Innern noch leicht gefroren sein. Der Vogel wird gesalzen, je nach Wunsch gefüllt



und zugenäht oder zugesteckt. Nicht zu reichlich füllen, damit die Füllung noch Raum zum Quellen hat! Die Keulen werden angehoben, dicht an den Körper gepreßt und mit dem Pürzel zusammengebunden. Die Flügel werden unter den Rücken geschoben.

Beim Braten legt man das Stück abwechselnd auf beide Seiten und erst zuletzt auf den Rükken. Bei mäßiger Hitze unter öfterem Begießen langsam braten (besonders wichtig bei Gans und Ente), damit das Fett gut ausbraten kann. Beim Schmoren werden die in Stücke geschnittenen Vögel 20 Minuten angebraten, mit wenig Flüssigkeit aufgefüllt und zugedeckt gegart. Beim Kochen soll das ganze Geflügel von Brühe bedeckt sein Man legt das Huhn in die kochende Wurzelbrühe und achtet darauf, daß es ruhig auf dem Siedepunkt zieht und nicht brausend kocht. Zum Grillen zerlegt man die Vögel in kleinere Stücke, wenn man nicht Brathähnchen kauft und sie auf einen Grillspieß zieht, wie man das in den Hähnchenbratereien sieht.

Ungarisches Paprikahuhn: Ein junges, bratfertiges Huhn wird in acht Teile zerlegt, leicht gesalzen und mit Paprika bestreut. In zwei Eßlöffeln Butter werden vier Eßlöffel Zwiebelringe angedämpft, die Hühnerstücke kommen dazu, werden angebraten und mit $^{1}/_{2}$ Liter Fleischbrühe, drei Eßlöffel Sahne und zwei Eßlöffel mildem Rosenpaprika in 40 bis 50 Minuten gargedämpft. Maispuder mit Milch anrühren, die Soße damit binden und mit Zitronensaft und Weißwein abschmecken (Apfelwein genügt).

Hähnchen mit Bananenfüllung: Bananen und Äpfel werden in Stückchen geschnitten, in Fett angedämpft und in das Hühnchen gefüllt, das in heißem Fett goldbraun gebraten wird. Man gibt ihm zur Gesellschaft verschiedene feine Gemüse wie Tomaten, Erbsen, Pilze, Karotten, Blumen- oder Rosenkohl.

Huhn chinesisch gefüllt: Füllung aus 30 Gramm Butter mit 2 Eiern schaumig rühren, Salz, Paprika, Zitronenschale, Majoran, 3 Eßlöffel Zwiebelwürfel und 3 Eßlöffel Petersilie zusammen anschwitzen, 3 Eßlöffel geriebene Haselnüsse, einen geschälten, in feine Streifen geschnittenen Apfel und soviel Reibbrot dazugeben, daß die Füllung gut zusammenhält. Das gefüllte und zugenähte Huhn 60 bis 90 Minuten goldbraun braten und mit trockenem Brühreis servieren.

Huhn- oder Entensalmi: Man schmort zerlegte Hühner oder Enten unter Zugabe von 3 bis 4 Eßlöffeln Speckwürfel, 3 Eßlöffeln Zwiebelwürfel, 1 Knoblochzehe mit $^{1}/_{4}$ Liter Rotwein. In den letzten 20 Minuten gibt man 250 Gramm geputzte, frische Champignons und 500 Gramm gekochte Kastanien zum Mitschmoren dazu. Die Soße wird gebunden und mit Rotwein oder Madeira abgeschmeckt. Die Kastanien kerbt man in der Schale ein und kocht sie 15 Minuten, zieht sie ab und läßt sie so in der Entensoße mitschmoren.

Geflügelsalat: Man höhlt Pampelmusenhälften oder große rote Äpfel aus und schneidet das Fleisch in Würfel. Geflügelreste, gekochte Sellerie und eine Gewürzgurke werden fein gewürfelt und mit einer pikanten Mayonnaise gemischt. In das ausgehöhlte Obst füllen, mit Zitrone und Petersilie garnieren und kalt stellen. Mit Röstbrot zu Tisch geben.

Wildente nach Jägerart: Man kann in dieser Jahreszeit Wildenten bekommen, sie sind fleischig und preiswert. Die gereinigten Enten werden in 4 bis 6 Teile zerlegt, möglichst viele Knochen entfernen (zur Soße auskochen), mit Salz, Pfeffer und gestoßenen Kaddickbeeren (Wacholderbeeren, wer das nicht mehr wissen sollte!) eingerieben, in Mehl gewälzt und rasch braun angebraten. Man gießt mit Apfelwein an, gibt Leber, Herz, etwas in Streifen geschnittenen Schinken, feingeschnittene Zwiebel, eine Knoblauchzehe, etwas Zitronenschale, einige Schwarzbrotrinden und evtl. 2 bis 3 Sardellenfilets dazu. Man läßt weich schmoren, legt möglichst noch ein paar Pilze dazu, bindet die Soße an und schmeckt mit Zitronensaft ab. Reis oder Nudeln dazu reichen. Man kann natürlich auch eine zahme Ente so zubereiten.

Wie man den üblichen Enten- und Gänsebraten macht, setze ich als bekannt voraus. Wie wär's aber mit einem **gefüllten Gänsehals?** Die Haut eines Gänsehalses abziehen, an dem einen Ende zunähen. Gänseleber und -herz fein hacken, mit Hackfleisch, einem eingeweichten Brötchen, einem Ei, Salz, Pfeffer und Majoran gut mischen und abschmecken, in den Hals füllen und vernähen. Den Hals in Gänsefett von allen Seiten bräunen und mit wenig Wasserzusatz gar schmoren. Abgekühlt in dünne Scheiben schneiden und auf Toast legen.

Einen **Puter** zu braten erfordert einen großen Familien- oder Gästekreis. Ansonsten hat man eine vielseitige Verwendung der Reste zu Ragouts, Salaten, Kasserollegerichten mit Gemüse, Eierkuchenfüllungen, Haschee, Suppen und Eintopfgerichten. Da solch ein Puter außerordentlich ergiebig ist, lohnt der höhere Anschaffungspreis. Den Kropf füllt man zum Braten mit einer Farce aus Leber, Magen und Herz, 1 bis 2 Brötchen, 1 bis 2 Eiern, Pfeffer, Salz und Majoran. Köstlich schmeckt auch Putenbraten in der Soße aufgewärmt, dazu Nudeln und Preißelbeeren. Zu Hause beschaffte mir (für meinen sehr großen Haushalt) die Verkaufsstelle des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins zu Weihnachten immer eine riesige Pute von 15 bis 17 Pfund. Die Wohlgemästete enthielt dann reichlich Fett und lieferte eine besonders geschätzte Delikatesse: Putenschmalz. Solch großer Vogel wird in unserer Zeit nur schwer zu beschaffen sein, und auf Schmalz sind wir auch nicht mehr sonderlich scharf. Große Puten müssen aber 4 bis 5 Stunden Garzeit haben. Wir geben sie für 2 bis 3 Stunden erst einmal zum Kochen in einen großen Kochtopf, erst danach kommt die Dame noch für 2 Stunden in den Bratofen. Das hat den Vorteil, daß das leicht etwas trockene Putenfleisch saftig bleibt. Bei größeren Tieren ist es auch nötig, die Unterschenkel zu entsehnen. Sie sind, wenn sie im Fleisch bleiben, wie starke Knochen. Die Pute ist nun mal eine fleißige Fußgängerin! Sehr preiswert werden auch Putenbeine allein angeboten, manchmal kann man auch ein Angebot von Putenleber erwischen. Es lohnt wirklich, die Augen für solche Angebote offen zu halten und die Anzeigen in den Zeitungen zu verfolgen. Einen Teil des Putenfleisches können wir auch zu Weihnachten einwecken. Wir haben damit gleich eine Grundlage zu einem Mittagessen ohne Arbeit. Die mit sterilisierte Soße darf allerdings noch nicht gebunden sein.

Margarete Haslinger

Denke dran - schaff Vorrat an

Es ist eigentlich sonderbar, wie wenig die Menschen daran denken, daß man auf alles verzichten kann — nur nicht aufs Essen. Man tut allerlei für die Zukunft, schließt Versicherungen gegen Krankheiten ab, wenn es einem gut geht, man schafft sich einen Kohlenvorrat an, eine Hausapotheke, Reservereifen, Sparkonto, alles für ,eventuelle Fälle', für die ungewisse Zukunft! Nur in der Speisekammer reicht es gerade bis übermorgen. Über der Fernsehtruhe wird sie oft vergessen.

Im Grunde liegt es in der Natur der Frau, Vorräte zu halten, vorzusorgen. Sie braucht eigentlich nur ihre Einkaufsgewohnheiten umzustellen und sich einen kleinen Grundvorrat so nebenbei anzuschaffen.

In der Schweiz, dem Lande des ,ewigen Friedens', ist jeder Haushalt gesetzlich verpflichtet, einen gewissen Vorrat zu halten. In regelmäßigen Veröffentlichungen werden dort diejenigen Lebensmittel aufgerufen, die ausgewechselt werden müssen. Denn ewig halten die Vorräte nicht — man muß sie regelmäßig gegen neue austauschen und die alten verbrauchen.

Ein Grundvorrat, der einem in Art und Menge über 14 Tage hinweghilft, würde sich aus folgenden Lebensmitteln zusammensetzen (berechnet für vier Personen):

4 Kilo Reis und Teigwaren (haltbar $^{1}/_{2}$ bis 1 Jahr), 4 Kilo Zucker (haltbar 2 bis 3 Jahre), Speiseöl in Dosen, Plattenfett, Schweineschmalz (zusammen 2 Kilo — haltbar 6 Monate), 4 Kilo Fleisch- und Fischvollkonserven (haltbar 1 Jahr).

Die Durchschnittskosten für diesen Vorrat betragen 32,— bis 44,— DM. Diese Waren enthalten den größtmöglichen Nährwert auf kleinstem Raum, sind lange lagerfähig und leicht austauschbar.

Den Grundvorrat können Sie leicht ergänzen durch Waren, die bei sachgemäßer Lagerung 6 Monate bis zu einem Jahr haltbar sind.

Mehl muß allerdings alle 2 bis 3 Wochen ausgetauscht werden (Gefahr der Mehlmotte), andere Grundvorräte können sein: Grieß, Haferflocken, Knäckebrot, Hartkeks, Hülsenfrüchte (evtl. zum Schnellkochen vorbehandelte), kochfertige Suppen, getrocknete Speisekartoffeln, Puddingpulver, Gemüsekonserven (auch die vitaminreichen eingelegten Gurken und Sauerkraut in Dosen), Obstkonserven, Trockenobst, Tomatenmark, Marmelade, Bienenhonig, Schokolade, Kakao, Gewürze, Salz, Essig, Suppenwürze, Kaffeepulver in Dosen, Kaffee-Ersatzmischungen, Tee, Obstsäfte, Babynahrung in Dosen, Diätverpflegung.

Sagen Sie nicht, Sie hätten keinen Platz dafür. Diese Vorratshaltung ist immer eine Sache der Einsicht und des guten Willens — und wenn Sie den Vorrat in einem Koffer oder Karton unterbrächten! Ein ungenützter Winkel findet sich in jeder Wohnung, auch dort, wo Keller und Speisekammer fehlen. Wichtig ist nur, daß diese Stelle dunkel und trocken ist. Der Lagervorrat soll gut überschaubar und zugänglich sein. Nichts hält ewig! Darum sollten wir auf die Packungen Einlager- und Austauschdatum schreiben. Auch ein Terminkalender in der Küche tut als Lagerzettel gute Dienste. Holen Sie Ihren Mann oder Sohn zu Hilfe, er wird an diesem ,Lagerspiel' seine Phantasie entzünden und Ihnen zeigen, wie man so etwas unter Männern macht.

Und die Kosten? Nun, diese Vorratshaltung kostet — nichts außer der ersten einmaligen Ausgabe, die sich auf viele Einkäufe verteilen läßt, bis Sie den Grundvorrat zusammen haben. Nachher tauschen Sie ,umsonst' um. Nur nicht ,mal gerade eben' an den Vorrat gehen und dann vergessen, ihn zu ergänzen!

Margarete Haslinger

Bücher für den Weihnachtstisch

Wir haben auf unserer Frauenseite in den letzten Wochen Ihnen, liebe Leserinnen, in bunter Reihe Bücher für den Gabentisch oder auch für den eigenen Wunschzettel empfohlen. Auch heute liegt wieder eine Auswahl für Sie bereit. Diesmal sind es Bücher und Spiele, die für unsere Kinder gedacht sind.

*

Fangen wir mit den Kleinsten an. Eines der schönsten Kinderbücher dieses Jahres ist das farbenprächtige Bilderbuch **Kückehü** (Opbacher Buch- und Kunstverlag München, 9,80 DM). Die Verse schrieb Lene **Hille-Brandts,** die Bilder malte Rita Schwilgin. Die Verse erzählen, zusammen mit den bunten Bildern, die Märchengeschichte von dem prächtigen Gockel Kückehü, der durch die ganze Welt fliegt. Das Buch ist für Kinder vom vierten bis siebenten Lebensjahr gedacht.

Für die älteren Geschwister (von 8 bis 12 Jahren) ist **Florentine** gedacht (Opbacher Verlag München, 9,80 DM). **James Krüss** erzählt hier eine Geschichte „für Mädchen, Buben, Eltern und Stadträte". Die sehr reizvollen, farbigen Zeichnungen stammen von Erika Meier-Albert. Es ist die Geschichte von dem Großstadtkind Florentine, einem 11jährigen Mädchen, dessen Eltern wenig Zeit für ihre Tochter haben und sie viel allein lassen. Da niemand sich um Florentine kümmert, nimmt sie sich der Tauben an, die in der Stadt leben. Wir wollen noch verraten, daß zum Schluß alles zu einem guten Ende kommt. Es ist eine witzig erzählte Geschichte aus unserer Zeit, die einen recht ernsten Hintergrund hat — eine Geschichte, die nicht nur die Kinder lesen sollten, sondern auch manche Eltern! — Für Kinder von 8 oder 9 Jahren an hat der gleiche Verlag zwei Bildbände mit Geschichten und Bildern von **Wilhelm Busch,** dem unvergessenen Meister lustiger Bildergeschichten, herausgebracht. Die Bände heißen **Bilderpossen** und **Sechs Geschichten für Neffen und Nichten.** Jeder Band kostet 7,80 DM. In hervorragender Wiedergabe sind hier die schönsten Bildergeschichten von Wilhelm Busch, die sich für Kinder dieses Alters eignen, zusammengestellt worden.

In der Reihe **KiD-Weltliteratur,** einer Sammlung für die Jugend, sind (ebenfalls bei Opbacher, München) drei Werke der Weltliteratur erschienen, die wir allen Müttern heranwachsender Kinder ans Herz legen möchten. Der Band **Doctor Faustus,** herausgegeben von **Richard Benz,** mit Abbildungen von Armin Bruggisser, ist für Jungen und Mädchen ab 14 Jahre gedacht (5,80 DM). Das Volksbuch vom Doctor Faustus ist eines der schönsten literarischen Dokumente des späten Mittelalters. Die abenteuerlichen Erlebnisse dieses Erzzauberers haben später Goethe zu seinem Drama „Faust" angeregt und haben in der Weltliteratur vielfachen Niederschlag gefunden.

Von dem Spanier Miguel **de Cervantes** Saavedra erschien in der gleichen Reihe, in gleicher Aufmachung die Erzählung **Das Zigeunermädchen** (Illustrationen Heiner Rothfuchs, 6,80 DM). Wir können es unseren Kindern ab 16 Jahren unter den Weihnachtsbaum legen. Cervantes, der Dichter des Don Quichotte, gibt in dieser Erzählung ein farbenprächtiges Bild des alten Spanien. Nach abenteuerlichen Verwicklungen findet das kleine Zigeunermädchen schließlich doch das Glück.

Als letztes Buch aus dieser Reihe möchten wir Ihnen noch einen klassischen Abenteuerroman vorlegen. Es ist **Der Wildtöter** von **James Cooper** in der Übertragung von **Paul Alverdes** (für Kinder ab 10 Jahre, 7,20 DM). Dieser Band wurde zu Recht mit dem Sonderpreis des Deutschen Jugendbuchpreises 1961 bedacht. Paul Alverdes hat es verstanden, diesen berühmten Abenteuerroman von überflüssigem Beiwerk zu entkleiden und dabei das Wesentliche, die eigentliche Atmosphäre dieser Erzählung mit ihrer abenteuerlichen Handlung, zu bewahren. Zusammenfassend läßt sich zu den drei letztgenannten Bänden sagen, daß wir lange suchen müssen, ehe wir auf dem Deutschen Buchmarkt Wiedergaben klassischer Literatur für unsere Jugend in so vorzüglicher Aufmachung und zu einem für diese Ausstattung so niedrigen Preis finden.

Beschäftigungsspiele

Für die langen Winterabende, an denen unsere Kinder sich mit Spielen und Basteln die Zeit vertreiben möchten (und dabei spielend noch etwas lernen können), sind die Spiele, Werkkästen und Werktaschen aus dem bekannten Otto-Maier-Verlag, Ravensburg, bestimmt. Da ist zunächst das **Derby-Spiel** (Ravensburger Spiele Nr. 14 207, 14,80 DM). Es ist ein interessantes Pferderennen im Spiel, für zwei bis fünf Spieler ab 10 Jahren gedacht. — Als nächstes können wir Ihnen aus der gleichen Reihe das Kartenspiel **Summy** empfehlen (Ravensburger Spiele Nr. 16 508, 7,80 DM). Summy ist eine Spielsammlung für jung und alt, für beliebig viele Spieler, in dem sich etwa zwei Dutzend alte und neue Kartenspiele (mit genauen Anweisungen) vereinen. Gerade diese vielfachen Möglichkeiten machen das Spiel so interessant und abwechslungsreich. Ein prächtiges Geschenk, an dem Ihre Kinder und auch Sie selbst viel Freude haben werden. — Aus der gleichen Reihe noch ein besonders hübsches Beschäftigungsspiel: **Wir bauen ein Vogelfutterhaus** (Ravensburger Spiele Nr. 17 090, 7,80 DM). Vor allem für unsere Vogelfreunde, die gern basteln, ist dieser Werkkasten ein schönes Geschenk, das gleichzeitig einen nützlichen Zweck erfüllt. Die zugeschnittenen Holzteile für ein Vogelfutterhäuschen, ein Döschen Farbe, Nägel und genaue Arbeitsanleitungen sind in diesem Werkkasten enthalten, darüber hinaus ein Heftchen, das viel Interessantes über die Vögel erzählt, die diesen Futterplatz nach seiner Aufstellung aufsuchen sollen. Der Kasten wird ausdrücklich vom Bund für Vogelschutz empfohlen.

In den letzten Jahren hat der Otto-Maier-Verlag unter dem Namen **Ravensburger Hobbys** eine Reihe von Klarsichttaschen herausgebracht, in denen Beschäftigungsspiele für Kinder enthalten sind. Wir nennen aus dieser vorzüglichen Reihe einmal die Werktasche **Papageien** (Nr. 18 514, 2,80 DM). Nach der genauen Anleitung entsteht aus dem in dieser Klarsichttasche enthaltenen Material ein bezauberndes Mobile, das mit wenig Mühe selbst angefertigt werden kann. Übrigens eine dankbare und nicht anstrengende Beschäftigung auch für ein krankes Kind, das längere Zeit das Bett hüten muß. — Und schließlich aus der gleichen Reihe die Mappe **Papierkorb** (Nr. 18 508, 2,80 DM), in dem Material und Arbeitsanleitungen für die Herstellung eines hübschen Papierkorbes aus festem Karton enthalten sind. Auch hier ist mit anregender Bastelei die Möglichkeit verbunden, einem lieben Menschen mit einem selbst gearbeiteten Geschenk eine Freude zu machen.

Erwähnen möchten wir noch, daß der Verlag Otto Maier neben den genannten Spielen und Werktaschen noch eine Reihe weiterer ähnlicher Beschäftigungsspiele herausgegeben hat. Sollten Sie sich für weitere Spiele interessieren, dann lassen Sie sich in Ihrer Buchhandlung einen Katalog des Verlages geben.

Und nun ist die Reihe an Ihnen, liebe Leserinnen des Ostpreußenblattes! Wenn Sie an den Gabentisch denken, dann vergessen Sie nicht:

Ein gutes Buch gehört dazu!

Bücher der Heimat

Als erstes möchten wir Ihnen den schönen Band mit Ostpreußischen Meistererzählungen nennen, den der Verlag Gräfe und Unzer, München, unter dem Titel **Zauber der Heimat** herausgegeben hat. Die Zusammenstellung besorgte wieder **Martin Borrmann.** Die Erzählungen von Brust, Buchholtz, Hesse, Frida Jung, Ch. Keyser, Agnes Miegel, Sudermann, E. Wichert, E. Wiechert und Johanna Wolff kann man in den langen Winterabenden immer wieder zur Hand nehmen. Sie bringen jedem Leser die unvergessene Heimat nahe. Vorzügliche ganzseitige Fotos ergänzen den liebevoll ausgestatteten Band (Leinen, 13,50 DM, 294 Seiten). — Unter dem Titel **Nie vergessene Heimat** brachte der Verlag Franz Burda, Offenburg (Baden), einen großen Bildband vom deutschen Osten in dritter Auflage heraus (350 Seiten, 29,80 DM). Hier sind die deutschen Ostprovinzen und das Sudetenland in Bild und Wort vertreten. Einen breiten Raum nehmen Ost- und Westpreußen in diesem schönen Band ein. Die ausführliche Einleitung, die sich mit der Geschichte der Kultur, mit Land und Leuten befaßt, stammt aus der Feder unseres unvergessenen Paul Fechter. Die sorgfältig ausgewählten, zum Teil ganzseitigen Fotos führen den Betrachter durch alle Landschaften unserer Heimat. — Der Band **Westpreußische Märchen** ist ebenfalls ein schönes Geschenk. Die Sammlung wurde herausgegeben von **Alfred Cammann** und ist erschienen im Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin. Er bringt Sagen und Märchen, die unmittelbar aus den Erzählungen westpreußischer Landsleute stammen. Zum Teil sind es wörtliche Nachdrucke von Bandaufnahmen, die hier im Westen im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft entstanden (Ganzleinen, 357 Seiten, 30,— DM).

Von einem langjährigen Mitarbeiter des Ostpreußenblattes, dem bekannten ostpreußischen Schriftsteller **Rudolf Naujok,** stammen die Erzählungen, die der F. W. Siebert-Verlag in Oldenburg (Oldb) unter dem Titel **Über den Schatten springen** herausgebracht hat. Die meisterhaften Erzählungen spielen zum Teil in der Heimat, dann auf den Straßen der Vertreibung und schließlich hier im Westen. Die Illustrationen stammen von dem Graphiker Hans Sachs. Wir können dieses schöne Geschenkbändchen allen Ostpreußen für den Weihnachtstisch empfehlen. (In Kürze werden wir im Ostpreußenblatt eine Erzählung aus diesem Buch veröffentlichen.) — Allen Freunden unserer Trakehner wird das Buch einer Engländerin über die Pferde unserer Heimat ein schönes Geschenk bedeuten. **Daphne Machin Goodall** nannte ihr Buch **Die Pferde mit der Elchschaufel.** Es ist erschienen im Paul-Parey-Verlag, Berlin und Hamburg (Gebunden 12,— DM). Wunderschön sind die zahlreichen Fotos von unseren Trakehnern und von der heimatlichen Landschaft.

Ein kleines Taschenbändchen schließlich, das sich ebenfalls gut als Geschenk eignet, ist die berühmte Erzählung von **Hermann Sudermann: Jons und Erdme** (Paul-List-Verlag, München, 1,90 DM).

Und nun viel Freude beim Auswählen und Schenken!

RMW



Für kleine Feste ist das Kleid aus bronzefarbenem Samt gedacht, zu dem eine Kappe aus gleichfarbigen Federn gehört. Der breite Gürtel ist aus weichem, grünem Leder. Ein Modell von Lanvin-Castillo, Paris.

Deutliche Schrift
verhindert Satzfehler

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung ihrer Tochter
Helga
geben hiermit bekannt

Helmut Kriszun
und Frau Ella
geb. Borchert

Kaisborstel
früher Grenzfelde
Kreis Schloßberg

Helga Kriszun
Hans Buhmann

Verlobte

Oldenborstel
Kreis Rendsburg

2. Dezember 1961

Andreas
16. 10. 1961

Dankbar und froh zeigen wir die Geburt unseres Jungen an

Wilma Resch
geb. Harms

Kurt Resch

Rosche, Kreis Uelzen
früher Falkenort
Kreis Tilsit-Ragnit

---

50 Jahre

Zum „Goldenen Ehеglück" Gesundheit und viel Freude hatten unsere lieben Eltern

Friedrich Süß
und Frau Marie
aus Quittainen, Ostpreußen
am 19. November 1961.

In Dankbarkeit
ihre Töchter
Berta, Helene
und Elfriede
Schwiegersöhne
und Enkelkinder

Berlin NW 21, Beusselstraße 38

So Gott will, feiern am 8. Dezember 1961 meine lieben Eltern, Schwiegereltern, Großeltern und Urgroßeltern

Rudolf Lekzik
und Frau Henriette

früh. Garbassen, Kr. Treuburg
jetzt Schaffhausen (Saar)
Provinzialstraße 82

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
Tochter Frieda Schuster
geb. Lekzik, mit Familie
Enkeltochter Ingrid Sturm
mit Familie

Am 10. Dezember feiern unsere lieben Eltern

Reg.-Oberinspektor
Willi König
und Frau Margarete
geb. Ross
früher Allenstein
jetzt Kiel, Schützenwall 37
ihren 40. Hochzeitstag.

Es gratulieren in Dankbarkeit für all ihre Güte
Margot Herbst, geb. König
Dr. H. Herbst
Volkhard, Klaus und Frauke

Am 10. Dezember 1961 blicken unsere lieben Eltern

Fritz Wittke
und Frau Wally
geb. Bobeth
fr. Königsberg Pr.-Maraunenhof
Burowstraße 14

auf ihren 40jährigen gemeinsamen Lebensweg zurück.

Es wünschen weiterhin alles Liebe, Gute und Schöne in Dankbarkeit und Zuneigung
Karl-Heinz Wittke
Rose-Ruth Klosterhalfen
geb. Wittke
als Kinder
Annemarie Wittke
geb. Rudloff
als Schwiegertochter
Albert Klosterhalfen
als Schwiegersohn
und die Enkelkinder
Christian, Matthias
und Petra

Gleichzeitig grüßen wir alle Verwandten sowie Freunde und Bekannte aus unserer alten Heimat.

Wiesbaden, Nerobergstraße 18

Am 13. Dezember 1961 feiern unsere lieben Eltern

Albert Weidemann
und Frau Charlotte
geb. Galla

ihren 40. Hochzeitstag.

Dazu gratulieren herzlich
Kinder und Enkel

Kiel, Goethestraße 19
früher Ortelsburg, Ostpreußen

Ihre Silberhochzeit feiern am 18. Dezember 1961

Otto Buttler
und Frau Frieda
geb. Plew

(24b) Neumünster
Margaretenweg 5
früher Domnau, Ostpreußen

So Gott will, feiern am 11. Dezember 1961 unsere lieben Eltern und Großeltern

August Steinbiss
und Frau Emma
geb. Bruweleit

das Fest der Silbernen Hochzeit.
Es gratulieren von ganzem Herzen
ihre Kinder

Dornap (Rheinland)
Görtzheide 27
früher Insterburg-Sprindt
Vogelweide 12

Unsere lieben Eltern

Johannes
Schwiedrowski
und Frau Ruth
geb. Löschner

feiern am 4. Dezember 1961 ihren 35. Hochzeitstag.

Es gratulieren herzlich
9 Kinder
6 Schwiegerkinder
10 Enkelkinder

Niederlahnstein, Goethestr. 17
früher Rastenburg, Ostpreußen

Am 12. Dezember 1961 feiern der ehem. Polizeiw. techn. Hundertsch.

Ernst Neumann
und Frau Margarete
geb. Gedenk

ihre Silberhochzeit und grüßen alle Verwandten, Freunde und Bekannten.

Burgneustadt (Rheinland)
Burstenstraße 9
früher Königsberg Pr.
Steffeckstraße 109

An meinem 73. Geburtstage am 11. Dezember 1961 feiern mein Sohn

Willy
mit Frau Elfriede

ihre Silberne Hochzeit.

Recht herzliche Glückwünsche.

Paul Melcher und Frau Herta
Bürgermeister a. D.

Hannover, Dieterichsstr. 35 A
früher Königsberg Pr.
Autovermieter

75

Am 13. Dezember 1961 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Frau

Emma Sdun
geb. Krause
aus Röschken/Osterode, Ostpr.
jetzt Loxstedt
Kreis Wesermünde

ihren 75. Geburtstag.

Es wünschen alles Gute und gratulieren herzlich
ihre Kinder
Enkel und Urenkel



Am 10. Dezember 1961 wird unser lieber Vater und Opa

Fritz Stennull
Oberweichenwärter i. R.
aus Kreuzingen, Ostpreußen
jetzt Oldenburg (Oldb)
Schlieffenstraße 52

70 Jahre alt.

Es wünschen Dir weiterhin Gottes Segen und beste Gesundheit
Deine Tochter
und Familie

Unser Opa, der

Fleischermeister

Otto Strohmenger
aus Allenstein
jetzt Detmold, Bergstraße 23

wird am 9. Dezember 70 Jahre alt.

Seine Familie wünscht ihm weiterhin alles Gute und beste Gesundheit.



Am 10. Dezember 1961 feiert unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Oma, Frau

Frida Thiesies
geb. Spieshöfer

ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren recht herzlich und wünschen Dir Gesundheit und Gottes Segen
Deine Kinder
und Enkelkinder

Schwalbach a. Ts.
Am Brater 23a
früher Trempen
Kreis Angerapp, Ostpreußen

Am 11. Dezember 1961 feiert der Bauunternehmer

Albert Attrot
aus Kischken, Kr. Ebenrode

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen weiterhin die beste Gesundheit
seine Kinder
und Enkel

Moers-Schwafheim
Heideweg 111

Am 12. Dezember 1961 feiert mein lieber Mann, unser lieber, guter arbeitsamer Vater, der ehemalige

Gärtnereibesitzer
Willy Beyer
früher Heiligenbeil

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren hierzu herzlichst
Lisbeth Beyer, geb. Potreck
Gerda Goerz, geb. Beyer
Hans Goerz

Lübeck-Travemünde
Teutenbrink 3

Berichtigung!



Luise Sabottka
nicht Sobottke

den 11. November 1961
Lörrach (Bad), Hüsingerstr. 43
früher Binien, Kreis Lyck

Die vielen Glückwünsche zu meinem 90. Geburtstag, den ich bei bester Gesundheit verlebt habe, überraschten mich sehr und haben mir viel Freude bereitet.

Ich danke vorerst auf diesem Wege allen Gratulanten, insbesondere den Vertretern der Stadtgemeinschaft Tilsit, den Herren Dr. Fritz Beck, Alfred Walter und Ernst Stadie. Ebenso danke ich Herrn R. Papendick, Göttingen, der im Namen des MTV Tilsit bei seiner Gratulation die Glückwünsche zu meiner 60jährigen Mitgliedschaft im MTV Tilsit verband. Ferner den ehemaligen Betriebsangehörigen aus Ost- und Westdeutschland, den alten Turnerfreundinnen und -freunden sowie allen Heimatfreunden und Bekannten.

In heimatlicher Verbundenheit

Franz Perlebach

Hamburg-Blankenese, Ole Hoop 24



Am 11. Dezember 1961 feiert in unverminderter Frische seinen 75. Geburtstag mein lieber Mann, mein lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, der

Kaufmann
Emil Ammon
früh. Schillen, Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Burgdorf (Han)
Hoher Kamp 5

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen und noch einen langen, sonnigen Lebensabend bei bester Gesundheit
seine Frau Minna, geb. Peschel
sein dankbarer Sohn Siegfried
Schwiegertochter Ilse
und Enkelkinder
Sigrid, Wolfgang und Klaus

Burgdorf (Han)
und Landsberg a. Lech (Obb.)



Am 12. Dezember 1961 feiert unsere liebe Mutter, Frau

Ida Salewski
geb. Stasch
aus Morgen, Kr. Johannisburg
jetzt Berlin-Steglitz
Steglitzer Damm 56

ihren 80. Geburtstag.

Dazu gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute
die dankbaren Kinder

Herzlichen Dank allen Verwandten und Bekannten für die Glückwünsche zu unserem 40. Hochzeitstag sagen mit vielen Grüßen

Gustav Stern
und Frau Emilie

Gladbeck, Wiesmannstraße 3a

Am 15. Dezember 1961 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Gustav Spell
aus Willenberg, Ostpreußen
Kreis Ortelsburg
jetzt Remblinghausen über Meschede (Westf)

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Frau
Sohn
Schwiegertochter
und Enkel

Hagen, Kapellenstraße 63



Am 22. Dezember 1961 feiert ihren 85. Geburtstag Frau

Käthe Schmidt
geb. Susemihl

(2) Potsdam, Wollnerstraße 5
früher Allenstein, Moltkeplatz 4

Denken Sie daran:

Verlobungs-
Vermählungs-
Glückwunsch-
und Gruß-
Anzeigen

für die verstärkte Festtagsausgabe recht bald aufzugeben.

Die Heimkehr des Florian Moen

Roman von PAUL BROCK

Die letzte Fortsetzung schloß:

Ihm fiel etwas ein, wovon er glaubte, daß es sehr wichtig sei und gesagt werden mußte. „Feinberg ... es ist sein gutes Recht, wenn er die Entwicklung vorantreiben will, die doch einmal über das Bestehende hinweggehen wird. Dabei ist ihm nicht nur um seinen eigenen Vorteil zu tun; ich sprach mit ihm unlängst darüber, und es ist wahr: je eher die Schiffer sich auf die neue Zeit umstellen, desto leichter werden sie das Neue überstehen und überleben. Aber etwas sehr Schönes wird uns allen dadurch verlorengehen. Über ein Jahrhundert hinweg haben die Schiffer mit ihren Kähnen das Gesicht unserer Heimat bestimmt; sie waren ein Teil davon. Ich will nicht derjenige sein, der zuerst das Messer ansetzt, das überlasse ich Leuten wie Jonny, die von weit herkommen und nicht wissen, was sie zerstören."

21. Fortsetzung

An einem der nächsten Tage fand in dem Dorf an der Grenze eine Beerdigung statt. Die „Hoffnung" war im Schlepp eines Dampfers vorübergekommen, die Flagge auf Halbmast gesetzt. In dem Ort, wo sie zu Hause war, wurde die junge Frau Szambien in die Erde gebettet. Viele Menschen waren da, auch Schiffer, um sie zur Ruhe zu geleiten. Nur wenige Stunden durfte der Schiffer Szambien sich Zeit lassen, nur eben so lange, als nötig war. Er mußte weiter stromaufwärts und seine Fracht löschen. Der Dampfer warf erst gar nicht die Trosse los; er wartete, um die „Hoffnung" ans Ziel zu bringen.

... Anna stand neben Jonny am Steuer ...

Und noch ein Woche darauf: Die „Aurora" hatte ihre Ladung an Bord und lag klar, ihre Reise zu beginnen. Jonny hatte darauf bestanden, noch einen Mann an Bord zu nehmen, und Feinberg war ihm behilflich gewesen. Er hatte den Schiffer Jegmenat überredet, einen seiner Söhne an die „Aurora" abzugeben.

Florian, der seine Wiesen mähte, sah sie vorübersegeln; es war um die Mittagszeit; der Wind wehte aus Nord-Ost. Ulrike hatte Florian gerade das Mittagessen gebracht. „Da", sagte Florian. „Sieh dir das an!"

An Bord war alles wohlauf. Anna stand neben Jonny am Steuer; sie mußte noch vorläufig den Lotsen spielen, denn Jonny wußte nichts von den Tücken des Stromes. Er kannte die Fahrtrinne nicht, wenn auch die Baken am Ufer sie anzeigten. Das nächste Mal würde er besser Bescheid wissen.

Als Tilsit in Sicht kam, mußten sie aufdrehen und vor Anker gehen und warten, bis sie die beiden Brücken passieren konnten; sie hatten Glück, daß es noch vor Einbruch der Dunkelheit geschah.

Dann lag auch die Stadt hinter ihnen, nur an den Lichtern zu erkennen, die ihnen noch lange nachleuchteten in der Ebene. Der Strom zog in ruhigem Fließen dahin. Die Ufer lagen in tiefem Schatten verborgen; man vermochte sie nur zu ahnen. Nur wenn die Krone eines Weidenbaumes sich von dem helleren Schimmer des Himmels abhob, konnte man Nähe oder Ferne des Landes ausmachen. Manchmal drang das Bellen eines Hundes ans Ohr; oder das Brüllen einer Kuh, aus der Herde heraus, die auf der Weide lagerte.

Gespenstisch und übergroß standen an den Masten die Segel. Ab und zu klappte eine Fall; ab und zu fiel ein Wort zwischen Anna und Jonny, oder ein warnender Ruf des jungen Matrosen, der unter der Fock, auf der Vorderplicht, stand.

*

Sie sahen ein Gewitter aufkommen. Anna begann Jonny einen Vortrag zu halten: „Am besten, wir gehen hier vor Anker und warten ab. Wenn wir auch noch bei Ruß durch die Brücke kommen, und das Gewitter bringt einen starken Nord-West, was sicher geschehen wird, kommen wir doch nicht mehr den Atmathstrom hinab zum Haff. Und wenn wir auch das noch schafften, so kommen wir doch nicht um die Windenburger Ecke frei."

„So!", sagte Jonny. Du weißt ja verdammt gut Bescheid!"

„Ich kann nichts dafür, daß ich besser Bescheid weiß als Sie!"

Am linken Ufer tauchten die ersten Häuser von Ruß auf; da schimmerte auch schon das Wasser der Skirwieth, die hier abzweigte. Auf der Brücke leuchteten Scheinwerfer auf. Das Joch wurde geöffnet.



Das Mädchen schrie auf: „Jonny!" „Was ist los?", fragte er ... Zeichnungen: Erich Behrendt

Anna sagte: „Wir müssen aufdrehen, und achteraus ..."

Aber Jonny hörte nicht auf sie. Er steuerte stevrechts, mit allen Segeln, in das Joch der Brücke hinein.

„Das ist verboten!", schrie Anna auf, und die Frau Barsties kam aus dem Roof heraus.

„Halt den Mund!", sagte Jonny, und da waren sie auch schon hindurch.

Anna atmete tief die Luft ein. Die Flaggen auf der Höhe des Mastes tanzten und drehten sich. Der Wind wehte von Süden, und dann von West. Plötzlich tat sich eine weite Fläche vor ihnen auf.

„Das Haff!"

„Was ist das für ein Licht steuerbords?"

„Das ist Windenburg, der Leuchtturm!", erklärte Anna.

„Aha!"

Die „Aurora" glitt aus der Mündung des Stromes ins offene Haff hinaus und witterte schon die Dünung. Die Nase hob sich und senkte sich und preschte gegen die Wellen, daß der Schaum aufspritzte. Der Kahn fing allmählich zu rollen an. Plötzlich fuhr ein Windstoß in die Segel, daß sich der Kahn tief leewärts neigte und es in den Schoten beängstigend knisterte. Anna schaute prüfend zu Jonny auf. Sein Gesicht blieb gelassen, als gäbe es nichts, als segelten sie bei leichter Brise unter einem blauen Himmel dahin.

Ein furchtbarer Donnerschlag eröffnete den Tanz, den Himmel und Haff vor ihnen aufführen wollten; neue Blitze rissen Löcher in die Dunkelheit und zischte auf das tobende Wasser herab. In den Masten brüllte der Sturm. Schäumend gingen die Seen über das Deck und leckten an ihren Füßen. Plötzlich ein Knall; die Klüwerfock war wie eine Seifenblase zerplatzt.

Das Mädchen schrie auf. „Jonny!"

„Was ist los?" sagte er. Und er begann zu singen. „Und dann segeln wir so langsam rund Kap Horn", sang er laut in die Nacht hinaus.

„Fahrzeug voraus!" rief der Junge von vorn.

Jonny riß das Steuer hart nach Luv. Alle Masten krachten, als wollten sie brechen. Eine neue, hohe See rollte über, klatschte an ihnen hoch; sie fühlten das Wasser auf ihrer Haut, durch alle Kleider hindurch.

*

Luvseits flog etwas Dunkles vorüber, anscheinend ein Dampfer; man hörte eine Dampfpfeife aufheulen und eine Glocke anschlagen. Und Anna schrie: „Warum sind wir nicht vor Anker gegangen?"

Schluß folgt

Unsere ostpreußischen Füsiliere

Zur Geschichte des Füsilier-Regiments Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33

Von General a. D. Dr. Walther Grosse



Noch in schwedischer Uniform

Ein eigenartiger Zufall hat es gefügt, daß gerade die beiden vor dem Ersten Weltkrieg in Gumbinnen stehenden Regimenter ihren ersten Ursprung außerhalb der preußischen Armeen gefunden hatten. Die 8 Ulanen entstammten der 1812 in Rußland zusammengestellten russisch-deutschen Legion und die 33er Füsiliere aus zwei schwedischen Regimentern, die im Frieden von 1815 zugleich mit dem bis dahin schwedischen Teil Pommerns zu Preußen kamen. Die beiden Regimenter, das 1749 gegründete Regiment von Engelbrechten und das noch ältere Leibregiment der Königin hatten sich bereits in vielen Feldzügen sehr gut bewährt. Daher wurden sie nicht aufgelöst, sondern wurden 1815 in Stralsund zunächst als „Reserve-Regiment Nr. 35" in die preußische Armee eingereiht. Das ging um so leichter als Offiziere wie Mannschaften mit wenig Ausnahmen brave Pommern waren.

Freundschaftlicher und kameradschaftlicher Kontakt mit Schweden wurde auf beiden Seiten länger als ein Jahrhundert weiter gepflegt durch Besuche, Kommandierungen und gelegentliche Geschenke. Noch für das 1921 in Gumbinnen eingeweihte Ehrenmal der Roon-Füsiliere stifteten die beiden, besonders mit den 33er verbundenen schwedischen Regimenter „Bohusläns" und „Leibgarde" namhafte Beträge. Im Jahre 1929 war ein schwedischer Hauptmann nach Gumbinnen zu dem Traditions-Truppenteil kommandiert, und im Jahre darauf sah der große Regimentstag der ehemaligen Roon-Füsiliere den schwedischen Militär-Attaché aus Berlin als seinen Ehrengast. Als äußeres Zeichen der einstigen Abstammung trugen seit 1865 die Unteroffiziere und Mannschaften der 5. und 6. Kompanie und seit 1891 auch der Kompanieoffizier am Helmadler das Band: „Für Auszeichnung des vormalig Kgl. Schwedischen Leib-Regiments Königin." Es war das gleiche Band, das das aus Abgaben entstandene Schwesterregiment Nr. 34 führte, das die Tradition des schwedischen Leibregiments der Königin erhalten hatte.

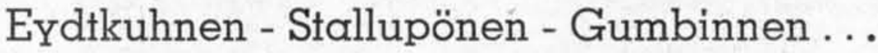
„Die preußische Garde am Rhein"

Als Gründungsjahr der 33er wurde entsprechend seinem Ursprung das Jahr 1749 festgesetzt; das Regiment durfte sich dadurch mit Stolz zu den ältesten Infanterie-Regimentern der preußischen Armee zählen. Wenn es auch von vornherein für unser ostpreußisches Armeekorps bestimmt war, so hatte es ohne Rücksicht darauf lange Zeiten hindurch außerordentlich wechselnde Standorte, lange Jahrzehnte hindurch außerhalb Ostpreußens. Zunächst stand es in Schlesien, dann einige Jahre in Westpreußen in Graudenz, Thorn und Bromberg, zwischendurch im Jahre 1851 für ein paar Monate in Königsberg, und schließlich fast zwanzig Jahre hindurch in Köln, wo sich die 33er unter dem Ehrennamen „die preußische Garde am Rhein" hohes Ansehen erwarben. Nach dem Kriege 1870/71 folgten zehn Jahre Danzig, dann bis 1890 Königsberg, Goldap, Gumbinnen, bis schließlich in jenen Jahren das ganze Regiment in Gumbinnen vereinigt wurde. In all den verschiedenen Garnisonen hatten sich die Füsiliere großer Beliebtheit zu erfreuen, besonders ungern sahen sie die Kölner und Danziger scheiden.

In den Jahren 1850 bis 1856 stand an der Spitze des Regiments als Oberst der spätere Feldmarschall von Roon, der später als Kriegsminister der Hauptschöpfer der großen Armee-Reorganisation wurde, bei der die 33er zu einem Füsilier-Regiment wurden. Zehn Jahre später wurde er zum Chef des Regiments ernannt, und am 27. Januar 1889 erhielten dann die 33er den ehrenvollen Namen „Füsilier-Regiment Graf Roon (Ostpr) Nr. 33".

Am Feldzug gegen Dänemark nahm das Regiment nicht teil, desto mehr aber konnte es sich 1866 und 1870/71 auszeichnen, Hühnerwasser und Königsgrätz waren seine Ehrentage auf dem Boden Böhmens, im Kriege gegen Frankreich erwarb es sich besondere Lorbeeren bei Gravelotte und später in den Januarkämpfen im Norden Frankreichs an der Hallue, bei Bapaume und bei Amiens. 22 Offiziere, 410 Unteroffiziere und Füsiliere mußte es in fremder Erde zurücklassen.

Nach dem reichlich vielen Garnisonwechsel hatten die Füsiliere endlich in Gumbinnen den Standort gefunden, der ihnen für 20 Jahre eine militärische Heimat sein sollte. Die verhältnismäßig noch junge Stadt bot manche Annehmlichkeit, geselliges Leben, viel Landverkehr mit der sprichwörtlichen ostpreußischen Gastfreundschaft, dazu die Nähe von Trakehnen und der schönen Rominter Heide. Alljährlich, wenn der Kaiser im Herbst dort in seinem Jagdhaus weilte, stellten die ostpreußischen Füsiliere die Ehrenkompanie. War die Schießausbildung ohnehin, für die Infanterie Ehrensache, so wurde sie in Gumbinnen ganz besonders gepflegt: seit 1897 konnte nicht weniger als fünfmal eine Kompanie des Regiments den so sehnlich begehrten und hoch gewerteten Kaiserpreis mit seinen Abzeichen davontragen.



Eydtkuhnen - Stallupönen - Gumbinnen ...

Als ein in nächster Nähe der Grenze liegender Truppenteil kamen die Roon-Füsiliere im August 1914 ganz besonders schnell mit dem Gegner in Berührung. Zunächst im Verbande eines aus der Gumbinner Garnison zusammengestellten selbständigen Grenzschutzes kam es bereits am Nachmittag des 5. August zu einem schweren, verlustreichen Gefecht des I. Bataillons bei Eydtkuhnen und dem feldmäßig stark ausgebauten Grenzort Kibarty. Wie die Regimentsgeschichte schreibt, meldete am Abend der Hauptmann der 7. Kompanie: „Die Fahne und zwölf Mann! Das ist alles, was ich habe." Weitere Gefechte bei Schlauden und Kallwischken schlossen sich an.

Neue Aufgaben erwarteten sie im November bei Lötzen, wo sie als besonders bewährte aktive Truppe bei der Verteidigung des zum zweiten Male angegriffenen Platzes die Landwehrbataillone verstärken mußten. Schwere und recht verlustreiche Kämpfe gab es im Dezember bei Marzinowolla und an den Paprodtker Bergen. Bei dem darauf folgenden Einsatz in der „Winterschlacht" vom 11. bis 16. Februar 1915 war der Ehrentag der Füsiliere das Gefecht bei Woßzellen am 13. Februar unter den Augen ihres Obersten Kriegsherrn, der dann im zerstörten Lyck das Regiment ganz besonders herzlich ansprach und ihm nach dem Kriege die Gardelitzen in Aussicht stellte.



Im Schützengraben vor Dünaburg 1915. — Entnommen der von Professor Liedtke verfaßten Geschichte der Roonfüsiliere im Ersten Weltkrieg (1935, Verlag Bernhard & Graefe, Berlin).

Dann begannen die großen Kämpfe im Rahmen der zur Verteidigung Ostpreußens aufgestellten 8. Armee: Stallupönen am 17. August und drei Tage darauf Gumbinnen.

Bei Mallwischken packten die Füsiliere den Russen recht hart an, bei Ederkehmen verloren sie ihren Oberst, der von einem auf dem Kirchhof hinter Gräbern versteckten, hier zum ersten Male auftauchenden russischen Heckenschützen erschossen wurde. Tannenberg: Kampf um die Schlüsselstellung Usdau am 27. August, unerwartet heftiges und verlustreiches Waldgefecht während der Verfolgung bei Malgaofen — die wunderbar stimmungsvolle letzte Ruhestätte bei der Försterei Uschanek mitten im Hochwald wird vielleicht noch mancher kennen. Nach der Schlacht an den Masurischen Seen vom 7. bis 14. September erfolgte bis Ende Oktober der Vorstoß zum Njemen tief nach Litauen hinein zur Störung einer neuen russischen Offensive: neun deutsche Divisionen mit einer Kavallerie-Division gegen eine dreifache Übermacht, wobei die Füsiliere besonders große Erfolge bei Suwalki errangen.

Wie vor 1914 der Tag von Gravelotte, so wurde nach 1915 der Tag von Woßzellen alljährlich in den Regiments-Vereinigungen gefeiert.

Sechsundvierzig Schlachten und Gefechte zählt die Regimentsgeschichte im Ersten Weltkrieg auf, zwölf davon auf ostpreußischem Heimatboden ausgefochten. Wie immer, so haben wir auch diesmal nur den Einsätzen in unserer Heimat etwas mehr Raum gönnen können. Für den weiteren ehrenvollen Weg der Roon-Füsiliere müssen wir uns leider mit kurzen Hinweisen begnügen.

Bis zum Frühjahr 1917 blieben sie noch im Osten, im starken Kampfe gegen einen tapferen, aber vor allem unerhört zähen Feind. Nach der Vernichtung der russischen 10. Armee, die Ende März 1915 abgeschlossen war, setzte ein erfolgreicher Bewegungskrieg ein, der Narew wurde überschritten, Kowno und Wilna wurden genommen. Dann ging es an die Dünafront, länger als zwölf Monate kam es bis zum Dezember 1916 zu einem ein wenig ruhigeren Stellungskrieg und schließlich zur Winterschlacht an der Aa. Ende Januar 1917.

Rückkehr unter den alten Fahnen

Wie so viele unserer hauptsächlich im Osten eingesetzten Regimenter wurde auch die Roon-Division in den letzten beiden Kriegsjahren zweimal an der Westfront eingesetzt. Das erste Mal geschah das in Flandern von Mai bis Juli 1917 im Wytschaete-Bogen, wo das Regiment in den besonders schweren und sehr verlustreichen Kämpfen des 7. Juli gegen Minen, Gas und unheimliches Trommelfeuer seine Hauptstellung tapfer hielt. Die sehr nötige Zeit zur Auffrischung fand das Regiment in vier einigermaßen ruhigen Monaten an der Dünafront; auf der Fahrt dorthin gab es sogar noch ein kurzes Bahnhofs-Wiedersehen mit Gumbinnen. An der neuen Front konnten auch einmal schwedische Offiziere als willkommener Besuch begrüßt werden. In den letzten zwölf Kriegsmonaten war das Regiment wieder in Frankreich eingesetzt: es nahm ehrenvoll teil an der Großen Schlacht in Frankreich im März 1918, an den Kämpfen bei Noyon und den Abwehrschlachten zwischen Somme und Oise. Bellenglise vom 24. bis 29. September wurde zum letzten Ehrentage des Regiments — ein Einbruch gelang dem weit überlegenen Gegner, aber kein Durchbruch. Als letztes Regiment gingen die Füsiliere bei Bonn über den Rhein zurück und konnten am 2. Januar 1919 trotz versuchten Einspruchs des Soldatenrats mit ihren herbeigeholten Fahnen und in voller Feldausrüstung ihren Einzug in Gumbinnen halten.

Eine sehr hohe Verlustzahl beweist die Schwere der Kämpfe, die das Regiment durchgemacht hatte: 102 Offiziere, 3152 Unteroffiziere und Mannschaften kündet das Ehrenmal.

Son im Januar 1919 konnte ein Freiwilligen-Regiment 33 für die damalige „Gruppe Graudenz" aufgestellt werden. Die Tradition des alten stolzen Regiments wurde weitergeführt im Inf.-Regiment 1, dessen III. Bataillon sich zur Erinnerung Füsilier-Bataillon nennen durfte.

*

Ehemalige Angehörige des Füsilier-Regiments Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33 werden gebeten, ihre Anschrift mitzuteilen. Erwünscht sind auch kurze Berichte über Ergehen ab 1. Juli 1944. Bitte alles senden an

Erich Müller, Oberst a. D.
(17a) Bruchsal, Unterwisheimer Straße 2



Das am 16. Oktober 1921 enthüllte Ehrenmal für die gefallenen Roonfüsiliere in Gumbinnen.

Generalfeldmarschall Graf Albrecht von Roon wurde 1803 in Pleushagen bei Kolberg geboren. Er war neben Moltke der größte Soldat der Ära Kaiser Wilhelms I. Schon bei seiner Entlassung aus dem Kadettenhaus Kulm lautete das Urteil über ihn: „Verspricht unendlich viel." Als Infanterist machte er eine glänzende Generalstabslaufbahn und trat später in ein sehr enges Vertrauens- oder richtiger sogar Freundschaftsverhältnis zum späteren Kaiser Wilhelm I.

Roon hat als Kriegsminister allen heftigen Widerständen zum Trotz das große Werk der Armee-Reorganisation durchgeführt, die sich den veränderten Zeitverhältnissen anpaßte und die Schlagkraft des Heeres wesentlich erhöhte. „Zur rechten Stunde an rechter Stelle eingesetzt", betrieb er auch während der Krisis im inneren preußischen Staatsleben entscheidend die Berufung Bismarcks zum Ministerpräsidenten vor nunmehr bald hundert Jahren (24. September 1862).

Die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 bedeuteten mit ihren Siegen einen glänzenden Erfolg seiner rastlosen organisatorischen Tätigkeit. Am Tage nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen wurde er Chef des Füsilier-Regimentes Nr. 33, am Tage des Einzugs der Truppen in Berlin 1871 erhielt er die Grafen-Würde, die Universität Halle erkor den Hochgebildeten, stark im Christentum Wurzelnden, zum Ehrendoktor. Im Jahre 1873 nahm er aus Gesundheitsrücksichten (Überarbeitung) unter Verleihung des Feldmarschall-Stabes und vielen anderen Ehrungen seinen Abschied. Rührend war der letzte Besuch des Kaisers an seinem Sterbebett 1879. — Sechs seiner Enkel fielen im Ersten Weltkrieg.

Historisches Bildarchiv Handke

Ulanen-Einzug in Stallupönen

In unserer letzten Skizze über die Geschichte der Gumbinner Dohna-Ulanen hat sich leider ein Zahlenfehler eingeschlichen, auf den wir dankenswerterweise von verschiedenen alten Soldaten aufmerksam gemacht worden sind. Die 8. Ulanen wurden nicht im Jahre 1907, sondern bereits 1902 nach Gumbinnen—Stallupönen verlegt. U. a. schildert uns unser Landsmann Hermann Schmidt, Cuxhaven, Mozartstraße 2, sehr anschaulich den feierlichen Einzug der 1. und 3. Schwadron in Stallupönen, den er in jungen Jahren miterlebt hat.

BÜCHER

Der Sinn der Geschichte, hsg. von Leonhard Reinisch, München, C. H. Beck 1961, 136 Seiten, 7,80 DM.

Der Bayerische Rundfunk bewies Mut, als er zu Beginn dieses Jahres in sieben Sendungen die Frage nach dem Sinn der Geschichte stellte, eine Frage, die wir nach den Erlebnissen des letzten halben Jahrhunderts zu verneinen geneigt sind. Diese Vorträge liegen jetzt im Druck vor. Von den Vortragenden waren zwei Engländer, von denen einer in Wien geboren ist, und fünf Deutsche, unter ihnen ein Schweizer. Ein gläubiger Leninist fehlte, er hätte mit seinem Beitrag ebenso außerhalb der Diskussion gestanden wie der katholische Theologe Hans Urs von Balthasar, dessen Beitrag nicht philosophisch, sondern theologisch ist. Der evangelische Theologe Rudolf Bultmann behandelt fesselnd und tiefgründig eine spezielle Frage der Geschichtsphilosophie, nämlich „das Verständnis der Geschichte im Griechentum und im Christentum". Die andern fünf Beiträger, Golo Mann, Karl Löwith, Theodor Litt, Arnold Toynbee und Karl R. Popper, tummeln sich auf dem weiten Felde der Geschichtsphilosophie von der Magie bis zur Atomenergie, von Herodot über Augustin, Kant, Hegel, Marx bis zu Spengler — man vermißt nur den Namen Hans Freyer. Es ist die Rede von der christlichen Heilslehre, vom Fortschrittsglauben der Aufklärung, von der Zyklentheorie und der Kulturmorphologie. Für uns Ostpreußen ist besonders interessant der Beitrag des Londoner Philosophen Popper, der die kantische Idee von der Selbstbefreiung des Menschen durch das Wissen mit der jede Art von Fanatismus ablehnenden englischen Demokratie verbindet. Im ganzen: wir sind im Westen reich an Gedanken und Möglichkeiten, an Thesen und Antithesen, aber wir bezahlen diesen Reichtum mit einer gewissen inneren Unsicherheit. Es gibt viele Antworten auf die Frage nach dem Sinn der Geschichte, aber welche ist die richtige?

Dr. Gause

Hamburger Mittel- und ostdeutsche Forschungen, Band III. — Kulturelle und wirtschaftliche Studien in Beziehung zum gesamtdeutschen Raum. Herausgegeben von der Freien und Hansestadt Hamburg auf Anregung des Ostdeutschen Kulturrates in Hamburg. Ludwig Appel Verlag, Hamburg, 10,80 DM.

In der bekannten Reihe „Hamburger Mittel- und Ostdeutsche Forschungen" ist jetzt der dritte Band erschienen. In Beiträgen von Prof. Dr. Grundmann, Dr. Pönicke, Senatsdirektor Prof. Dr. Dr. Löffler, Prof. Dr. Timm und Dr. Schadendorf wird der Blick des Lesers auf die handwerklichen, wirtschaftlichen und erfinderischen Pioniertaten deutscher Bürger in den Ostgebieten gelenkt. In diesem Band ist vor allem Schlesien, der Harz und das übrige Mitteldeutschland behandelt worden. Der Beitrag von Prof. Löffler stellt die wirtschaftlichen Auswirkungen der früheren Börsen im mittel- und ostdeutschen Raum dar. Die sachlichen und fundierten wissenschaftlichen Berichte machen klar, wir groß der Beitrag der Menschen im östlichen Teil unseres Vaterlandes zum Wohl des gesamten Deutschland gewesen ist.

Fjodor M. Dostojewskij: Die Dämonen. Vollständige Ausgabe, in der Übertragung von Marianne Kegel. Dünndruck-Ausgabe, 816 Seiten, auf Persia-Bibeldruckpapier, Winkler-Verlag, München, Ganzleinen 22,80 DM, Ganzleder 32,— DM.

Dieser der Weltliteratur angehörende Roman, in dem Dostojewskij den politischen Terror ächtet und sich scharf gegen die Umtriebe der Nihilisten wendet, mutet heute als eine beklemmende Prophetie der bolschewistischen Zwangsherrschaft an. Das handliche Buch (Format etwa 12×19 Zentimeter) ist der vierte Band einer Dostojewkij-Ausgabe in Einzelbänden des Winkler-Verlages.

s-h

Umschau bis ins Königsberger „HABERGEBIRGE"

Von Karl Herbert Kühn



Der 1705 erbaute Turm der Haberberger Kirche. — Diese wurde nach einem Brand um 1750 wiederhergestellt.

Eine der Stellen, von denen man in Königsberg einen besonders reizvollen Ausblick gewann, war die Terrasse bei dem Denkmal König Wilhelms des Ersten, der sein Schwert zum Himmel hob, vor dem südlichen Rundturm der Westfront des Schlosses. Hinter der niedrigen, rötlichen Balustrade stehend schaute man südwärts durch einen langen, in der Ferne sich schon in Dunst verlierenden Straßenzug hin.

Die Langgassen waren es, durch die man hier sah, die des Kneiphofs zunächst und hinter dieser die der Vorstadt. Und am Ende, dort hinten, erhob sich dann, schon dunkel, eine mächtige Wand, die ganze Sicht versperrend. Die Haberberger Kirche war's, deren Dach als hoher Rücken den Abschluß der geraden Nord-Süd-Achse bildete, den Vorhang zugleich vor dem Blick in die Weite, die sich dahinter noch hinaus durch Natangen breitete.

Man wußte es: dort, hinter der Grünen Brücke, lag die Vorstadt, wie sie hieß. Man kam verhältnismäßig selten über die Grüne Brücke hinaus, es sei denn, der Weg, den man ging oder fuhr, führte zum Bahnhof, zu dem alten Ost- oder Südbahnhof hin. In der Vorstadt gab es freilich kein Schloß, keinen Dom, keine Universität. Die Garnison war zwar auch hier durch die 52er vertreten, das 2. ostpreußische Feldartillerieregiment, dessen Kaserne tief unten im Haberberger Grund stand (und durch die „Veilchen vom Haberberg", das erste Trainbataillon



An der Hohen Brücke stand auf der Weidendamm-Seite der Speicher der Kolonialwarenhandlung Bittrich. Er war aus einer ehemaligen Zuckerraffinerie umgebaut worden. — Nach einem Gemälde von Wilhelm Eisenblätter.

auf dem oberen Haberberg). Doch die Luft, die hier spürbar als die Lebensluft wehte, war doch die, die durch den Handel und den Hafen bestimmt war.

Die Börse (die neue, die allein wir noch kannten, die 1870 bis 1875 von Heinrich Müller, dem Erbauer auch der Bremer Börse aufgeführte) wirkte mit ihrer breiten, über unzählige Stufen ansteigenden Freitreppe, mit den beiden sitzenden, Wappen haltenden Löwen, wie eine mächtige, selbstbewußte Hochburg des Handels. Wie weit von dieser Burg die Blicke sich begaben, verrieten die steinernen, sinnbildlichen Gruppen, die der Bildhauer Hundrieser, ein gebürtiger Königsberger, als Aufsätze für die vier Hauptecken der Börse entworfen hatte: sie stellten allegorisch vier Erdteile dar, Europa, Asien, Afrika, Amerika. Von dort überallher kamen Schiffe auch nach Königsberg. Bevor der Grundstein zu der Börse gelegt worden war, hielten an dieser Stelle gemütliche Pferdedroschken. auch stand hier ein Wachhaus.

Die Börse war im übrigen in ihrem großen Börsensaale nicht lediglich der Raum, in dem sich zur Börsenzeit in den Stunden über Mittag die zur Börse zugelassenen Kaufleute trafen. Hier fanden auch Bälle und Konzerte statt, und die zum Pregel hin liegende, glasgedeckte Sommerbörse sah so manch eine Ausstellung des Königsberger Kunstvereins. Ein Telegraphenamt, ein Postamt fanden seinerzeit hier Unterkunft, und unten, das Restaurant, der „Börsenkeller" ist wohl noch vielen in guter Erinnerung. Interessant ist noch vielleicht, daß der stattliche sandsteinerne Bau der Börse auf einem Rost von 2200 Pfählen errichtet wurde; jeder Pfahl maß an etwa 12 bis 18 Meter.

In der „Vorderen Vorstadt" (früher auch die „Gerade Straße" genannt) erbaute der Deutsche Orden schon 1329 Getreidemagazine. Brände vernichteten in der Vorderen Vorstadt mehr als einmal Häuser mit Wohnungen und Speicher. Auch das Antonienhospital fiel 1550 den Flammen zum Opfer. 1759 legte ein Feuer neben 76 Wohnhäusern über 140 Speicher mit Getreide in Asche. 1811 wurde die Vordere Vorstadt von dem letzten verheerenden Brande heimgesucht. Das ganze Speicherviertel im Westen stand nach einer halben Stunde in Flammen. Auch die Witinnen auf dem Pregel ergriff das windgeschürte Feuer. Der ganze Pregel war ein einziges hell loderndes Flammenmeer. Die Vordere Vorstadt mit allen ihren Speichern und mit vielen der Straßen, mit denen sie zusammenhing, sank an jenem Junitag in Schutt und Asche. Mit genauer Mühe gelang es noch gerade, die Grüne Brücke zu retten.

Die Namen der Straßen, auch in der Vorderen Vorstadt, zeigten zum Teil Beziehungen zu Männern, die in Königsberg bekannt und geachtet worden waren. So hieß die Tamnaustraße nach einem früheren Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung, dem Geheimen Kommerzienrat Tamnau, der in ihr ein Grundstück besessen hatte. Die Schnürlingstraße (ursprünglich der Schnürlings- oder Schnürleinsdamm benannt) zog durch die ehemaligen Wiesen, die zwei Brüder Schnürling, Söhne des kneiphöfischen Bürgermeisters Schnürling (gestorben 1581) zur Errichtung einer Milchwirtschaft gepachtet hatten.

Was klapperte auf der Klapperwiese?

Häufig belustigte — im besonderen auswärtige Besucher der Stadt — mit ihrem Namen die „Klapperwiese", und es fehlte dann auch nicht an neckenden Anspielungen, an der Frage etwa, ob es hier, in Königsberg, auch Klapperschlangen gäbe. Doch verhielt es sich mit diesem harmlosen Namen derart: an der Stelle dieser Straße — nicht weit der „Insel Venedig" — lag früher eine Wiese, auf der Klappholz (oder: Klapperholz), d. h. gespaltenes Eichenholz zum Bau von Fässern gestapelt wurde. Das ganze Gelände der Vorderen Vorstadt war dereinst ja von feuchten Wiesen überzogen, und es mußten als Wege Dämme geschüttet werden. Auch die schöne, großstädtische Kaiserstraße erstreckte sich auf einem früheren Damm, der an dem ehemaligen „Zuggraben" (oder „Kanal" genannt) entstand, als ihn die Kneiphöfer 1520 bei einem Einfall der Polen zum Schutz gegen diese aufwarfen.

In der Hinteren Vorstadt, in der in unseren Tagen an anziehenderen Gelegenheiten u. a. zwei besuchtere Kinos ihre Programme zeigten (das Capitol und, ihm schräg gegenüber, das eine der beiden Victoriatheater) stand ein stillerer, roter Gebäudeblock auf dem früheren (dem älteren) Korinthendamm, das Georgenhospital, zu dessen Bau der Hochmeister Werner von Orseln 1329 den Bürgern der Altstadt den Grund und Boden geschenkt hatte, ursprünglich für ein Spital, das die Aussätzigen aus dem Samland aufnehmen sollte. Das Hospital, auf dessen Hof ein Sankt Georg hoch zu Pferde, wie er den Drachen tötet, zu sehen war, wurde später in eine Leibrentenanstalt verwandelt, in die sich Personen evangelischer Konfession einkaufen konnten; sie erhielten hier zeitlebens Wohnung und Heizung und sogar noch einen Geldbetrag.

An dem neuen Korinthendamm, der bis zum Pregel hin lief, fiel der umfangreiche Bau der Berufsschule auf und „um die Ecke", in der Neuen Dammgasse, das städtische Volksbrausebad und diesem gegenüber, an der Kaiserstraße schon, die alte städtische Turnhalle mit dem baumumgrünten schattigen Turnplatz davor an den immer noch so genannten Jahrmarktsplatz.

Die Vorstädtische Langgasse fand ihr Ende am Fuße des „Habergebirges", wie wir gerne im Scherze den Haberberg nannten. Er war dereinst ein Dorf des Deutschen Ordens gewesen und der untere Haberberg in diesem die Dorfstraße. In seinem östlichen Teile erhoben sich Sandhügel (die „Sandgassen" erinnerten in ihrem Namen daran). Bis nach Neuendorf hin grünten damals noch Eichenwälder, deren Holz bei dem Bau der Straßendämme verwendet wurde. Ein anderes Dorf, das sich nach Westen hin erstreckte, zerteilte der Stadtwall, der 1626 hier aufgeschüttet wurde. So entstand, vor diesem Walle, die Straße „Alter Garten", die westliche Fortsetzung des unteren Haberbergs, so benannt nach den vielen Gemüseanlagen, die mit ihren Erträgen die Städte Königsberg versorgten. Der Dorfteil, der jenseits des Stadtwalles blieb, der Nasse Garten, wurde bald gegen die ständigen Überschwemmungen durch den Pregel mit einem Deiche gesichert, durch den — angeblich nach Simon Dach — so genannten „Poetensteig"; doch schützte auch dieser die Gemüsegärten und die Häuser des Nassen Gartens nicht immer.

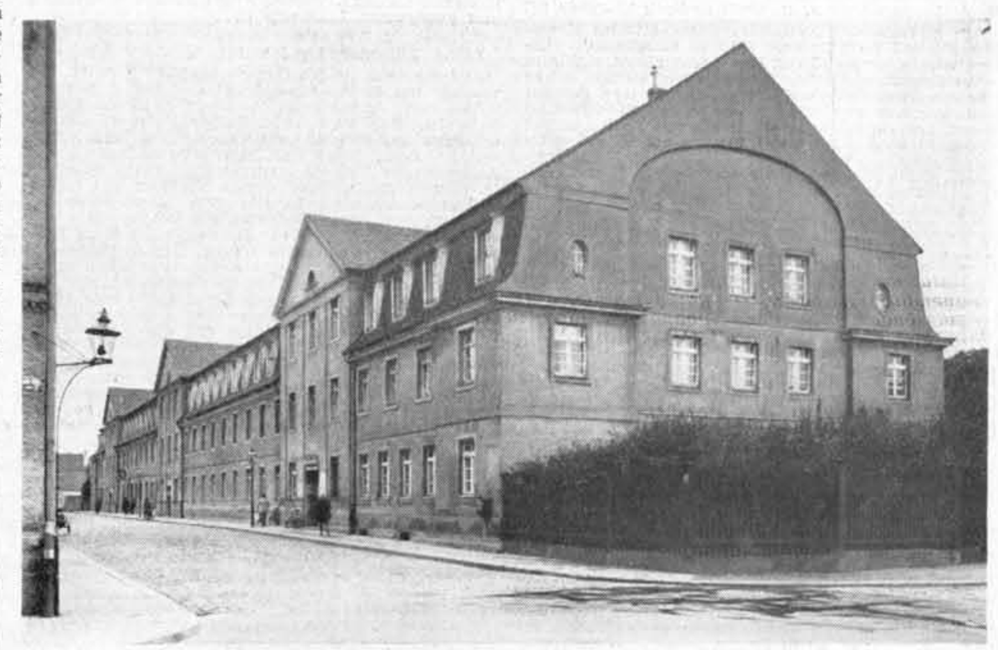
Der goldene Engel auf der Kirchturmspitze

Auf dem oberen Haberberg überragte die Kirche, die Haberberger Kirche, alle übrigen Gebäude und die ganze Umgebung, und ihr Turm, der von der Sohle bis zur Spitze an die 77 Meter maß, zog die Blicke schon von fern, schon aus Natangen her, zu diesem hohen Wahrzeichen, das auf dem Kopfe des Turmes noch den vergoldeten Engel trug, der eine lange Trompete, als bliese er sie, hielt. 1747 brannte die Kirche ab, von einem Blitz getroffen. Sie wurde neu errichtet. Als aber 1783 abermals ein Blitz, der diesmal freilich nicht zündete, in sie herunter gefahren war, setzte man auf ihr Dach — das 36 Meter hoch — einen langen Blitzableiter, den ersten in Königsberg.

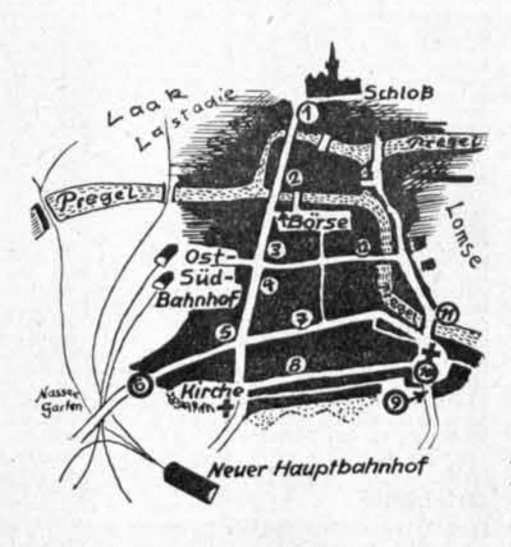
In der äußeren Mauer des Kirchhofs dieser Kirche steckte noch in unseren Tagen eine Kanonenkugel, um die herum zu lesen war: „Erinnerung an das französische Bombardement am 14. Juni 1807" (an dem gleichen Tage fand am „Freudenkrug", einem alten Posthaus am Ausgang des Nassen Gartens nach Schönbusch zu, ein Gefecht statt, an das die Namen der in diesem Gefallenen auf einer Ehrentafel in der Schloßkirche erinnerten). Auf dem Kirchhof bei der Haberberger Kirche wurden auch 1566 der Hofprediger Funcke und die herzoglichen Räte Schnelle und Horst begraben, die — gegen den Willen des nach einem Schlaganfalle schon altersschwachen Herzogs Albrecht — vor dem Rathaus des Kneiphofs hingerichtet worden waren.

Von dem Turme der Haberberger Kirche blickte man zuletzt, in den letzten Jahren, in den Haberberger Grund, auf dem früher im Sommer so oft der Rummel sich schwang, auf dem ein Zirkus, etwa Krone, sein weites Zelt errichtete und der nun heute ein breiter Platz mit vielen Straßenbahngleisen vor der großen, gewölbten Halle des neuen Hauptbahnhofs war; man blickte auch hinüber zu den beiden, den Haberberg, freilich nur noch als „Denkmäler", bewachenden Toren, zu dem Friedländer hinter dem Viehmarkt und der hellen Lutherkirche im Osten und zum westlichen Brandenburger (durch das man auf der Berliner Chaussee auch an dem Fischerdorf Brandenburg am Frischen Haffe vorbeikam); man blickte noch weiter bis nach Rosenau hin und auf den Schlachthof dort, und nach der anderen Seite bis nach Ponarth hinein, wo die beiden Brauereien ihr würziges Bier brauten; man sah den Park von Schönbusch und man dachte der Buchstaben auf den Bieruntersätzen der Brauerei Ponarth, auf denen in die Pappe ein Dreieck und in dieses die Buchstaben JPS hineingeprägt waren, und zwar war das nun der Name des Begründers dieser Brauerei, der Johann Philipp Schifferdecker hieß, aber kein echter Königsberger las diese Buchstaben anders als eben so: jeder Ponarther säuft …

Denken wir heute an den Teil von Königsberg, den wir soeben noch einmal in der Erinnerung durchwanderten, so wollen uns, obwohl sie nun verbrannt und versunken sind, noch einmal zwei Bilder wie zwei Sinnbilder erscheinen: das Schwert, mit dem ein König auf seinem steinernen Sockel zum Himmel hin zeigte, zu ihm, der über uns, — und die lange Trompete, die hoch auf einem Kirchturm ein Engel zum verheißenden Rufe erhob, zum Ruf in eine Zeit, die unvergänglich ist und in der auch für uns eine Hoffnung noch lebt.



In der Artilleriestraße — der Parallelstraße zum Oberhaberberg — standen ursprünglich als Wagenhäuser für die Artillerie errichtete Bauten. Im Typ erinnerten sie an die 1804 fertiggestellten Pontonhäusern vor dem Friedländer Tor. Die Wagenhäuser wurden modernisiert und später vom Wohlfahrtsamt bezogen.



Zu der Kartenskizze

1. *Kaiser-Wilhelm-Platz*
2. *Kneiphöfische Langgasse zwischen der Krämer- und Grünen Brücke*
3. *Vordere Vorstadt*
4. *Hintere Vorstadt*
5. *Alter Garten*
6. *Brandenburger Tor*
7. *Unterhaberberg*
8. *Oberhaberberg*
9. *Friedländer Tor*
10. *Viehmarkt mit Lutherkirche*
11. *Hohe Brücke — rechts der Weidendamm*
12. *Kaiserbrücke und Kaiserstraße*

Unten: Der neue Königsberger Hauptbahnhof, rechts das Empfangsgebäude. Er wurde 1929 in Betrieb genommen und überdauerte den Krieg

Aufn. Schöning



Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
- MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL -

Allenstein-Stadt

Gesucht werden: Leo Hermanowski aus Allenstein, Trautziger Straße; Frau Helene Prak aus Allenstein; Katschmarrek, Geschäftsführer in einem Kaffeegeschäft in Allenstein; die Inhaber des Schirmgeschäfts Jung, Allenstein; Geschäftsführer Hansen im Schuhhaus Beer in Allenstein; der Inhaber der Fa. Kuehl, Betonfabrik, Allenstein, Industriegelände; ehemaliger Steuerinspektor Carl Heidenreich; die Ehefrau Philippine Heidenreich, geb. Hellerich, die Tochter Hildegard Heidenreich, sämtlich wohnhaft gewesen in Allenstein, Hassenpflugstraße 5 (am Kloster). — Mitteilung erbeten an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein in Gelsenkirchen, Dickampstraße 13.

Allenstein Stadt und Land

Meine lieben Allensteiner von Stadt und Land!

Weihnachten rückt heran, und es mehren sich die Nachfragen nach dem Bildband von Allenstein. Ich habe Euch schon einmal mitgeteilt: dieser Band kann erst im Frühjahr 1962 fertiggestellt werden, da wir ihn besonders gut machen wollen und dazu Zeit brauchen. Bitte habt ein wenig Geduld; Ihr bekommt den Band, soweit Ihr ihn bestellt habt, ins Haus zugeschickt, wenn er fertig ist. Die Allensteiner Landbevölkerung soll nun noch die Gelegenheit zur Bestellung des Bandes bekommen. Ich habe daher erwirken können, daß Bestellungen noch bis 15. Januar 1962 entgegengenommen werden. Bitte Eure Bestellkarten an mich zu richten. Ich sammle sie und gebe sie weiter.

Gestattet mir zum Schluß ein persönliches Wort: Für die Fülle der Glückwünsche, die Ihr mir gesandt habt, möchte ich vorweg auf diesem Wege herzlich danken. Ich werde an jeden persönlich schreiben; doch bitte, laßt mir dazu ein wenig Zeit; der Berg der Post ist schon so hoch und wächst noch immer; leider habe ich auch nur eine Hand, mit der ich schreiben kann. Noch einmal meinen herzlichen Dank auf diesem Wege. Es grüßt Euch in heimatlicher Verbundenheit Euer

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter i. V.
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57.

Allenstein-Land

Gesucht werden: Helmut Kulow, geb. etwa 1896, ehemaliger Platzlandwirt auf dem Flugplatz Grieslienen; Maria Lorkowski aus Neu-Bertung, geb. 2. 12. 1923, wohnhaft bis 1944 in Neu-Bertung, dann bis 25. 6. 1953 in Wien, von Wien abgemeldet nach Bremerhaven, dort jedoch nicht auffindbar. Wer kann über die Gesuchten Angaben machen? Meldungen an die Heimatkartei des Landkreises Allenstein in Langenhagen (Han), Schnittenhorn 6.

Angerburg

Kreisoberinspektor a. D. Emil Sadlack 75 Jahre alt

Am 9. Dezember vollendet unser ältestes Kreistagsmitglied Emil Sadlack sein 75. Lebensjahr. Sadlack wurde in Soldahnen, Kreis Angerburg, als Sohn eines Bauern geboren. Er hat über vierzig Jahre unserer heimatlichen Kreisverwaltung treu gedient und war als langjähriger Leiter des Steuer- und später des Rechnungs- und Gemeindeprüfungsamts vielen in Stadt und Land zu einem festen Begriff geworden. Mancher Bürgermeister und Kassenverwalter fand in ihm auch in schwierigen Situationen einen echten Berater. In seiner Pflichterfüllung war er allen Beamten und Angestellten Vorbild. Wer durch seine Schule gegangen ist, der erkennt dies dankbar an. Außerhalb seines Berufes hatte Emil

Sadlack eine feste christliche Gemeinde um sich gesammelt, die er trotz mancherlei Anfechtungen aufrecht durch Worte und Taten betreute. Nach der Vertreibung machte Sadlack noch einige Jahre bei der Kreisverwaltung in Uelzen Dienst, wo auch sein Bruder Otto tätig war. Nach seiner Pensionierung dient er ganz seinem christlichen Kreis, so auch als Herausgeber einer Monatsschrift. Alle, die ihn genau kennen, wissen aber auch um seine große Heimatliebe, die in seiner Mitarbeit für unsere Kreisgemeinschaft ihren Ausdruck findet. Trotz vorgerückten Alters verschließt der Jubilar sich auch heute nicht, wenn der Ruf an ihn ergeht. Wir wünschen deshalb unserem Landsmann Emil Sadlack auch weiterhin Gottes Segen bei guter Gesundheit. Er lebt, betreut von seiner Schwester, in Veerssen bei Uelzen, Dorfstraße 3.

Erich Pfeiffer, M. d. K.
F. K. Milthaler, Kreisvertreter

Ebenrode (Stallupönen)

Spenden können eingezahlt werden auf Konto 1897 11 beim Postscheckamt Frankfurt (Main) für Kreis Ebenrode (Stallupönen) oder auf Konto 13 022 bei der Nassauischen Sparkasse in Wiesbaden, Rheinstraße.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Elchniederung

Heinrichswalder Klassentreffen Jahrgang 1914/15

Wir möchten ein Klassentreffen vorbereiten. Wer hilft uns bei der Anschriftenermittlung? Wir suchen Schulkameradinnen und -kameraden, die am 5. 4. 1921 zu Frl. Schmalöwski in die Schule kamen und am 27. 3. 1929 durch Rektor Klein entlassen wurden. Wir grüßen alle Bekannten und danken für jeden Hinweis. Anfragen und Mitteilungen nehmen entgegen: Magdalena Grönert, (13a) Hallstadt über Bamberg, Friedhofstraße 37, und Alice Peterson, geb. Schulz, Heidenheim/Brenz, Giengener Straße 122.

Bei der letzten Landesvertretertagung in Hamburg wurde darum gebeten, die Berichte „Aus den ostpreußischen Heimatkreisen" möglichst kurz zu fassen, da der Platz dafür sehr knapp ist und allen Heimatkreisen der gleiche Raum zur Verfügung stehen soll. Mit Rücksicht hierauf werden Sie nur noch kurz gefaßte Berichte vorfinden. Dafür erbitte ich das freundliche Verständnis meiner Landsleute.

*

Gesucht wird Frau Hildegard Gondrolius, geb. Buchwaldt, am 13. 8. 1920 in Königsberg geboren, Schneiderin und taubstumm — von ihrer Mutter Frau Maria Buchwaldt in Rheinfelden (Baden), Wöhlerstraße 75.

Otto Buskies, Kreisvertreter
Hannover, Werderstraße 5

Insterburg Stadt und Land

Bruno Karl Petereit †

Wieder müssen wir das Ableben eines Angehörigen unserer Stadtverwaltung in tiefer Trauer melden: Unser Landsmann Bruno Karl Petereit ist in Rossla (Harz) nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verstorben. Er war der Sohn des Gastwirts Fritz Petereit, der vor dem Ersten Weltkriege eine Gastwirtschaft in der Gartenstraße 21 betrieb, die in der Wirtschaftskrisenzeit verkauft werden mußte. Bruno Karl Petereit, der Kaufmann gelernt hatte, wurde bei der Stadtverwaltung Insterburg angestellt und war zunächst im Wohnungsamt tätig. Bis zum bitteren Ende arbeitete er dann beim Stadtjugendamt und wurde hier zahlreichen Insterburgern bekannt und von ihnen als charakterfester und verständnisvoller Mann geachtet. Hatte er schon aus dem Ersten Weltkrieg eine böse Malaria mitgebracht, so wurde er von den Strapazen der Flucht und der Mangelzeit gesundheitlich so geschwächt, daß er sich vorzeitig pensionieren lassen mußte. Alle, die ihn kannten, werden seiner ehrend gedenken.

Adventsfeier in Stuttgart

Am 9. Dezember um 16.30 Uhr findet in Stuttgart im Torhospiz unsere Adventsfeier statt, zu der wir alle Insterburger aus Stadt und Land herzlich einladen. Wir bitten Geschenke für die Kinder und Kerzen für den Tischschmuck mitzubringen.

Geschäftsstelle Oldenburg (Oldb)
Stau 1, Postfach 931

Lötzen

Kreisbürodirektor a. D. Wegner 80 Jahre alt

Am 10. Dezember wird Kreisbürodirektor a. D. Wegner 80 Jahre alt. Im Kreise Dramburg in Pommern geboren, kam er im Jahre 1902 nach Lötzen, wo er elfeinhalb Jahre als Soldat der Maschinengewehrabteilung 5 angehörte. Am 1. Oktober 1913 trat er in den Dienst der Kreisverwaltung. Nachdem er alle Abteilungen durchlaufen hatte, wurde er am 1. April 1924 als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen leitenden Kreisbürobeamten Mischonat vom Kreisausschuß zum Kreisbürodirektor berufen. Wegner hat sich in dieser Stellung das Vertrauen seiner Vorgesetzten und die Achtung der Kreiseingesessenen erworben. Bei den ihm unterstellten Beamten und Angestellten wirkte er durch Fleiß, Ordnungssinn und vor allen durch seine vielseitigen Kenntnisse in allen Verwaltungszweigen als bestes Beispiel eines treuen und pflichtbewußten Beamten. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1938 war er ein Jahr lang ehrenamtlich in der Verwaltung des Diakonissen-Mutterhauses Bethanien tätig. 1939 übernahm er hauptamtlich die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes, dem er schon seit 1913 als Mitglied angehörte. Über die vielseitige Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes zum Wohle der Kreisinsassen hat Landsmann Wegner im Lötzener Heimatbuch auf Seite 251 ausführlich berichtet. In den beiden letzten Kriegsjahren gehörte unser Kreisbürodirektor Wegner der Landesstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Königsberg an, von wo er auf die Flucht gehen mußte. In Lötzen war er auch bei mehreren Vereinen (Sängerverein, Schützengilde, Kriegerverein) aktiv tätig, im Militäranwärterverein hatte er den Vorsitz. Landsmann Wegner erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische. Er wohnt jetzt zusammen mit seiner Gattin im Hause seiner Tochter Edith Reinhardt in Gütersloh, Kahlertstraße 16. Die Kreisgemeinschaft wünscht ihm noch einen langen und gesegneten Lebensabend.

Liebe Lötzener Landsleute!

Auf meine Bitte im Ostpreußenblatt vom 18. November um Unterstützung bei der Sammlung von Bild- und Archivmaterial unseres Heimatkreises habe ich eine Reihe von Bildern, einige Abstimmungsgeldscheine und mehrere Dorfberichte erhalten. Bei den Bildern war sogar eine Aufnahme vom Aufstieg des Ballons „Ostpreußen" am 1. Mai 1910 in Lötzen dabei. Über dieses Ereignis hat Superintendent Trincker in der 1912 herausgegebenen Chronik von Lötzen berichtet. Die Dorfberichte werden von Dr. Meyhöfer für das zweite Lötzener Buch ausgewertet. Die Unterstützung, die er durch die Beiträge der Vertrauensleute der Gemeinden erfahren hat, verdient nach seinen Worten höchste Anerkennung. Einzelne Arbeiten verdienen besonderes Lob, das auch ich an dieser Stelle zum Ausdruck bringen möchte. Im Hinblick auf die bevorstehenden vielen Feiertage wiederhole ich meine Bitte im Ostpreußenblatt vom 18. November. Es zeigt sich ja immer wieder, daß hier und dort noch manches erhalten geblieben ist, das als Archivstück sichergestellt und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden kann. Heute habe ich noch eine weitere Bitte: In unserem Kreisarchiv wollen wir auch alle ostpreußischen Heimatbücher aus der Zeit vor dem Zusammenbruch und aus der Zeit nach 1945 sammeln. Ihre Anschaffung würde allerdings einen beträchtlichen Geldbetrag erfordern. Die Kreisgemeinschaft würde daher für jede Spende eines geeigneten Buches dankbar sein. Einsendungen erbittet Ihr

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
Flintbek bei Kiel

Neidenburg

Bekanntmachung

Der Leiter der Karteistelle für Tote und Vermißte, Verwaltungsdirektor Wilhelm Losch, München 22, Öttingenstraße 56, hat um Entlastung gebeten. Landsmann Losch, der in Kürze sein 82. Lebensjahr vollendet, hat zehn Jahre lang die Karteistelle vorbildlich geführt, und er kann in diesen zehn Jahren auf viele Fälle von erfolgter Aufklärung von Vermißtenschicksalen hinweisen. Sein Entschluß und die Bitte, ihn nunmehr abzulösen, findet ein volles Verständnis. So wird Landsmann Losch, dem ich im Namen aller Landsleute den allerherzlichen Dank ausspreche, seine bisherige ehrenamtliche Tätigkeit an Erich Schenkluhn, Bochum-Riemke, Neidenburger Straße 15, abgeben. Alle Anfragen und auch Meldungen über Sterbefälle sind daher an Landsmann Schenkluhn zu richten.

Jugendwoche 1962 in Bochum

Für 1962 ist eine Jugendwoche des Kreises Neidenburg in Bochum im Ruhrlandheim vorgesehen. Voraussichtlich wird diese in der Zeit Mai/Juni stattfinden. Mitteilungen über den Beginn erfolgen im Heimatbrief Nr. 35 und im Ostpreußenblatt. Außer Vorträgen über die Heimat und die Geschichte der Patenstadt Bochum sind Ausflüge und Lichtbildervorträge vorgesehen. Die Teilnehmer erhalten neben freier Verpflegung und Unterbringung in Einzel- oder Doppelbettzimmern die Reisekosten voll vergütet. Die Kursusgebühr beträgt je Teilnehmer 10,— DM. Anmeldungen zur Teilnahme sind von Jugendlichen aus dem Kreis Neidenburg und von Jugendlichen, deren Angehörige aus dem Kreis Neidenburg stammen, umgehend (spätestens jedoch bis zum 15. 4. 1962) an den Unterzeichneten einzureichen.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bayern).

Ortelsburg

Lehrkräfte unseres Heimatkreises

Hauptlehrer Otto Kassing bittet von nachstehenden Ausführungen Kenntnis zu nehmen: „Für den aus Gesundheitsgründen zurückgetretenen Kollegen Hauptlehrer i. R. Max Ewert habe ich die Führung der Kartei der Lehrerschaft des Heimatkreises Ortelsburg übernommen. Damit ich die Kartei auf dem laufenden halten kann, bitte ich, Ergänzungen und Änderungen nunmehr mir mitzuteilen. Meine Anschrift lautet: Hauptlehrer i. R. Otto Kassing, Osterode (Harz), Seesener Straße 6. Für das Kreisarchiv werden noch Fotos benötigt. Sollten sich bei den Kollegen Fotos von Schulen oder anderen Gebäuden der Heimatorte vorfinden, bitte ich gleichfalls um Zusendung. Nach Anfertigung von Reproduktionen erhalten die Einsender die Originale zurück."

Glückwünsche

Hauptlehrer i. R. Arthur Laschinski, Lüneburg, Posener Altersheim, ist infolge seiner Augenerkrankung nicht in der Lage, sich für die vielen Glückwünsche zu seinem 85. Geburtstage persönlich zu bedanken. Er bittet, dies hiermit tun zu dürfen. — Kaufmann Willy Glaß, Nordhorn, Hauptstraße 48, beging am 16. November seinen 65. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

Goldene Hochzeit

Am 2. November beging das Ehepaar Justizsekretär Gustav Müller und Ehefrau Berta, geborene Chilla, aus Willenberg, das Fest der goldenen Hochzeit. Sehr herzliche Glückwünsche vom Heimatkreis Ortelsburg zum Goldenen Ehejubiläum. Das Ehepaar Müller ist über Regierungsinspektor i. R. Leo Baarz, Berlin-Steglitz, Bergstraße 57, zu erreichen.

Max Brenk, Kreisvertreter
Bad Pyrmont, Postfach 120

Pr.-Holland

Kreistreffen im Jahre 1962

Am 1. Dezember wurde im Rathaus von Itzehoe ein Arbeitsprogramm für das kommende Jahr aufgestellt. An der Beratung nahmen der Landrat des Patenkreises Steinburg, Matthiesen, der Bürgermeister der Patenstadt Itzehoe, Joachim Schulz, sowie Bürgervorsteher Busch mit ihren zuständigen Referenten teil. Zur Pr.-Holländer Abordnung gehörten Kreisvertreter Arthur Schumacher, Karteiführer Amling und Kulturwart Lisup. Als wichtigste Vorhaben wurde beschlossen:

Die Anberaumung einer Kreisausschuß-Sitzung für den 16. und 17. März in Itzehoe — die Veranstaltung eines Hauptkreistreffens in Hamburg im Juni — eines Treffens in Hagen im September — eines weiteren in Hannover — und möglichst auch im süddeutschen Raum. Den Ausschlag für die Wahl der Trefforte gaben die Wünsche der in der jeweiligen Umgebung wohnenden Landsleute, wobei die in den einzelnen Ländern verschieden angeordneten Schulferien bedacht wurden. Die genauen Daten der Treffen werden rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgegeben werden.

Auf Antrag von Kreisvertreter Schumacher werden die Kreisgemeinschaft und beide Patenträger dem in Ridgefield (USA) lebenden Landsmann August G. Poshadel durch Ehrengaben für seine vorbildliche Heimattreue danken. Vor 51 Jahren war er von Schmauch nach Amerika ausgewandert, blieb aber stets in Verbindung mit seinen Landsleuten. Nach Kriegsende hat er in hoch anzuerkennender Weise durch der Versendung von Care-Paketen vielen in bittere Not geratenen Fr.-Holländer geholfen; bis zum heutigen Tage nimmt er regen Anteil an dem Schicksal der Ostpreußen. Alle zwei Jahre besuchte er alte Freunde in der Bundesrepublik.

Beide Patenschaftsträger werden zu Weihnachten Pakete an bedürftige Pr.-Holländer versenden. Die einmütige Zusammenarbeit der beiden Patenschaftsträger äußert sich auch in den gewährten Stipendien für Studenten aus dem Kreise Pr.-Holland, die Vollwaisen sind. Es werden auch wieder Ferieneinladungen an Kinder Pr.-Holländer Eltern versandt werden, die in Berlin und im norddeutschen Raum leben. Von der letzten Arbeitstagung für junge Fr.-Holländer — die vom 19. bis zum 24. Mai in Itzehoe stattgefunden hat — ist ein Farbfilm als Auftakt zu einem immer weiter zu führenden, großen Dokumentarfilm im Sinne des Patenschafts- und Heimatgedankens gedreht worden.

Wohltuend ist der bei allen Zusammenkünften in Itzehoe spürbare Geist echter Freundschaft und aufrichtigen Verständnisses. Zum geselligen Beisammensein fanden sich der Vorsitzende der örtlichen landsmannschaftlichen Gruppe, Schulrat i. R. Grohnert, der Kulturwart der Landesgruppe Schleswig-Holstein, Kreismedizinalrat Dr. Bahr, und der Vorsitzende des Kreisverbandes des BvD, Rüge, ein. Im anregenden Gespräch wurden u. a. auch die Einrichtungen des im Bau befindlichen Jugendheimes Itzehoe erörtert. Dieser in schöner landschaftlicher Umgebung gelegene Bau soll zugleich als „Haus der offenen Tür" der Begegnung von Menschen zum Gedankenaustausch dienen. In ihm kann die DJO wie alle anderen Jugendverbände Heimatabende abhalten; der landsmannschaftlichen Gruppe wird der Festsaal gelegentlich zur Verfügung stehen. Auf seinen beiden Stirnseiten zeigen großformatige Wandflächenmalereien Deutschland in den Grenzen von 1937. Auf der einen Seite ist der freie Teil Deutschlands — die Bundesrepublik — in hellen Farben dargestellt — auf der gegenüberliegenden Seite sieht man den hinter Gittern liegenden anderen Teil: Mitteldeutschland und die deutschen Ostgebiete. Illustrative Motive beleben eine riesige Gesamt-Deutschland-Schau; für Ostpreußen ist die Marienburg, Heiligelinde und ein Kurenkahn auf der Skizze angedeutet.

Das Haus enthält Bastelräume, Spielzimmer, Lesezimmer und Versammlungsräume für Jugendverbände. So wird Itzehoe, in dessen Stadtbild schon viele Merkmale auf Ostpreußen und Pr.-Holland weisen, im kommenden Jahr um eine Stätte der Erinnerung an Ostdeutschland reicher sein.

Fortsetzung der gesuchten Anschriften

Folgende Landsleute, die inzwischen Wohnorte gewechselt haben, werden dringend gebeten, ihre neue Anschriften der Geschäftsstelle mitzuteilen. Bei Meldungen neben der jetzigen Anschrift stets auch die Heimatanschrift angeben!

Aus den Orten des Kreises Pr.-Holland: Madsack Fritz, Alders Traute, Alken; Mischke Anna, Scheffler Karl, Prengel Fritz, Alt-Dollstädt; Schwarz Faul, Alt-Teschen; Olsner Eduard, Angnitten; Dombrowski, Breunken; Demski Albert, Bordehnen; Dunz Minna, Bunden; Böttcher Alfred, Pfarrer, Döbern; Soth Karl, Draulitten; Heise Otto, Schönrock Arthur, Drausenhof; Muthreich Hermann, Teuchert Minna, Schmidt Else, Eltner Emil, Harnack Horst, Hanke Johanna, Schlesier Wilhelm, Ebersbach; Döbel Gustav, Tollkühn Otto, Fürstenau; Florian Gustav, Gröger Gustav, Göttchendorf; Kornblum Hermann, Kroll Eduard, Dargel Helmut, Korith Hermann, Grünhagen; Broeske Ernestine, Heiligenwalde; Tietz Franz, Herzfeld Emma, Braun Ernst, Heitmann Wilhelm, Dorsch Gottfried, Hermsdorf; Hinz Berta, Monbrunsdorf, Schröter Herbert, Schwarzrock Ella, Hopp Ernst, Schoen Ernst, Hirschfeld; Lassen, Lehrer, Hohendorf; Matz Kurt, Jankendorf; Nickel Minna, Karwitten; Benuth Anna, Königsblumenau; Neumann Max, Lehrer, Kopiehnen; Preuß Paul, Huchler Ottomar, Krönau; Zysk Andreas, Krossen; Pankrath Kurt, Lägs; Schmitt Helene, Selakowski Helene, Spickert Clara, Lauck; Herrmann August, Lohberg; Felz Eduard, Lomp; Frytag Alfred, Marx Albert, Döbel Georg, Luxethen; Düssel Marie, Nauten; Riemer Ida, Schnelte Paul, Sastiße Leo, Neu-Dollstädt; Mehrwald Gottfried, Neuendorf; Hoffmann Fritz, Pauls Marie, Neuber Hans, Föllmer Ernst, Neumark; Krause Fritz, Plehnen; Lehmann Hedwig, Krause Peter, Podangen; Zimmermann Max, Burchelt Berta, Quittainen; Konrad Heinrich, Steinbeck Clara, Kunz Richard, Rohwerda Marta, Reichwalde; Kraft Hilde, Robitten; Meiritz Hermann, Klein Ernst, Priebe Bruno, Kunthing Renate, Rogehnen; Thiel Hermann, Riemer Paul, Schlobitten/Dorf; Bahr Gustav, Schlobitten/Nikolaiken; Thiel Hermann, Schlobitten/Vorwerk; Basdeck Robert, Schlobitten/Dorf; Geball Ferdinand, Gellert Josef, Schlodien; Dietrich, Pfarrer, Schmauch; Schulz Erna, Schönberg; Fischer Edith, Kleefeld Max, Poerschke Gustav, Schönfeld; Fietkau Gustav, Neumann Emil, Schönwiese; Timm Arthur, Teschner Minna, Sommerfeld; Eisenblätter Fritz, Kaiser Friedrich, Marquardt Walter, Kienast Gottfried, Binding Friedrich-Sumpf, Stramm Elisabeth, Steegen; Worczewski Marie, Gr.-Tippeln; Kaiser Friedrich, Tippeln/Neu-Campenau; Heinrichs Gertrud, Weeskendorf; Walter Ernst, Lange Gustav, Richter Fritz, Schröter Paul, Weeskenhof.

Gottfried Amling, stellvertr. Kreisvertreter
Hohenlockstedt über Itzehoe, am Sportplatz

Ein Beispiel aus Kiel:

OSTPREUSSEN HELFEN OSTPREUSSEN

Die „Ostpreußische Hilfsgemeinschaft" in Kiel hat einen beispielhaften Beschluß gefaßt: Aus dem Überschuß einer großen Wohltätigkeitsveranstaltung wird Kindern von Landsleuten, die heute in Berlin wohnen, geholfen!

Mehrere Kinder sollen im Sommer 1962 nach Kiel eingeladen werden, um bei ostpreußischen Familien an der Ostsee einen mehrwöchigen Ferienaufenthalt verbringen zu können. Weitere Gelder für diese „Ostpreußische Ferienaktion" will die seit zehn Jahren bestehende Hilfsgemeinschaft der Landsleute durch Spenden von Bewohnern der Stadt Kiel aufbringen.

Rastenburg

Anschriften der jetzigen Gemeindevertreter

Gemeinde Karschau: Struwe, Gustav, Westönnen über Werl, Kreis Soest, Weststraße 10 — Kemlack: Marquardt, Heinz, Espelkamp-Mittwald, Kreis Lübbecke, Görlitzer Straße 63 — Korschen: Rauhut, Heinrich, Salzgitter-Lebenstedt, Wiesenweg 39 — Kotittlack: Busse, Paul, Bösingfeld (Lippe), Mittelstraße 43 — Krausendorf: Trojan, Heinz, Wannewell (Württ), Panoramastraße 30 — Kremitten: v. Mirbach, Götz, Hamburg 39, Willistraße 34 — Lablack: Labenski, Otto, Sottrum über Dernburg (Niedersachsen) — Lamgarben: Schulz-Fademrecht, Erich, Kl.-Waddewarden über Jever, Bezirk Bremen — Langheim: Riemke, Arthur, Schleswig, Haithaburing Nr. 7 — Laxdoyen: Macketanz, Hubert, Plön (Holstein), Klander Straße 26a — Marienthal: Cuno, Reinhard, Maulburg-Lörrach (Baden), Königsberger Straße 20; Meistersfelde: Perbandt, Manfred, Mönchengladbach, Steinmetzstraße 54 — Modgarben: Piefel, Heinrich, Moordorf bei Westermoor über Itzehoe (Holst) — Muhlack: Nicht besetzt, wer stellt sich zur Verfügung? — Neuendorf: Radetzki, Walter, Büchen (Holst), Schlesienweg — Neu-Rosenthal: Motzkau, Karl, Deuz, Kreis Siegen, Halbachstraße Nr. 12 — Paaris: Dr. Koesling, Gottfried, Cramme, Kreis Wolfenbüttel — Partsch: Mey, Kurt, Ildehausen, Post Seesen (Harz) — Pastern: Wenselowski, Josef, Gönnern, Kreis Biedenkopf (Hessen), Obere Scheidstraße — Plehnen: Hahlweg, Karl, Salzgitter-Lebenstedt, Stadtweg 38 — Podlacken: Nicht besetzt, wer stellt sich zur Verfügung? — Podlechen: Reddig, Wilhelm, Leichlingen-Bremersheide 16, Kreis Rhein (Wupper) — Pötschendorf: Merkel, Alfred, Wittenberger-Passau über Preetz (Holst) — Pohiebels: Frank, Rudolf, Vorsfelde, Kochbreite, Kreis Braunschweig — Prangenau: Przolla, Walter, Stockelsdorf, Kreis Eutin (Holst), Ahrensböker Straße 102a — Prassen: Krause, Gustav, Lengerich (Westf), Haus Widum — Pülz: Skandries, Georg, Nierswalde über Goch (NRW), Triftstraße 21. — Die Anschriftenliste wird fortgesetzt. Bei Anschriftenänderung wird gebeten, die jetzige Anschrift der Geschäftsstelle Rastenburg in Wesel, Brüner Torplatz 7, mitzuteilen.

Suchanzeige

Gesucht werden aus Salzbach: Braun, Max; Hähling, Rudolf; Schulz, Helene. Aus Wolfshagen: Bastigkeit, Karl; Belitz, Karl; Borowsky, Friedrich; Eichler, Heinrich; Friedrich, Ernst und Natalie; Gabernowitz, Fritz; Kap, Elise; Hoppe, Heinrich; Jarreck, Emil; Kaminski, Frau; Klingbeil, Wilhelmine; Kotzan, Friedrich; Kraft und Frau; Kretschmann, Otto; Kurowski und Frau; Küssner, Frau;

Lange, Fritz; Marquardt, Emil; Neumann, Gustav; Paulick, Friedrich; Pollnowsky, Wilhelm; Rosin, Karl; Sauer, Gustav; Stockhaus, Karl; Stuhrmann, Emilie; Volkmann, Karl; Zillmann, Max; Zimmermann, Erich. — Nachrichten über die Gesuchten an die Geschäftsstelle Rastenburg in Wesel erbeten.

Hilgendorff, Kreisvertreter
(24b) Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg

Sensburg

Gesuchte Anschriften

Wer kann mir die Anschrift von Richard Bsdurrek und Emma Budzun, beide aus Sensburg, sagen? Nachricht bitte direkt an mich.

Kreisbrief

Anfang Dezember kommt der Kreisbrief zum Versand. Sollte er ausbleiben, erbitte ich Nachricht.

Albert v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Auskunft wird gegeben

... Heinz Bader, geb. am 11. 6. 1915 in Königsberg. Heimatanschrift: Königsberg, Steile Straße 2a. Gesucht werden die Angehörigen für die Deutsche Dienststelle in Berlin (Todesmeldung).

... Artur Meyer, geb. am 24. 9. 1909 in Twergaiten bei Powunden, Kreis Königsberg. Gesucht werden die Angehörigen für die Deutsche Dienststelle in Berlin (Nachlaßsachen).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Auskunft wird erbeten über ...

... Erich Hochfeldt (geb. 1895), im November 1919 bei seinen Eltern in Matheningken, Kreis Insterburg, wohnhaft gewesen. Sein Vater war Revierförster.

... Bruno Rott aus Ost- oder Westpreußen (Heimatort unbekannt). Er soll Milchprüfer gewesen sein und ist heute etwa 41/44 Jahre alt.

... Landwirt Heinrich Freiheit aus Kunigehlen, Kreis Angerapp.

... Otto Naujoks (etwa 73/75 Jahre) aus Tilsit, Große Gerberstraße 7. Er war zuletzt bei der Bahn als Stellwerksmeister tätig.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Fritz Kaiser, zuletzt wohnhaft gewesen in Tiefenort, Kreis Goldap, wie folgt beschäftigt gewesen ist: März 1922 bis 10. 9. 1922 Gutsbesitzer Kagelmann, Gubehnen; 1. 10. 1922 bis 30. 3. 1923 Besitzer Koch, Neuendorf; 1. 4. 1923 bis 30. 3. 1924 Besitzer Godau, Wargienen (sämtlich im Kreise Wehlau).

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Leon Stobinski (geb. 5. 11. 1890) aus Insterburg, Rathausstraße 8, bestätigen:

1919 bis 1921 Firma Krüger u. Pussert, Insterburg; 1921 bis 1943 Ostdeutsche Volkszeitung Insterburg; 1943 bis Oktober 1944 An- und Verkaufsgenossenschaft Insterburg, sämtlich als Kraftfahrer.

Wer kann bestätigen, daß Julius Hammecke (geb. 1883) aus Gumbinnen bei der Konservenfabrik und Süßmosterei Kurt Ebner in Gumbinnen, Straße der SA 39, beschäftigt gewesen ist.

Wer kann bestätigen, daß Paul Saklowsky (geb. 19. 5. 1896 in Drengfurt, Kreis Rastenburg) von Oktober 1919 bis November 1920 als Maschinenschlosser bei der Kleinbahn in Rastenburg und von Mai 1925 bis August 1926 im Hotel Buhmann, Drengfurt, tätig gewesen ist.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Nachrichten über Wehrmachtsangehörige

Über nachstehend aufgeführte Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Todesmeldungen vor, gesucht werden die Angehörigen.

1. Blankenstein, Willy, aus der Gegend von Labiau, geb. etwa 1919, Obergefreiter, Pionier-Btl. 69, 69. Inf.-Div., ledig, etwa 1,65 m groß, blond, gef. März 1945 bei Königsberg. Bericht Nr. 7299/A/17 076.

2. Bialewuntz, Vorname unbekannt, aus Kreuzofen. Geburtsjahr unbekannt, Volkssturmmann, verh., vermutlich Landwirt. Gefallen Mitte März 1945 bei Heiligenbeil. Bericht Nr. 7300/A/17 077.

3. Behnke, Vorname unbekannt, aus Arys, geb. etwa 1898, Volkssturmmann in der Volkssturm-Abt. Johannisburg, 1. Kompanie, verh., er war landwirtschaftl. Arbeiter bei Frau Tomeczewski in Alexanderhof bei Arys. Verstorben Februar 1945 in Lotterbach. Bericht Nr. 7305/A/17 083.

4. Welk, Otto, aus Mensguth, geb. etwa 1902/03, Stabsgefreiter, Stabs- und Fahrschw., 349. Inf.-Div., verh., Maurer und Landwirt, gefallen März 1945 bei Heiligenbeil. Bericht Nr. 7312/A/17 094.

5. Möhring, Albert, aus Himmelforth, geb. etwa 1923, wahrscheinlich Gefreiter bei Ers.- und Ausb.-Btl. 115, ledig, gefallen September 1944 bei Pont-ä-Mousson. Bericht 7314/A/16 830.

6. Krause, Hermann, aus Allenstein, Geburtsjahr unbekannt, Angeh. der Einheit Feldpost-Nr. L 61 429 LGPA Berlin, ledig, gefallen April 1945 bei Föhlde (Harz). Bericht Nr. 7322/A/16 843.

7. Jurath, Erich, aus Ostpreußen, geb. etwa 1926, Pionier, Fest.-Pion. Königsberg, ledig, gefallen März 1945 in Königsberg. Bericht Nr. 7335/A/16 869.

8. Götz, Josef, aus dem Memelgebiet, geb. etwa 1924/25, Soldat, Gren.-Rgt. 1052, 6. Komp., ledig, seine Eltern hatten eine Landwirtschaft, gefallen Februar 1945 in Niel bei Kranenburg. Bericht Nr. 7339/A/16 875.

9. Borkowski, Hans oder Johannes, aus Treuburg, geb. etwa 1913/14, Hauptwachtmeister bei der Einheit Feldpost-Nr. 30 680, verh., ein Kind, Schlachtergeselle, gefallen April 1945 in Königsberg. Bericht Nr. 7340/A/16 881.

10. Borchert, Bruno, aus Ostpreußen, geb. etwa 1914, Stabsgefreiter, 7. Batt. Art.-Regt. 161, ledig, Landwirt, gef. März 1945 bei Heiligenbeil. Bericht Nr. 7342/A/16 884.

11. Flötenmeyer, Fritz, aus Tilsit, geb. etwa 1880, Soldat im Wachbat. Königsberg, verh., Postbeamter, gef. März 1945 bei Rosenberg/Haff. Bericht Nr. 7347/A/16 933.

12. Peplau, Vorname unbekannt, aus Ostpreußen, geb. etwa 1911/12, Obergefreiter, 1. Batt., Luftwaffen-Art.-Regt. 18, 18. Luftw.-Felddiv., verh., 1,60 bis 1,65 m groß, schmales Gesicht, spärl. dunkles Haar. Gefallen August 1944 bei Breuil, Frankreich. Bericht Nr. 7364/A/16 972.

13. Mikkat, Max, aus der Tilsiter Niederung, geb. etwa 1916/17, Obergefreiter bei der Einheit Feldpost-Nr. 25 980 B, Landwirt, 1,70 m groß, blond, gefallen Februar 1944 bei Preekuln/Kurland. Bericht Nr. 7365/A/16 981.

14. Heidemann, Emil, aus Memel, Grabenstraße 5, geb. etwa 1910, Angeh. d. Einh. Feldpost-Nr. 15 930 P, Hilfsarb. in einer Aku-Werkstatt, verh., ein Kind, gef. Sept. 1944 bei Brest (Frankreich). Bericht Nr. 7375/A/17 105.

15. Gebelka, Willi, aus Memel, geb. etwa 1927, Obergefr., Marine-Art.-Abt. 530, Landwirt, ledig, tödl. verungl. bei Windau, April/Mai 1944. Bericht Nr. 7384/A/17 126.

16. Goeff, Emil, aus Brauersdorf, Kreis Gumbinnen, geb. etwa 1903, Obergefr., 4. Komp. Inf.-Rgt. 1015, 551. Inf.-Div., verh. Ehefrau Erna, geb. Nern, gef. April 1945 bei Rauschen. Bericht Nr. 7385/A/17 128.

17. Geier, Franz, aus Gumbinnen, geb. etwa 1900/02, Uffz., 6. Komp. Inf.-Rgt. 159, Landarb., verh., gef. April 1945 bei Kanitz vor Königsberg. Bericht Nr. 7386/A/17 129.

18. Worm, Vorname unbekannt, aus Arys, Kreis Johannisburg, geb. etwa 1905, Volkssturmmann, verh., zahlreiche Kinder, gef. Januar 1945 bei Sensburg. Bericht Nr. 7392/A/17 152.

19. Zimmermann, Vorname unbekannt, aus Allenstein, geb. etwa 1928, Panzerjäger, ca. 1,68—1,70 m groß, dunkel, gef. April 1945 bei Köslienen, Kreis Allenstein. Bericht Nr. 7395/A/17 162.

20. Stiege, Theodor, aus Trempen, Kreis Angerapp, geb. etwa 1893, Volkssturmmann, 3./I. Bat. Angerapp, Landwirt, verh., gef. März 1945 bei Neuendorf/Königsberg. Bericht Nr. 7406/A/17 194.

21. Schultz, Fritz, aus Lyck, geb. etwa 1907, Uffz. im Pi.-Btl. 320, verh., etwa 1,70 m groß, schwarz; er wohnte in Lyck, Morgenstraße, und hatte eine damals siebenjährige Tochter, gef. März 1945 bei Zinten. Bericht Nr. 7407/A/17 196.

22. Kubillus, Vorname unbekannt, aus Memel/Bommelsvitte, geb. etwa 1910, Angeh. der Einh. Feldpost-Nr. 15 930, verh., Schlosser o. ä., Angeh. wohnten in Schüttorf, Alter Emsbürener Weg 21. Gef. Sept. 1944 bei Brest (Frankr.). Bericht Nr. 7415/A/17 222.

23. Kolesser oder Kolessar, Friedrich, aus Ortelsburg, geb. etwa 1910, Uffz. b. d. Einh. Feldpost-Nr. 12 078, verh., kaufm. Angest. Gef. April 1945 bei Fillau. Bericht Nr. 7425/A/17 245.

24. Ring, Willi, aus dem Kreis Wehlau, geb. etwa 1906, Gefr. b. Heerespionier-Btl. 161, Landwirt, Gef. Febr. 1945 bei Schneidemühl. Bericht Nr. 7447/A/17 312.

25. Allenstein-Insterburg: Jost oder Josten, Vorname unbekannt, geb. etwa 1905, verh., zwei Kinder, Straßenwächter, Angeh. b. d. Art.-Rgt. 1 248, A/32 182.

26. Königsberg oder Umgebung: Acker, Bruno, geb. etwa 1922/23, Angeh. d. 349. Volks-Gren.-Div., B/33 896.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, unter Su/Mü/9/61.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus). Telefon: 18 07 11.

10. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen,** Weihnachtsfeier in Anwesenheit von Landsmann Fritz Schmidt als Vertreter des Heimatkreises Schloßberg und des Patenkreises Harburg. Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15).

16 Uhr, **Heimatkreis Darkehmen,** Weihnachtsfeier, Lokal Sportheim (N 65, Schulstraße 66).

17. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Angerburg,** Weihnachtsfeier, Lokal Zum Elefant (Steglitz, Steglitzer Damm 29), Straßenbahn 88, Bus 2.

15 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit,** Weihnachtsfeier, Lokal Schützenhaus Reinickendorf (Residenzstraße 2), Busse 12, 14, 61, 72.

15 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Weihnachtsfeier, Lokal Schultheiß am Fehrbelliner Platz (Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 5), U-Bahn Fehrbelliner Platz, **Busse A 4, 21, Straßenbahnen 3, 44, 60.**

15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein,** Weihnachtsfeier, Lokal Hansa-Restaurant (NW 87, Alt-Moabit Nr. 47/48, Straßenbahnen 2, 3, 23, 25, 35, 44.

15 Uhr, **Heimatkreis Samland/Labiau,** Weihnachtsfeier, Lokal Bürgereck (Britz, Buschkrugallee 20), U-Bahn Grenzallee.

15 Uhr, **Heimatkreis Gerdauen,** Weihnachtsfeier Lokal Haus Leopold (Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 113), U-Bahn Krumme Lanke.

15 Uhr, **Heimatkreis Osterode,** Weihnachtsfeier, Lokal Terrassen-Restaurant Wilhelmshöhe (Charlottenburg, Heerstraße, Ecke Brandensteinweg), Straßenbahnen 75, 76.

16 Uhr, **Heimatkreis Königsberg,** Weihnachtsfeier, Lokal Neue Welt (Neukölln, Hasenheide Nr. 108—112), U-Bahn Hermannplatz.

16 Uhr, **Heimatkreis Lötzen,** Weihnachtsfeier, Lokal Idealklause (Neukölln, Mareschstraße 14), Busse A 65, A 67, Straßenbahnen 15, 95.

16 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil,** Weihnachtsfeier, Lokal Zum Burggrafen (Steglitz, Liliencronstraße 9).

17 Uhr, **Heimatkreis Braunsberg,** Weihnachtsfeier, Lokal Elbquelle (Neukölln, Elbestraße 1, Ecke Sonnenallee), U-Bahn Rathaus Neukölln, Bus 4, Straßenbahnen 2, 3, 6, 94, 95.

21. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Weihnachtsfeier, Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15), Bus A 16, U-Bahn Amrumer Straße. 18 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg,** Weihnachtsfeier, Lokal Burghof (Schöneberg, Hauptstraße 85), Busse 4, 48, 75, 78, Straßenbahnen 73, 74, 66, U-Bahn Innsbrucker Platz.

23. Dezember, 16 Uhr, **Heimatkreis Treuburg,** Weihnachtsfeier, Lokal Zum Eisbeinwirt (SW 61, Tempelhofer Ufer 6), U-Bahn Hallesches Tor, Busse 19, 24, 29, 73, Straßenbahnen 2, 3, 95, 96.

16 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Weihnachtsfeier, Lokal Rixdorfer Krug (Neukölln, Richardstraße Nr. 31), **Bus A 4,** U-Bahn Karl-Marx-Straße.

Ostpreußenabend in Steglitz

Beim Ostpreußenabend der ersten Oberschule des Bezirks Steglitz konnte Rektor Matthies in der bis auf den letzten Platz gefüllten Aula viele Ehrengäste, darunter den Bezirksschulrat, Direktoren und Rektoren der benachbarten Schulen sowie Vertreter der Landesgruppe Berlin, begrüßen. Vor einer Ostpreußenkarte sang ein Schülerchor. Der stellvertretende Rektor, Schmidt aus Königsberg, machte die Zuhörer mit Ostpreußen vertraut. Gedichte, Volksweisen und Mundartdarbietungen (wobei die Ballade von Felix Dahn „Die Mette von Marienburg" als besonderer Höhepunkt bezeichnet werden muß) sowie ostpreußischer Humor füllten das weitere Programm. Dabei wirkte Frau Käthe Buchspiess (Insterburg) mit. Auch eine Volkstanzgruppe zeigte ihr Können. Es hat wohl kaum einen schöneren Ostpreußenabend in Berlin gegeben, betonte Schulrat Feige. Sein Gesamtlob für Lehrer und Schüler für diesen dem Heimatgedanken dienenden Abend kann nur unterstrichen werden. Landsmann Roddeck sagte, daß solch eine Feierstunde geeignet ist, uns Zuversicht zu geben. — Man kann nur wünschen, daß das Beispiel der Steglitzer OPZ Schule macht. Der Abend soll demnächst wiederholt werden. -rn

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41 / 42, Postscheckkonto 96 05.

Es wird gebeten, zu allen Versammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Bezirksgruppenversammlungen

Eimsbüttel: Am 10. Dezember, 17 Uhr, im Lokal Brüning (Eimsbüttel, Müggenkampstraße 71) Weihnachtsfeier unserer Bezirksgruppe, Kuchen und Julklappäckchen mitbringen. Weihnachtliche Vorträge, Kaffeetafel und das Erscheinen des Weihnachtsmannes sollen uns und unseren Kindern einige frohe Stunden bereiten. Zum Abschluß Tanz. Unkostenbeitrag 0,75 DM. Tragen Sie durch vollzähliges, pünktliches Erscheinen am Gelingen der Feier bei.

Hamburg-Mitte (Barmbek, Uhlenhorst, Winterhude): Adventsfeier am Sonntag, 10. Dezember, 15.30 Uhr, im Fährhaus am Stadtpark (Saarlandstraße 1). Die Theatergruppe (Frau Ursula Meier) wird uns durch Adventsspiele erfreuen; gemeinsame Kaffeetafel; Adventskerzen bitte mitbringen. Um zahlreichen Besuch und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Hamburg-Fuhlsbüttel: Sonntag, 17. Dezember, 18 Uhr (statt wie vorgesehen am 16. 12.), Weihnachtsfeier im Landhaus Fuhlsbüttel (Brombeerweg 1). Hans-Georg Buchholtz liest aus Werken. Julklapp bleibt wie vorgesehen. Zahlreicher Besuch erbeten.

Kreisgruppenversammlungen

Goldap: Die Goldaper werden zu einer vorweihnachtlichen Feier am Sonnabend, 9. Dezember, 16 Uhr, in der Gaststätte „Alterhalle" (An der Alter Nr. 83) herzlich eingeladen. Kuchen und ein neutrales Geschenkpäckchen bitte mitbringen.

Heiligenbeil: Zur Weihnachtsfeier am Sonntag, 17. Dezember, 15.30 Uhr, laden wir unsere Landsleute in die Gaststätte Bohl (Mozartstraße 27) ein. Heimatliche Ausgestaltung mit Darbietungen verschiedener Art; Weihnachtsansprache hält Pfarrer Vontheim; Austauschpäckchen und Gebäck bitte mitbringen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

Lübeck. Beim Heimatabend der Kreisgruppe wurden die ostpreußischen Lieder vom Ostdeutschen Chor Eutin (Leitung: Oberlehrer Ewald Schäfer) mit großer Begeisterung ebenso aufgenommen wie die in ostpreußischer Mundart vorgetragenen Lesungen und Rezitationen. Fröhliche Gemeinschaftstänze vereinten abschließend Landsleute und Gäste.

Kiel. Bei der Wohltätigkeitsveranstaltung der Ostpreußischen Hilfsgemeinschaft dankte der 1. Vorsitzende, Günter Petersdorf, Gästen, Landsleuten und Wohltätern sowie den zahlreichen Mitarbeitern für ihre uneigennützige Tätigkeit. Das Fest erhielt eine gepflegte heimatliche Note. Mitwirkender war auch der Regisseur S. O. Wagner vom NDR (Reichssender Königsberg). Historische Tänze führte die Tanz- und Gymnastikschule Edith Jahn (Glücksburg) auf.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c, Telefon 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Adventsfeier mit Musik, Gesang und Gedichten am 13. Dezember, 18 Uhr, im großen Saal der Casino-Gaststätten (Kurt-Schumacher-Straße). Die Kindergruppe führt das Stück „Die Kinder von Bethlehem" auf.

Hannover. Adventsfeier der Heimatgruppe Königsberg am 14. Dezember, 19.30 Uhr, im Saal des Münchner Bräustüberl (Obergeschoß, Schillerstraße Nr. 34a).

Hannover. Weihnachtsfeier der Insterburger Heimatgruppe am 17. Dezember, 16 Uhr, in der Schloßgaststätte (Schloßstraße 6, neben dem Leineschloß).

Salzgitter-Bad. Im Gildehaus wurde der Film von Dr. Lerch „... aber die Steine reden deutsch" vorgeführt. Der 1. Vorsitzende, Bruno Zimmermann, hatte zuvor die Landsleute aufgefordert, sich immer zur Heimat zu bekennen.

Salzgitter-Gebhardshagen. Lichtbildervortrag am 16. Dezember, 20 Uhr, im Clubraum der Gastwirtschaft Keune.

Seesen. Der vorweihnachtliche Heimatabend stand im Zeichen des zehnjährigen Bestehens der Gruppe. Der 1. Vorsitzende, Augustin, ehrte im Anschluß an seine Festansprache die Mitbegründer Erich und Willy Bartsch, Erich Broszeit, Lieselotte Donnermann, Wilhelm und Walter Dziersk, Lina Fahlke, Gertrud Henze, Frieda Jung, Reinhold Kussat, Frieda Nachtigal, Hermann Olschewski, Richard Fapendick, Hans Rasokat und Max Wilbudies. Der Vertreter des BdV überbrachte eine Jubiläumsgabe. Ein Bühnenspiel (Regie Frau Donnermann) wurde aufgeführt. Die Chorgesänge wurden von Diplom-Musiklehrerin Patett geleitet. Verlost wurde Königsberger Randmarzipan. Frau Lina Fahlke bot humoristische Vorträge ostpreußischer Autoren.

Göttingen. Am 10. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier im Saal von Gebhards Hotel (Goetheallee). Es spricht Pfarrer Hildebrand (Rossitten). Adventslieder trägt der Junge Chor (Leitung Kurt Hoppenrath) vor.

Neustadt. Vorweihnachtsfeier der Gruppe am 15. Dezember, 19 Uhr, im Brauhaus mit Bescherung der Kinder und Verlosung gebrachter Päckchen.

Quakenbrück. In einer eindrucksvollen Feierstunde gedachte die Kreisgruppe Bersenbrück in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste (unter anderem auch Landrat Lüdeling) der Gefallenen und der Toten der Heimat. Zwischen Lorbeerbäumen und Blumen symbolisierten ein Stahlhelm und die Fahne Ostpreußens die zahllosen Opfer, die ostpreußische Familien zu bringen hatten. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Fredi Jost, nahm die Totenehrung vor. Gedenkende Worte sprach der Kreisvertreter von Treuburg, Landsmann Tolsdorff, der seine Ausführungen mit der Aufforderung schloß, weiter fest und treu zusammenzustehen. Gehaltvolle Musik von Beethoven und Händel (Zimmermann-Trio aus Bramsche) und Gedichte Gefallener umrahmten diese würdige Gedenkstunde im Artland-Gymnasium. Anschließend konnte die Ausstellung „Ostdeutsche Heimat", von den Oberschülern mit viel Verständnis zusammengetragen, besichtigt werden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Gr.-Dortmund. Weihnachtsfeier am 17. Dezember, 17 Uhr, im St. Josefshaus. Kinder der Mitglieder bitte bis zum 12. Dezember bei Koletzki, Robertstraße 52, anmelden.

Wattenscheid. Adventsfeier mit Kaffeetafel am 10. Dezember, 19.30 Uhr, bei Langenbeck-Breé (Voedestraße 64). Kaffeegedeck und Kuchenteller mitbringen. — Beim Heimatabend begrüßte der 1. Vorsitzende, Dr. Meikles, auch zahlreiche Mitglieder der Gruppe aus Bochum, deren 1. Vorsitzender, Landsmann Elke, über Sinn und Zweck der landsmannschaftlichen Arbeit sprach. Der Gemischte Chor aus Bochum (Dirigent Diekert) sang. Humor aus der Heimat und besinnliche Betrachtungen trugen das Ehepaar Demnik, Frau Ostrowski, Fräulein Bendler und Siegfried Krüger vor. Dieser Abend wirkte derart werbend, daß sich acht Landsleute als Mitglieder bei der Gruppe anmeldeten.

Münster. Am 10. Dezember, 15 Uhr, Mitgliederversammlung mit Adventsfeier und Kaffeetafel im Aegidiihof. Gebäck ist mitzubringen. — Am 16. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier für die angemeldeten Kinder im Aegidiihof.

Münster. Vorweihnachtsfeier der Frauengruppe am 12. Dezember, 15 Uhr, bei Hemesath Austauschpäckchen, Kleingebäck sowie Spenden für die Bruderhilfe bitte mitbringen.

Burgsteinfurt. Am 16. Dezember, 16.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier in der Gaststätte Lutz-Arning (Meteler Stiege). Kinder bis 11. Dezember im Schreibwarengeschäft Münch (Bahnhofstraße 14) anmelden. — „Ostdeutsche Weihnacht" für alle Erwachsenen am 17. Dezember, 17 Uhr, im Martin-Luther-Haus. Freier Eintritt.

Unna. Eine Vorweihnachtsfeier für geflüchtete Landsleute aus SBZ veranstaltete die Kreisgruppe. Der 1. Vorsitzende, König, begrüßte sie sehr herzlich. Worte der Besinnung sprachen Pfarrer Schlemm und Geistl. Studienrat Hatting. Landsmann Mahn jun. zeigte Lichtbilder aus der Heimat, Kulturwart Schobies kommentierte sie. Fräulein Jencio las bei Kerzenschein Weihnachtserzählungen von Ernst Wiechert und Agnes Miegel.

Gelsenkirchen. Adventsfeier mit Nikolausbescherung für Kinder und Hochbetagte am 9. Dezember, 16 Uhr, im Jugendheim Dickampstraße 13.

Lage. Am 10. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in der Friedenseiche mit gemeinsamer Kaffeetafel. Kuchen mitbringen, auch ein Päckchen im Werte von 2 DM für den Grabbelsack.

Rheydt. Am 14. Dezember, 15.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Bahnhofshotel. — Am 18. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier im Kolpinghaus. Kaffee gegen Bezahlung, Kuchen mitbringen.

Bochum. Am 12. Dezember, 19.30 Uhr, besinnliche Erinnerungsstunde zum Advent im Hörsaal C des Akademiegebäudes des Ostdeutschen Seminars. — Weihnachtsfeier am 17. Dezember, 16 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus (Königsallee). — Bei der Adventsfeier entzündete die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Gehrmann, im Gedenken an Heimat und ostpreußischen Familien die Kerzen. Adventslieder sang Elga Gerth, begleitet von der Mutter am Flügel.

Essen-West/Borbeck. Weihnachtsfeier der Bezirksgruppe am 10. Dezember, 16 Uhr, im Lokal Dechenschenke (Dechenstraße 12).

Wesel. Adventsfeier der Kreisgruppe Rees am 10. Dezember, 15 Uhr, in der Niederrheinhalle.

Plettenberg. Adventsfeier am 9. Dezember, 20 Uhr, im Café Gunkel. Julklapp-Angebinde bitte mitbringen.

Düsseldorf. Treffen der Frauengruppe immer am zweiten Dienstag des Monats, 20 Uhr, in der „Stadtschenke" (Hüttenstraße am Ernst-Reuter-Platz).

Hagen. Am 9. Februar eröffnet die Patenstadt von Lyck in Zusammenarbeit mit der Lycker Heimatkreisgemeinschaft eine Kulturwoche mit Werken ostpreußischer Künstler. Von Landsmann Aloys Schulz (Lyck), der im Beruf Friseurmeister ist, werden dabei neunzig Gemälde zu sehen sein. Es handelt sich zum Teil um heimatliche Motive aus Masuren. Anschließend werden seine Werke in Bielefeld und Herford gezeigt. Landsmann Schulz wohnt heute in Seeheim an der Bergstraße.

Borghorst-Altenberge. Nikolausfeier mit Bescherung der Kinder am 10. Dezember, 16 Uhr, bei Bürse-Wermelt. — Am Sonntag 17. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier für alle Landsleute im selben Lokal.

Gütersloh. Weihnachtsfeier am 17. Dezember, 16 Uhr, im „Katholischen Vereinshaus unter den Ulmen" für Landsleute und deren Kinder.

Bad Oeynhausen. Weihnachtsfeier mit Kaffeetafel und Bescherung der Kinder bis 14 Jahren am 23. Dezember, 15 Uhr, bei Backs. Rechtzeitige Anmeldungen erbittet der 1. Vorsitzende, Todtenhöfer (Wiesenstraße 15, Telefon 77 17). — In der letzten Mitgliederversammlung wurden Lastenausgleichsfragen besprochen. — Vor zahlreichen Landsleuten zeigte der Filmdienst Heinemann den Film „Ostdeutsche Heimat — gestern und heute". — An einem Fleckessen mit Darbietungen nahmen so viele Landsleute teil, daß der Saal überfüllt war.

Düren. Weihnachtsfeier am 16. Dezember, um 19.30 Uhr im Lokal „Zur Altstadt" (Steinweg 6). — Beim Heimatabend gedachte Landsmann Wendt der Toten Ostpreußens. Landsmann Neumann sprach über Ännchen von Tharau und dem Bernstein. Volkslieder, am Klavier begleitet von Fräulein Mau, verschönten diesen Abend.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 68. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75. Frankfurt am Main.

Koblenz. Adventsfeier der Kreisgruppe am 10. Dezember, 15 Uhr, im DJO-Heim (Moselring 8).

Mainz. Eindrücke in Wort und Bild von einer Reise durch das heutige Ostpreußen vermittelte Landsmann Sommerfeld (Karlsruhe). Herzlicher Beifall dankte dem Redner, der abschließend forderte, der Landsmannschaft die Treue zu halten und der Jugend einen Geschichtsunterricht zu erteilen, wie er allen jungen Menschen geboten werden müßte.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Stellvertretender Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße 42.

Villingen. Am 10. Dezember, 15 Uhr, Treffen der Gruppe im „Stiftskeller" (Gerbertstraße).

Karlsruhe. Adventsfeier am 9. Dezember im Hotel „Greis", für Kinder: 16 Uhr, für Erwachsene: 20 Uhr.

St. Georgen. Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung am 16. Dezember, 16 Uhr, im Gasthaus „Deutscher Kaiser". Teilnehmende Kinder von zwei bis vierzehn Jahren sind umgehend bei Frau Schröter (Luisenstraße 47) oder bei Frau Bischoff (Spittelbergstraße 14) anzumelden. — Bei der Heimatgedenkstunde, in der der 1. Vorsitzende, Paul Rose, auch der Gefallenen und Toten gedachte, wurde eingehend die heimatpolitische Lage erörtert.

Rastatt. Am 3. Dezember Adventsfeier im Museumssaal. — Beim Heimatabend schilderte Student Zielke in Wort und Bild die Zustände im heutigen Ostpreußen. Anschließend berichtete eine Spätaussiedlerin über die Erfahrungen im Zusammenleben mit den in der Heimat angesiedelten Polen. Viele haben das Gefühl der Vorläufigkeit auf dem ihnen fremden Boden noch nicht verloren. Der 1. Vorsitzende, R. Kiep, konnte eine Anzahl neuer Mitglieder begrüßen.

Stuttgart. Adventsfeier am 10. Dezember, um 19 Uhr in der Höhen-Gaststätte „Burgholzhof" (gut zu erreichen von Zuffenhausen wie auch von Hallachlag; von den Straßenbahnen kann mit dem Schein in den Omnibus, Linie H, umgestiegen werden).

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20.

Darmstadt. Bei der Gedenkfeier auf dem Waldfriedhof sprach Diakon Erich Rundt. Zahlreiche Kränze und Blumen wurden zum Gedenken an die Toten der Heimat niedergelegt.

Eschwege. An dem mit einem Fleckessen verbundenen Kulturabend der Kreisgruppe nahmen auch die Mitglieder des örtlichen Hausfrauenvereins teil. Edeltraud Mettchen überraschte mit ostpreußischen Mundartvorträgen. In farbigen Lichtbildern wurde über die Tätigkeit der Gruppe berichtet. Der Abend klang mit einem geselligen Beisammensein aus.

Korbach. Neuer 1. Vorsitzender der Kreisgruppe wurde Otto Gnaß. Stellvertretender Vorsitzender ist Gustav Engler (Arolsen). Der bisherige 1. Vorsitzende, Krause-Rading (Arolsen), wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. — Beim Heimatabend mit Kaffeetafel und Verlosung wurde Anna Schoedsack, 83 Jahre alt, geehrt.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0 (Telefon 33 85 60). Postscheckkonto: München 213 96.

Hof. Adventsfeier im Katholischen Vereinshaus am 10. Dezember, 15 Uhr. — Vor zahlreichen Landsleuten zeigte Studienprofessor Rolf Burchard einen Lichtbildervortrag. Mit Zeichenstift und Farbe hatte er seine Eindrücke bei einer 5000 Kilometer langen Reise nach und durch den Süden festgehalten. Zuvor hatte der 1. Vorsitzende, Studienprofessor Paul Bergner, neue Mitglieder der Gruppe begrüßt.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße Nr. 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Weihnachtsfeier der Landesgruppe

Am 17. Dezember, 15 Uhr, veranstaltet die Landesgruppe in Saarbrücken im Dechant-Metzdorf-Haus (Kleine Schulstraße) eine Weihnachtsfeier. „Wie die Lebkuchenherzen entstanden" heißt das Weihnachtsspiel der Kindergruppe. Umgehende Anmeldungen der Kinder für die Vorbestellung der bunten Tüten erbittet die Geschäftsstelle in Völklingen (Moltkestraße 61) bis 11. Dezember.

Bücherschau

Der Große Columbus-Weltatlas. Format 42 × 31 cm. 334 Seiten, davon 80 Kartenseiten, 37 Nebenkarten. Linonleinen. Columbus-Verlag Paul Oestergaard KG., Berlin, und Beutelsbach bei Stuttgart, Preis 72,— DM.

Dieser „Jubiläumsatlas" wurde aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Columbus-Verlages herausgegeben. Begründet wurde das Atlaswerk durch den 1840 geborenen großen Geographen Professor Ernst Debes; es wird durch Dr. Karlheinz Wagner fortgeführt. Die gediegene Qualität ist beibehalten; die Karten sind klar übersichtlich, und es wird den Benutzer leichtgemacht, sich zurechtzufinden. Hierzu verhilft der eingangs gegebene dreifache Kartenweiser, an dem man sich rasch orientieren kann, unter welcher Seitenzahl man eine gewünschte Region der Erdkugel findet. Es folgen dann Sternenhimmel — Polar- und Ozeankarten. Mit einer Staatenübersichtskarte von Europa beginnen die politischen Länderkarten. Deutschland ist in den Grenzen von 1937 dargestellt. Auf einer gesamten Deutschland-Karte wird bei westpreußischen Städten der deutsche Name genannt; nicht aber auf der Spezialkarte Nordostdeutschland (Ostpreußen, Westpreußen, östliches Pommern). Hier liest man z. B. Dzialdowo anstatt Soldau. Auch ist das Memelland als ganz zu Litauen zugehörig behandelt; nicht einmal eine schwache Punktierung deutet seine Grenze nach Osten zu an, jedoch werden die deutschen Ortsnamen im Memelland beibehalten. Auf der Ostpreußenkarte sind neben den Städten alle Kirchdörfer und größeren Landgemeinden angegeben. Gewählt wurden die alten Stadt- und Ortsnamen vor den Umbenennungen, die 1938 in einigen Teilen unserer Heimatprovinz auf behördliche Anordnung erfolgt sind und viel Verwirrung angerichtet haben. Das Gesamtregister enthält 85 000 Ortsnamen. Aus dieser hohen Zahl läßt sich erkennen, welch eine Fülle von Orientierungsmöglichkeiten dieser Atlas bietet. Angenehm für den Benutzer ist es auch, daß die aufgeschlagenen Karten plan liegen, also in der Mitte keine störende Unterbrechungsfalte haben. s—h

Brücken zwischen Ost und West. Beiträge Ost-Mitteleuropas zur europäischen Kultur. Schriftenreihe „Der Wegweiser".

Eine Reihe von Vorträgen, die auf der Herbsttagung des Steinbacher Kreises in Krefeld 1960 gehalten wurden, sind in dieser Broschüre zusammengefaßt. (Der Steinbacher Kreis bemüht sich darum, an der menschlichen und gesellschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge im Land Nordrhein-Westfalen mitzuhelfen.) Aus der Erkenntnis, daß die Probleme der Vertriebenen und Flüchtlinge nicht nur ein innerdeutsches, sondern darüber hinaus ein weltpolitisches Problem darstellen, hat sich der Steinbacher Kreis in den letzten Jahren besonders mit dem Verhältnis Deutschlands zu seinen östlichen und südöstlichen Nachbarn befaßt. Es ist in diesen Vorträgen das starke Bemühen zu spüren, den Nachbarn im Osten kennenzulernen und Verständnis für seine Eigenart zu gewinnen.

H. W. Graf Finckenstein/Simnau hat im Holzner-Verlag, Würzburg, zwei Bücher herausgegeben, die auf Jugenderlebnisse in der ostpreußischen Heimat beruhen. Er läßt in den Skizzen „Glückliche Tage mit Tieren" (228 Seiten, Ganzleinen 9,80 DM) einen Jungen mit wachem Blick das vielseitige Leben im Walde, am Seeufer, in Garten und Feld beobachten. So wird die bedrohliche Spirale, die ein Wiesel immer enger um einen Junghasen zieht, oder ein andermal der abendliche Einfall eines Wildstorchenschwarmes in ein Kiefernwäldchen mit feiner Nuancierung geschildert. Ein Zusammentreffen von Seeadler und Hütten-Uhu Aug' in Aug' geht gut aus: die beiden großen Raubvögel respektieren einander. — Dieses Buch kann schon Zwölf- bis Vierzehnjährigen Freude bereiten; Naturfreunde werden es gerne lesen.

Das andere Buch „Onkel Knopp auf Jagd" (114 Seiten, Ganzleinen 6,80 DM) ist ganz anderer Art, mehr auf biederen Ulk angelegt. Ein weinbrandschlürfender Sonntagsjäger spielt die Rolle des Hans Tapps in Revieren am Röthloffsee. s—h

Langspielplatte: Ostpreußische Weihnachten in Liedern, Gedichten und Geschichten. Gestaltet von Dr. Herbert Hefft, gesungen vom Ostpreußenchor Düsseldorf unter Leitung von Paul Mühlen, dem Inhaber des Kulturpreises für Musik 1961 der Landsmannschaft Ostpreußen. Preis 16,50 DM. Verlag Gräfe und Unzer, München.

Auf den Choral „Macht hoch die Tür ..." folgen sieben weitere Weihnachtslieder, gesungen von dem oft im Westdeutschen Rundfunk zu hörenden Düsseldorfer Ostpreußenchor. Besinnliche Betrachtungen über die Art der Weihnachtsfeiern daheim und der Klang von Glocken des Königsberger Domes und anderer ostpreußischer Kirchen — darunter von St. Katharina in Braunsberg, der Kirchen zu Fischhausen, Heydekrug und Wallenrode — erhöhen die Wirkung dieser Langspielplatte, die Festfreude in die Familien bringen soll. (Spieldauer insgesamt 30 Minuten.) Die Liedtexte sind auf der illustrierten Plattentasche gedruckt. s—h

Horst Biernath: Eine Frau für Caracas. Roman. 216 Seiten, Leinen 7,80 DM. Engelhorn-Verlag, Stuttgart.

Horst Biernaths Geburtsstadt ist Lyck. Er besuchte das Kneiphöfische Gymnasium in Königsberg, studierte an der Albertina, in Wien und München Germanistik und Geschichte, promovierte zum Dr. phil. Als Autor guter Unterhaltungsromane hatte er Erfolge. Heute lebt er in Würzburg. Auch sein neuer Roman fasziniert wieder durch die Brillanz der Darstellung. Um den Inhalt kurz anzudeuten: Ein deutscher Ingenieur aus Caracas kommt zu Verwandten auf Besuch, verliebt sich in eine attraktive Frau. Weil ein Geheimnis über ihrer Vergangenheit lastet, wird er zu einer Detektivrolle genötigt. Geschickt in die Aktionen eingefädelte Überraschungen sorgen für die stete Steigerung der Spannung. s—h

Nikolai Lesskow: Erzählungen — Deutsch von Johannes von Guenther, 384 Seiten, Ganzleinen 7,80 DM. Biederstein-Verlag, München.

Nikolai S. Lesskow (1831 bis 1895) ist einer jener heute weniger beachteten russischen Epiker, die von dem Ruhm ihrer großen Zeitgenossen F. Dostojewskij und Leo Tolstoi überschattet wurden; auch er ist ein religiöser Dichter und sozialkritischer Schriftsteller. Seine Erzählungen: Teufelsaustreibung — Legendäre Charaktere — Ein Wintertag — werden hier zum ersten Male in deutscher Sprache veröffentlicht. Eine aus dem russischen Volkstum geschöpfte Geschichte um den sich demütigenden Hausmeister Pawlin vermittelt Einblicke in erbärmliche Zustände, die einst in den Mietshäusern St. Petersburg herrschten. s-h

Ländlich-hauswirtschaftliche Frauenschule in Katlenburg

Ostern 1962 beginnt wieder der einjährige Lehrgang an der Landfrauenschule-Unterklasse und das Schuljahr der einjährigen Berufs-Fachklasse. Aufnahmebedingungen für die Unterklasse der Landfrauenschule: Abgeschlossene Volks- und Berufsschule, dreijährige landw.-hausw. Praxis (Lehre); für die Berufsfachklasse als vorbereitende Ausbildung für alle weiblichen Berufe, die ein hauswirtschaftliches Jahr voraussetzen: Mittlere Reife.

Die Schule ist gemeinsam mit der Siedlerschule in Gebäuden der ehemaligen Staatsdomäne Katlenburg im Harz untergebracht, wo sich auch ihre Nebenbetriebe (Gemüse- und Obstgärtnerei, landwirtschaftlicher Hof, großer Geflügelhof und eine Anlernwerkstätte für handwerkliche Fertigkeiten) befinden. Hier haben die Schülerinnen beider Schulgruppen für ein Jahr ein Zuhause in einer großen Familiengemeinschaft. Sie wohnen in Zweibettzimmern. Ein schöner Lehrraum, ein behagliches Wohnzimmer, eine moderne Lehrküche und Waschküche mit Bügelraum sind neben einem großen Speisezimmer in zwei Gebäuden untergebracht. — Anmeldungen für die Ländlich-hauswirtschaftliche Frauenschule und für die angeschlossene Berufsfachklasse sind an die Leitung der Frauenschule zu richten. Prospekte und Aufnahmeanträge sind ebenfalls hier anzufordern.

Einsendezeiten für die Festtagsausgaben

Für unsere Ausgaben, die zu Weihnachten und zum Jahreswechsel erscheinen, müssen die Redaktionsschlußzeiten für sämtliche Meldungen, Hinweise und Berichte der ostpreußischen Heimatkreise und aus den landsmannschaftlichen Gruppen wegen der vielen Feiertage und Nichtarbeitstage jeweils vorverlegt werden.

Die Tage, an denen die Manuskripte spätestens in der Redaktion vorliegen müssen, sind:

- **Für die Weihnachtsausgabe (Folge 51): Donnerstag, 14. Dezember.**
- **Für die Neujahrsausgabe (Folge 52): Donnerstag, 21. Dezember.**
- **Für die erste Ausgabe im neuen Jahr (Folge 1/1962): Mittwoch, 27. Dezember.**

Später eingehende Meldungen, Hinweise und Berichte können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

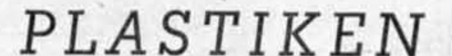
Meldungen und Berichte der Gruppen über Weihnachtsfeiern werden auf allgemeinen Wunsch der Leserschaft spätestens noch in der Folge 2/1962 veröffentlicht. Deswegen müssen die Berichte über die Weihnachtsveranstaltungen spätestens am 4. Januar (einem Donnerstag) in der Redaktion vorliegen. Auch für diese Regelung erbittet Ihr Verständnis

Die Redaktion

DAS OSTPREUSSENBLATT

Aus der Geschäftsführung

Die Stiftung „Haus des Deutschen Ostens" in Düsseldorf sucht zum 1. April einen hauptamtlichen Leiter (möglichst Vertriebener oder Flüchtling) des von ihr in Düsseldorf errichteten Hauses. Gleichzeitig wird zum sofortigen Eintritt ein(e) Bibliothekar(in) gesucht. Vergütung nach BAT. Der Leiter des Hauses muß in der Lage sein, mit eigener Initiative das Haus zu führen. Die Vergütung erfolgt nach BAT 3 oder 2, eventuell auch nach besonderen Vereinbarungen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 31. Dezember an den Vorstand der Stiftung„ Haus des Deutschen Ostens" in Düsseldorf, Jürgenplatz 58/60, zu richten.



PLASTIKEN aus EDELHÖLZERN

Internationale Anerkennung für den Ostpreußen RUDOLF PETRIKAT

Erfolg und Anerkennung werden jetzt, nach schweren harten Jahren, in denen er in aller Stille seine eigene Ausdrucksweise suchte und fand, dem ostpreußischen Bildhauer Rudolf Petrikat (Göttingen) zuteil. Während sich Petrikat in den Nachkriegsjahren mühsam eine Existenz als Bildschnitzer von Märchenfiguren aufbaute, werden seine Plastiken heute in den Galerien von Stuttgart, Brüssel und Bern, auf der Frankfurter Messe, in der Kunsthalle Kampen, bei Ausstellungen des „Europäischen Kunstvereins" und in zahlreichen Kunsthandlungen des In- und Auslandes gezeigt. Seit einiger Zeit interessieren sich auch Kunstsachverständige aus den USA für diese Werke aus Edelholz, deren besondere Wirkung auf der ausdrucksvollen Maserung unter einer seidigen Oberfläche beruht.

Heiter und unbeschwert waren die Jahre der Kindheit und Jugend Rudolf Petrikats im Dorf Romeiken im östlichsten Ostpreußen. Schon als Realgymnasiast hatte der heute 45jährige sein Lebensziel vor Augen. Aber erst nach Kriegsende begann Petrikat als Schwerkriegsbeschädigter mit der Bildhauerei. Gedenktafeln, Taufbecken und Grabmale gehörten zu seinen Aufträgen. Das Tiefrelief des „Unbekannten Kriegsgefangenen" im Lager Friedland brachte den ersten großen Erfolg.

Seine Skulpturen mit menschlichen und heiligen Motiven sind stilisierte Figuren, die ruhige gelöste Anmut atmen. Ihr Stil wirkt zugleich modern und überzeitlich. Zu den Lieblingsmaterialien des Ostpreußen gehören die exotischen Edelhölzer, vor allem das harte ostindische und indonesische Palisander. Petrikat berücksichtigt die gegebenen Holzstrukturen.

Gisela Bachler

Besuch in Schmoel und Rantzau

Auf dem großen Hof des Gestütes der Kurhessischen Hausstiftung Schmoel bei Schönberg (Holstein) herrschte am 17. November reger Betrieb. Autos aller Typen rollten auf den geräumigen Hof, um einen Platz zum Parken zu suchen. Die Insassen der Wagen versammelten sich zur Gestütsbesichtigung vor dem Pferdestall. In dem Stimmengewirr der wartenden Menschen drangen immer wieder ostpreußische Laute an das Ohr. Doch auch der norddeutsche Dialekt war zu hören, denn das Trakehner Pferd hat überall in Deutschland, überall in der Welt, seine Liebhaber gefunden.

Bei der Vorführung der Pferde gab der Geschäftsführer des Trakehner Zuchtverbandes, Dr. Schilke, erläuternde Erklärungen ab. Auch der Vorsitzende des Verbandes, Freiherr von Schrötter, nahm an der Veranstaltung teil.

Von Schmoel aus setzte sich die Kolonne der Wagen in Richtung Panker in Bewegung. Zwischen Knicks hindurch führte die schmale holprige Straße zu diesem Vorwerk, wo weitere Tiere gezeigt wurden. In der Reitbahn konnten die Gäste den eleganten Gang der Trakehner beobachten. Ein Stallbesuch, bei der man in Ruhe die schönen Tiere betrachten konnte, beschloß die Besichtigung in Panker. Das Mittagessen wurde im Gasthaus „Ole Liese" in Panker eingenommen. Danach setzte sich die Wagenkolonne wieder in Gang. Dieses Mal führte der Weg zum Gestüt Rantzau im Kreise Plön. Hier stellte uns Dr. Schilke unter anderem den englischen Vollbluthengst „Traumgeist" vor. Er erwähnte lobend den guten Einfluß, den das Vollblut immer wieder auf Adel und Charakter des Trakehner Pferdes gehabt hat. Bei den Stuten gefiel besonders die alte und in Trakehnen geborene „Polarfahrt" mit ihrer Nachzucht.

Rantzau stellte die in diesem Jahre geborenen Fohlen nicht ohne Stolz vor. Es fiel selbst erfahrenen Züchtern schwer, sich unter dem vielversprechenden Nachwuchs für ein bestimmtes Tier zu entscheiden. Das etwas rauhe Winterfell konnte den guten Eindruck nicht stören. Den Abschluß in Rantzau bildete ein Besuch auf den Koppeln, wo Rantzaus Nachwuchs mit weichen Nüstern Hand- und Manteltaschen nach Zucker absuchte.

Der Besuch einer Privatzucht in Rothensande bei Malente beschloß die Exkursion. Der Züchter Nörenberg hat dort einen vorbildlichen (innen gekachelten) Stall erbauen lassen, in dem er seine gut gepflegten Trakehner stehen hat. Nachdem wir einige der Tiere im Stall besichtigt hatten, erlebten wir in der Reithalle die Vorführung. Der erst dreijährige Rapphengst „Kongo" erwarb mit seinem Charme und seiner Gutartigkeit sofort unsere Herzen. Die Anziehungskraft des Spiegels in der Halle war auf weibliche und männliche Pferde gleich groß. Denn als „Kongo" einen verschämten Blick in den Spiegel tat, meinte eine humorvolle Dame: „Er kontrolliert, ob die Frisur noch sitzt!" B. L.

Ostpreußen-Nachkommen in der Leistungsprüfung

In Westercelle, inmitten des hannoverschen Zuchtgebietes, besteht seit Jahrzehnten eine Hengsteprüfungsanstalt, die nach dem Muster der ehemaligen Ostpreußischen Hengsteprüfungsanstalt Zwion bei Georgenburg, in der Nähe von Insterburg, errichtet wurde. In der Februar-Georgine werden wir einen Bericht über die Hengsteprüfungsanstalt Zwion veröffentlichen, den Landstallmeister Dr. Uppenborn (letzter Landstallmeister von Rastenburg) verfaßte. Dr Uppenborn hat seinerzeit maßgebend als Leiter der Zwioner Hengsteprüfungsanstalt am Aufbau und Ausbau dieser Trainingsstätte mitgewirkt.

In Westercelle wurde jetzt erstmalig neben den hannoverschen Junghengsten auch der jüngste Jahrgang der Deckhengste der Holsteiner Zucht nach einem vierjährigen Training der Leistungsprüfung vor der Traberkarre, unter dem Reiter und im Zugschlitten unterzogen. Unter diesen geprüften Hengsten befanden sich auch Nachkommen von ostpreußischen (Trakehner) Hengsten. Der an dritter Stelle in der Abschlußprüfung placierte vereinhalbjährige „Hector" ist ein Sohn des aus Schweden importierten, in der Holsteiner Zucht eingesetzten, 1952 geborenen Herrscher. Dieser Hengst stammt von dem nach Schweden importierten Trakehner Heristal ab. Ein weiterer Herrscher-Sohn namens „Herwin" wurde in der Bewertung der Leistungsprüfung Achter. Der Sohn des Trakehners Sterndeuter „Heidgraf" kam auf den 7. Platz.

*

Außer den sechzehn Hannoveranern, darunter auch Nachkommen von ostpreußischen Hengsten, die jetzt als zweieinhalbjährige zum einjährigen Training zur Hengsteprüfungsanstalt Westercelle kamen (übrigens wird sie von dem Ostpreußen, Sattelmeister Adomat, geleitet), sind auch noch zwei Trakehner Hengste der Ostpreußenzucht im Bundesgebiet nach Westercelle überwiesen worden. M. Ag.

Das Konto für die Aktion

„RETTET DAS TRAKEHNER PFERD"

Postscheckkonto Hamburg Nr. 2304 09.

Trakehner Blut wirkt sich aus

Bester Hengst des Geburtsjahrganges 1959 im Hengstaufzuchtgestüt Hunnesrück wurde ein Senator-Sohn Insgesamt wurden acht dieser Junghengste gekört (zwei wurden zurückgestellt); sie kommen jetzt in die Hengsteprüfungsanstalt Westercelle. Senator ist ein Sohn des Trakehners Semper idem, der seinerseits von Dampfroß abstammt.

An der Leistungsprüfung zum Abschluß des einjährigen Trainings der Junghengste des Geburtsjahrgangs 1958 in Westercelle nahm der Hengst Pregel v. Tropenwald teil, der dem Trakehner Verband gehört und nun in der Trakehner Zucht in Hunnesrück wirken soll. Unter den Hengsten, die mit Erfolg die Leistungsprüfung in Westercelle bestanden, befindet sich auch der Senator-Sohn Sesam II. Dieser Hengst bestand mit der viertbesten Wertnote die Prüfung. Insgesamt unterzogen sich einschließlich Pregel (einem Schimmelhengst) sechzehn Junghengste diesem Examen unter dem Reiter, vor dem Wagen und vor dem Zugschlitten. Zwölf bestanden die Prüfung, während zwei zurückgestellt wurden.

Bei der Holsteiner Körung der Hengste des Geburtsjahrgangs 1959, wo von 33 vorgestellten Hengsten elf gekört wurden, trat auch der eingegangene Trakehner Hengst Polarfürst v. Totilas mit neun Söhnen hervor, Es ist dies der einzige Hengstjahrgang von Polarfürst. Zwei der Hengstanwärter wurden gekört und vom Verband der Holsteiner Pferdezüchter erworben. Von dem aus Schweden nach Holstein importierten Hengst Herrscher, der väterlicherseits über den Trakehner Heristal das Blut von Hyperion-Dampfroß führt, kamen sechs Söhne zur Körung. Auch hier wurden zwei gekört, die ebenfalls der Holsteiner Pferdezuchtverband kaufte, welcher übrigens den gesamten Jahrgang der Hengste übernahm.

Der Stallmeister des deutschen Olympia-Pferdes Asbach, mit dem Josef Neckermann in Rom die Bronzemedaille in der Olympia-Dressur gewann und mit dem er bei den Offiziellen Dressurwettbewerben des Weltreiterverbandes 1961 in Aachen vor dem Olympia-Sieger Filatow-UdSSR auf Absent nach Stechen placiert wurde, ist der Ostpreuße Baranowski. M. Ag.



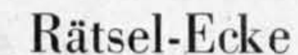
Wer kennt die Gefallenen?

Vielerorts ruhen noch ostpreußische Söhne und Väter als Unbekannte in der Erde. Ein schlichtes Birkenkreuz, ein Stahlhelm und Blumen — und dann ein Name, der auf einer Erkennungsmarke gefunden wurde, kennzeichnen diese Grabstätten. In der Nähe einer Gemeinde oder auf einem Soldatenfriedhof im Ausland. Dafür zwei Beispiele:

In der Zeitschrift des „Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge" (Sitz des Volksbundes: Kassel, Am Lutherplatz) vom 19. November 1961 fand sich folgende Notiz: „Bei der Umbettung eines unbekannten deutschen Gefallenen vom Gemeindefriedhof Ouddorp in den Niederlanden zum Soldatenfriedhof Isselsteyn wurde ein Ring mit der Inschrift B. Uschkoreit 13. 5. 1937 gefunden. Wer kennt den Träger dieses Ringes oder seine Angehörigen?" Dem Namen zufolge kann vermutet werden, daß es sich bei B. Uschkoreit um einen Landsmann aus Ostpreußen handelt.

Das zweite Beispiel: In der kleinen hessischen Gemeinde Oberweidbach im Kreis Biedenkopf ist unmittelbar neben der Straße von Marburg nach Koblenz das Grab des Stabsgefreiten Fromm zu finden (Foto links). Auch bei diesem Gefallenen soll es sich um einen Landsmann aus Ostpreußen handeln.





Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

A — a — au — bo — chor — dau — dja — dom — e — e — en — er — fisch — gall — gar — ha — han — im — jo — kar — klein — li — li — ma — mann — mau — men — nach — ne — ni — nis — ra — rock — see — see — stadt — ten — ti — tin — un. Diese Silben enthalten 15 Wörter, deren Anfangsbuchstaben (von oben nach unten gelesen) und deren Endbuchstaben (von unten nach oben gelesen) fünf Begriffe nennen, wo und wie man das Weihnachtsfest begehen kann (ch und sch = 1 Buchstabe, j = i).

Bedeutung der Wörter:

1. Wie nennt man eine Stadt, die nicht groß ist? 2. Was feiern wir am 24. Juni? 3. Fluß bei Danzig; 4. Übergewand der katholischen Geistlichen; 5. biblischer Ort; 6. Hauptstadt von Indonesien (früher Batavia); 7. Kuchengewürz — wird zu Weihnachten viel gebraucht; 8. Königsberger Religionsphilosoph (1730—1788); 9. weibliche Gestalt aus Don Carlos von Schiller; 10. verfilmtes Werk von Storm; 11. großer See in Ostpreußen; 12. Singvogel (ein Steig in Königsberg war danach genannt); 13. Stadtteil im Westen Königsbergs; 14. Meeresbewohner, Kopffüßer; 15. Angehöriger eines östlichen Staates.

Rätsel-Lösung aus Folge 48

Kreuzworträtsel zum 1. Advent

Waagerecht: 1. Ente, 3. Gans, 5. Algol, 6. Arras, 8. Los, 9. Fichte, 11. Ende, 13. Isar, 15. Igel, 16. Saum, 17. Alma, 19. Netz, 22. siech, 23. Trio, 24. Ekrue, 27. Ill, 28. Neide, 29. Memel, 30. Russ, 31. Eber.

Senkrecht: 1. Elbing, 2. Elli, 3. Gast, 4. Sarkau, 5. Abtei, 7. Storm, 9. Fellache, 10. Eisente, 12. Deime, 14. sauer, 17. Asien, 18. Lichter, 20. Timber, 21. Zobel, 25. Kies, 26. Ulme.

Ostpreußische Sportmeldungen

Der 28. Kunstturnkampf Rheinland gegen Westfalen in Wuppertal war das Duell der beiden einzigen olympiareifen Turner, des Japaners Dr. Ota für Rheinland und des Ostpreußen Günther Lyhs, Sulimmen/Kierspe, für Westfalen Dr. Ota als einer der weltbesten Turner bekannt, war Favorit. Doch zwei Patzer des Japaners und eine ganz hervorragende Leistung des Ostpreußen brachten Lyhs den unerwarteten und viel bejubelten Sieg als Einzelturner mit 56,75:56,25 Punkten.

*

Die Deutsche Schwimmerelite anläßlich des Totengedenkschwimmens im Berliner Paracelsusbad war fast vollzählig vertreten, darunter die 22jährige Ostpreußin Jutta Olbrisch-Bremen. Wieder gab es zwei überlegene Siege der Ostpreußin: über 100 m Kraul in 1:06,3 Min. und 100 m Rücken in 1:15,5 Min.

*

Die beiden aus der Amateurnationalmannschaft bekannten ostpreußischen Fußballverteidiger Werner Olk (23) Insterburg/München, und Jürgen Kurbjuhn (21), Tilsit/Hamburg, werden sich am 13. Dezember in einem Flutlichtspiel im Hamburger Volksparkstadion im Spiel der deutschen Nationalmannschaft gegen den Hamburger SV gegenüberstehen. Olk ist einer der aussichtsreichsten Spieler für die Weltmeisterschaften in Chile, während der junge Kurbjuhn, der sich gerade im Städtespiel Berlin-Hamburg bewährte, auch noch Chancen hat, in die engere Wahl der 22 Spieler für Chile zu kommen.

Emich Graf zu Solms-Wildenfels †

Ostpreußischer Rennreiter zu Grabe getragen

Der ostpreußische Rennreiter Emich Graf zu Solms-Wildenfels ist nach kurzer, schwerer Krankheit in Frankfurt-Niederrad im Alter von 79 Jahren verstorben. Er wurde auf dem Schwanheimer Waldfriedhof in Frankfurt beigesetzt. Das Leben des Grafen ist vom Pferde nicht zu trennen. Mit Erfolg ritt er viele Rennen. Er hat auch zahlreiche junge ostpreußische Amateurreiter ausgebildet.

Nach der Aufgabe seines ostpreußischen Besitzes Rauschendorf und nach der Verlegung seiner Trainingszentrale von Ostpreußen nach Hoppegarten verbrachte er immer noch einen großen Teil des Jahres in Ostpreußen, um an den Rennen in Königsberg und Insterburg und an den Jagden in Trakehnen teilzunehmen. Viele ostpreußische Pferde liefen unter seinen Farben; unter anderem „Padua" und „Charlotte von Stein". Diese Trakehner sind die Stammütter einer weit verzweigten Nachkommenschaft geworden, die auf den Rennbahnen sowohl im In- als auch im Ausland für die ostpreußische Trakehnerzucht warben. Im Zweiten Weltkrieg war er Pferde-Vormusterungskommissar in Allenstein. Seine drei Söhne, von denen nicht einer aus dem Kriege heimkehrte, waren als Reiter und Rennreiter begabt.

Bis einige Tage vor seinem Tode versorgte und pflegte Graf zu Solms-Wildenfels noch die ihm anvertrauten Pferde. Seine ebenso sportpassionierte Tochter, Alexa, half ihm dabei. An seinem Grabe sprach der Präsident des Frankfurter Rennklubs, Freiherr von Kapherr. V. F.



Dreimal Norddeutscher Meister

Der 25jährige Günter Wiese vom ostpreußischen Turn- und Sportverein Heinrichswalde im Kreis Elchniederung gehört heute zu den besten Ringern Norddeutschlands (Foto links).

In drei aufeinander folgenden Jahren wurde er Norddeutscher Meister im Leichtgewicht. Von seinem jetzigen Verein „ASV Siegfried e. V. Hannover" erhielt er mit der „Goldenen Vereinsnadel" für besondere sportliche Leistungen ausgezeichnet worden.

Wir gratulieren...

zum 99. Geburtstag

am 6. Dezember Frau Wilhelmine Klein, geb. Egler, aus Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrem Sohn Otto in Heyweiler bei Kastellaun, Landkreis Simmern.

zum 92. Geburtstag

am 12. Dezember Schneidermeister Michael Kröhnert aus Schleppen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seinem Sohn Franz und Familie in Kiel-Wellsee, Elmschenhagener Weg 2. Der Jubilar fühlt sich gesund und ist geistig rege.

am 16. Dezember Landsmann August Kowalewski aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt in Pinneberg, Fahlskamp 68, bei Kulschewski.

zum 90. Geburtstag

am 10. Dezember Frau Luise Schimankowitz, geb. Saborosch, aus Hohenstein, Severinstraße, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Gertrud Somrau. Sie ist durch Amalie, Bentin, Köln-Dellbrück, Steinweg 12, zu erreichen. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und geistiger Frische.

am 13. Dezember Bez.-Schornsteinfegermeister i. R. Emil Schories, ehemals Ebenrode und Tilsit, jetzt zu erreichen durch Bez.-Schornsteinfegermeister Erich Schories, Oldenburg (Oldb), Bürgerbuschweg 23.

am 18. Dezember Schneidermeister Gustav Petrusch aus Königsberg, jetzt in Gundelfingen, Römerstraße 5. Er ist rege an der landsmannschaftlichen Arbeit interessiert und läßt sich von seiner Frau, die seit acht Jahren bei der dortigen Gruppe als Kassiererin tätig ist, über den Verlauf jeder Veranstaltung berichten. Da er gehbehindert ist, kann er an den Heimatabenden nicht teilnehmen. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

zum 89. Geburtstag

am 2. Dezember Witwe Auguste Biernesa aus Gr.-Gablick, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrem Sohn Gustav in Emmern, Kreis Hameln, Sonnenweg 120.

am 15. Dezember Witwe Anna Gerkewitz, verw. Schmickt, geb. Rudat, aus Franzrode, Kreis Labiau,

jetzt bei ihrer Tochter Auguste Osterfeld, Rendsburg (Holst), Kampenweg 22. Der letzte Krieg nahm ihr alle vier Söhne und den einzigen Schwiegersohn.

zum 88. Geburtstag

am 9. Dezember Frau Marie Neumann aus Tilsit, Landwehrstraße 24, jetzt bei ihrem Sohn Fritz in Berlin-Charlottenburg 1, Rich.-Wagner-Straße 39. Die Jubilarin nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 87. Geburtstag

am 12. Dezember Frau Amalie Saparautzki, geb. Schwarz, Ehefrau des Schneidemühlen- und Mahlmühlenbesitzers Carl Saparautzki aus Liebenfelde, Kreis Labiau. Sie ist durch Hedwig Stegemann, Bad Wildungen, Stresemannstraße 28, zu erreichen.

am 15. Dezember Lokomotivführer Eduard Schischke (Haffuferbahn Braunsberg—Elbing), jetzt in Seesen (Harz), Am Probstbusch 8.

zum 86. Geburtstag

am 1. Dezember Frau Helene Anders aus Angerburg, jetzt in Flensburg, Peter-Chr.-Hansen-Weg 7.

am 6. Dezember Gärtner Karl Pfeffer aus Lyck-Rothof, jetzt in (24b) Negernbötel, Kreis Segeberg. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit und versorgt selbst den Garten des Eigenheims, in dem er mit seiner Familie lebt.

am 6. Dezember Landsmann Karl Pfeffer aus Rothof, Kreis Lyck, jetzt in Negernbötel, Kreis Segeberg.

am 10. Dezember Frau Berta Hilger, geb. Albrecht, aus Tilsit, Grünes Tor 12, jetzt in Freiburg (Breisgau), Im Metzgergrün 15.

am 12. Dezember Frau Karoline Reklies, geb. Salewski, aus Peterswalde, Kreis Elchniederung, jetzt in (16) Launsbach, Kreis Wetzlar.

zum 85. Geburtstag

am 4. Dezember Malermeister Alexander Bildhauer aus Gumbinnen, jetzt in Preetz, Rethwinkelweg Nr. 19. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert dem Jubilar, der an allen ihren Veranstaltungen teilnimmt, herzlich.

am 9. Dezember Landsmann August Bobeth aus Lang, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Lübeck, Steinstraße Nr. 3.

am 9. Dezember Kreissparkassen-Oberinspektor a. D. Gottlieb Bruderek aus Lyck, später in Königsberg, jetzt in Hamm (Sieg), Auf dem Balkert.

zum 84. Geburtstag

am 6. Dezember Schmiedemeister David Lengies aus Tilsit, jetzt in Nordendorf, Kreis Donauwörth, Hauptstraße 163.

am 9. Dezember Altsitzerin Frau Amalie Endrulat aus Erlenfließ, Kreis Labiau, jetzt im Haushalt ihres Sohnes Ewald, Ulm (Donau), Stifterweg 46. Die rüstige Jubilarin hilft nicht nur in der Wirtschaft, sondern sie versieht auch den Garten und versäumt keinen Gottesdienst. Ihre fünf Söhne haben den Krieg überstanden und leben in der Bundesrepublik.

am 11. Dezember Justizoberinspektor i. R. Otto von Wohnsdorff aus Tilsit, Parkstraße 5, jetzt bei seiner Tochter, Mittelschullehrerin Annemarthe von Wilmsdorff in Frankfurt (Main), Oeder Weg 7.

zum 83. Geburtstag

am 1. Dezember Bauer Gottlieb Sembritzki aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt mit seiner Frau Maria in Beaumarais, Kreis Saarlouis, Hauptstraße 143.

am 9. Dezember Landsmann Gustav Stadie aus Pröck, Kreis Gerdauen, jetzt mit seiner Ehefrau Maria, geb. Hermann, die am 27. Dezember 86 Jahre alt wird, zu erreichen durch Landsmann Hugo Kösling, Krähenwinkel über Hannover, Im Ried 3.

am 10. Dezember Landsmann Franz Simon aus Insterburg-Sprindt, jetzt in Köln-Holweide, Chemnitzer Straße 10.

am 11. Dezember Lehrer i. R. Julius Freund. Er verwaltete bis zur Vertreibung 1945 die 1. Lehrerstelle in Gr.-Galbuhnen bei Rastenburg. Jetzt lebt er in Jägersruh bei Braunschweig und erfreut sich guter Gesundheit.

am 12. Dezember Frau Helene Macketanz aus Guttstadt, jetzt in Hamburg-Wandsbek, Kedenburgstraße Nr. 10, Mathias-Claudius-Heim. Sie ist Mutter von fünf Kindern; ein Sohn ist gefallen.

am 12. Dezember Frau Maria Petereit aus Mehlauken, Kreis Labiau (Mehlhandlung am Markt), jetzt zu erreichen durch Emil Marschall, Berlin-Charlottenburg 2, Windscheidstraße 3a.

zum 82. Geburtstag

am 8. Dezember Schuhmacher und Landwirt Julius Dittkrist aus Gr.-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt bei Tochter und Schwiegersohn Herta und Emil Urban in Rheydt, Fliederstraße 20.

am 11. Dezember Frau Ida Retschun aus Aftinten, Kreis Gerdauen, jetzt in Lübeck, Heiligengeistkamp 13.

am 12. Dezember Landsmann Oskar Gemsa aus Passenheim, jetzt in St. Georgen (Schwarzwald), Gerwichstraße 8.

am 12. Dezember Oberpostsekretär-Witwe Auguste Müller, geb. Schaefer, aus Treuburg, später Königsberg, Augustastraße 11. Sie ist durch ihre Tochter Charlotte Papenfuß, (22a) Solingen, Kasinostraße 40, zu erreichen.

am 13. Dezember Landsmann Friedrich Grigoleit aus Pillkallen, jetzt in Hamburg-Harburg, Lauenbrucher Straße 11, bei seiner Nichte Martha Grigoleit.

zum 81. Geburtstag

am 3. Dezember Frau Lina Zeich aus Gerdauen, Wilhelmstraße 13, jetzt mit ihrem Ehemann Max Zeich in Hagen (Westf), Neumarktstraße 2.

am 6. Dezember Postbeamter a. D. Rudolf Leweck aus Guttstadt. In geistiger Frische lebt er bei seiner Tochter Hildegard Löhmann in Sarstedt bei Hannover, Wellweg 22.

am 11. Dezember Witwe Emma Graetsch, geb. Sammert, aus Wildwiese, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrem Sohn Max in Kopperby-Heide, Kreis Eckernförde.

am 16. Dezember Frau Wilhelmine Gayk aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt in (13b) Rosenheim (Oberbay), Hermann-Löns-Straße 15a, bei Winkler.

zum 80. Geburtstag

am 26. November Frau Gertrud Schmitz, Witwe des Rechtsanwalts und Notars Hermann Schmitz, aus Tilsit, Hohe Straße, jetzt in Bad Harzburg, Königswinkel Nr. 7.

am 28. November Landwirt Friedrich Proplesch aus Domhardtsfelde, Kreis Labiau, jetzt bei guter Gesundheit mit seiner Ehefrau, seinen Kindern und Enkeln in (20a) Garßen, Kreis Celle.

am 10. Dezember Landsmann Karl Langhein, Ehrenmitglied des Heimatkreises Rastenburg in Berlin. Mit seiner Frau Marie beging er am 9. Oktober die Silberhochzeit. Der rüstige Jubilar ist ständiger Besucher aller Veranstaltungen und setzt sich in vorbildlicher Weise für die Landsmannschaft ein. Die Kreisgruppe gratuliert ihm mit den besten Wünschen für die weitere Zukunft herzlich. Zuschriften erreichen ihn durch Herbert Joswig, Berlin SW 61, Fidicinstraße 7.

am 10. Dezember Postbetriebsassistent i. R. Heinrich Dehn aus Wehlau, Bahnhofstraße 2, jetzt in Engelskirchen, Bezirk Köln, Bergstraße 32. Er erfreut sich guter Gesundheit.

am 10. Dezember Landsmann Willy Andres aus Wiesenblick, Kreis Insterburg, jetzt in Kappelrodeck, Kreis Bühl (Baden).

am 10. Dezember Landsmann Gustav Bressen aus Allenburg, Kreis Wehlau. Dort war er jahrelang Stadtverordneten-Vorsteher. Von früher Jugend an war er Mitglied des Gesangvereins. Er lebt heute in Gettorf, Kreis Eckernförde, Pastorengang 5.

am 11. Dezember Frau Auguste Geist aus Königsberg, jetzt in Berlin-Neukölln, Jonasstraße 50.

am 11. Dezember Frau Marie Czecor aus Prostken, jetzt in Essen-Altenessen, Strünksweg 4 (Führer).

am 11. Dezember Witwe Elisabeth Stadie, geb. Volgmann, aus Tapiau, jetzt in Oldenburg (Holst), Giddendorfer Weg 17, von ihrem Neffen Karl Horch und dessen Ehefrau Helene, geb. Kleefeld (Königsberg), liebevoll betreut.

am 12. Dezember Frau Ida Salewski, geb. Stasch, aus Morgen, Kreis Johannisburg, jetzt in Berlin-Steglitz, Steglitzer Damm 56.

am 13. Dezember Landwirt Emil Aßmann aus Lömp, Kreis Pr.-Holland, langjähriger Bürgermeister seiner Heimatgemeinde, jetzt in Weilmünster (Taunus), Kombacherhof.

am 18. Dezember Witwe Anna Schröder, geb. Binsch, aus Kubillen, Kreis Goldap. Sie ist durch ihren einzigen noch lebenden Bruder Hermann Binsch, Lübeck, Warendorpstraße 33, zu erreichen.

zum 75. Geburtstag

am 2. Dezember Landsmann Alfred Dalkowski aus Arnau, Kreis Osterode, jetzt in Buchschlag, Kreis Offenbach, Otto-Könnpering-Straße 18.

am 6. Dezember Tischlermeister Gustav Rudat. Er wurde in Bittehnen, Kreis Labiau, geboren und hat bis zur Vertreibung in Tilsit gewohnt. Mit seinen Kindern Lissa und Dietmar lebt er heute in Köln-Kalk, Loestraße 15.

am 7. Dezember Frau Lucie von Schumann, geb. Wurch, aus Königsberg, jetzt mit ihrem Ehemann, Bücherrevisor Franz von Schumann, in München 13, Emanuelstraße 21.

am 8. Dezember Frau Auguste Karasch, geb. Lumma, aus Ortelsburg, jetzt in Darmstadt, Hermannstraße 10.

am 9. Dezember Kaufmann Emil Ammon aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit seiner Frau Minna, geb. Peschel, und Schwägerin Meta Kirschning aus Palmnicken in Burgdorf (Han), Hoher Kamp 5.

am 10. Dezember Lehrer i. R. Artur Unverricht aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt mit seiner Ehefrau Berta, geb. Krause, in Hamburg-Harburg, Niemannstraße 29.

am 10. Dezember Frau Wilhelmine Welk aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt in Bederkesa, Kühostedstraße 32, bei Reiter.

am 10. Dezember Fleischermeister Willy Dietwald aus Osterode, Wilhelmstraße 33. Er ist durch Edith Hilgenfeld, geb. Dietwald, Alzey (Rheinland), Dankenheimer Landstraße 49, zu erreichen.

am 10. Dezember Stadt-Baumeister a. D. Karl Meyer aus Tilsit, jetzt in Bremen, Ramdohrstraße 51. Die Stadtgemeinschaft Tilsit gratuliert ihrem verdienstvollen Landsmann auf diesem Wege mit allen guten Wünschen herzlich.

am 10. Dezember Landsmann Johann Mertinkat aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt bei seinen Verwandten, Familie Franz Moritz (aus Alexbrück, Kreis Ebenrode) in Brammer, Kreis Rendsburg (Holst). Der Jubilar lebte mit seiner Ehefrau bis zu deren Tode im Jahre 1955 bei Danzig. 1958 kam er nach Westdeutschland.

am 11. Dezember Frau Martha Markewitz, geb. Thews, aus Dubeningen, Kreis Goldap, jetzt mit ihrem Ehemann, Kaufmann Kurt M. in Kamp-Lintfort, Kreis Moers, Danziger Straße 19.

am 11. Dezember Bauunternehmer Albert Attrot aus Kischken, Kreis Ebenrode, jetzt in Moers-Schwafheim, Heideweg 111.

am 11. Dezember Frau Emma Depter, geb. Mörchel, aus Altheide, Kreis Angerapp, jetzt bei ihrer Tochter in Bielefeld, Weststraße 110.

am 11. Dezember Mittelschulrektor i. R. Paul Singer aus Königsberg. Als Sohn eines Präzentors besuchte er die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar in Karalene. Nach mehreren Dienstjahren an verschiedenen Landschulen seiner engeren Heimat kam er zunächst als Blindenoberlehrer an die Blindenanstalt in Königsberg und legte in dieser Zeit seine Mittelschullehrer- und Rektorprüfung ab. Er wurde dann Mittelschullehrer an der Ponarther Mittelschule. 1932 übernahm er die Leitung der Roßgärter Knaben- und Mädchen-Mittelschule in Königsberg. Viele seiner Schüler gedenken in Verehrung ihres Rektors, der die Schule bis 1945 mit Treue und Aufopferung geführt hat. Erst 1948 wurde ihm von den Sowjets die Ausreise aus Königsberg genehmigt. Er lebte danach bis 1958 in der SBZ. Seitdem wohnt er bei seiner einzigen Tochter Gerda und deren Ehemann, Pastor Boeck, in Bornhöved, Kreis Segeberg (Holst). Trotz schwerster Verwundung im Ersten Weltkrieg erfreut sich der Jubilar bester Gesundheit. Mit seiner Ehefrau Liesbeth, geb. Krämer, konnte er am 4. Oktober die Goldene Hochzeit begehen.

am 12. Dezember Frau Sophie Dombrowski aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt in Helse, Marne (Holst).

am 12. Dezember Frau Anna Kargoll aus Lissau, Kreis Lyck, jetzt in Cluvenhagen über Achim, Bezirk Bremen, bei Drewinski.

am 12. Dezember Frau Helene Bruder, geb. Meyer, aus Sköpen, Kreis Elchniederung, jetzt in Ippensen über Kreiensen.

am 13. Dezember Frau Emma Sdun, geb. Krause, aus Röschken, Kreis Osterode, jetzt in Loxstedt, Kreis Wedermünde.

am 14. Dezember Landsmann Otto Albat aus Wiesenbrunn, Kreis Angerapp, jetzt in Bremen-Osterholz, Alte Wede 4.

am 15. Dezember Landsmann Gustav Spell aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt in Remblinghausen über Meschede/W.

am 16. Dezember Frau Charlotte Ewald. Sie war viele Jahre Konrektorin an der Mittelschule im Ostseebad Cranz, die sie als geprüfte Rektorin nach dem Ende des Ersten Weltkrieges aufgebaut hat, später in Königsberg. Sie lebt heute im Haus der helfenden Hände in Beienrode über Helmstedt.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Eugen Nötzel und Frau Emma, geb. Kleinert, aus Neufrost, Kreis Elchniederung, jetzt in Siebnach über Buchloe, am 1. Dezember.

Landsmann Rudolf Lekzik und Frau Henriette aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt in Schafhausen (Saar), Provinzialstraße 82, am 8. Dezember.

Bauer Daniel Starosta und Frau Charlotte, geb. Heibutzki, aus Bolleinen, Kreis Osterode, jetzt in Oldenburg (Oldb), Ehnernstraße 58, am 14. Dezember.

Pfarrer Willy Schliewe, der bis Januar 1945 in Königsberg-Ratshof tätig gewesen ist und am 23. Oktober dieses Jahres sein 50jähriges Ordinationsjubiläum beging, feiert am 19. Dezember, drei Tage vor seinem 75. Geburtstag, mit seiner Lebensgefährtin die Goldene Hochzeit. Pfarrer Schliewe ist über das Stadtgebiet Königsberg hinaus durch seine Evangelisationen in der Kirchenprovinz Ostpreußen bekannt geworden. In der Königsberger Schloßkirche wurde er am 23. Oktober 1911 durch den damaligen Generalsuperintendenten D. Braun ordiniert und begann seinen pfarramtlichen Dienst in der Gemeinde Ballethen, Kreis Darkehmen. Im Kriegsjahr 1914 übernahm er die Geeminde Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, wo er in der alten Ordenskirche über ein Jahrzehnt amtierte, bis er im November 1925 einem Ruf an die Luisenkirche in Königsberg folgte. Dort betreute er den Bezirk Ratshof, der 1932 selbständige Gemeinde wurde. In dieser 8000 Seelen umfassenden, sehr regen Gemeinde wirkte er bis Januar 1945. Seiner Initiative entsprang der Bau der Ratshöfer Christuskirche, die von Professor Frick errichtet und am Reformationsfest 1937 eingeweiht wurde. Neben seinem ausgedehnten Dienst als Seelsorger der Christuskirchengemeinde war Pfarrer Schliewe als Gefängnispfarrer tätig. Nach der Flucht wurde ihm das Kurpredigeramt in Bad Gastein und danach der Gemeindedienst in Bad Wildungen-Nord übertragen, bis er von 1949 an wieder in fester Anstellung das Pfarramt in Weimar bei Kassel führte und dort über seine Pensionierung hinaus bis Mitte Oktober 1957 bei bester Gesundheit segensreich wirken konnte. Freude und auch manche Last im Amt und auch Leid in der Familie haben sein Leben gezeichnet. In jungen Jahren starb ein Sohn, 1944 fiel in Frankreich der zweite Sohn. Die beiden Töchter des Ehepaares sind verheiratet. Die sechs Enkel, von denen zwei ebenfalls schon verheiratet sind, bringen in den Lebensabend der Jubilare manchen Sonnenstrahl. Anschrift: Kassel-Harleshausen, Igelsburgstraße 19.

Beilagenhinweis

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Fa. Dr. Parker, Abteilung der Vitamin-Spezialitäten-Vertriebs-GmbH., Frankfurt (Main) 1, bei, den wir unseren Leser zur besonderen Beachtung empfehlen.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 10. bis zum 16. Dezember

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Deutscher Langwellensender. Dienstag, 20.00: Ostpreußen im Lied.

Hessischer Rundfunk. Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen. — Sonnabend, 2. Programm, 18.00: Weihnachtliche Küche und Bräuche in Ostpreußen.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland.

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 18.00: Zwischen Elbe und Oder.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, Alte und neue Heimat. — 19.35: Unteilbares Deutschland.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der Internationale Frühschoppen. — Montag, 21.45: Unter uns gesagt. Gespräch über Politik in Deutschland.

Suchanzeigen



Name: vermutl. Lange
Vorname: vermutl. Helga
geboren: etwa 1943
Augen: blau
Haar: rotblond:

Helga stammt aus Ostpreußen und erzählt von einem Waisenhaus in Königsberg Pr. Nachr. erb. u. Nr. 17 551 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg Nr. 13.



Name: Neumann
Vorname: Hans-Jürgen
geboren: 20. 12. 1942
Augen: grau-blau
Haar: brünett

Hans-Jürgen Neumann wurde in Insterburg geboren. Seine Mutter, Gertrud Frieda Neumann, soll aus Braunsberg stammen. Hans-Jürgen ist am 7. 2. 1943 in Braunsberg ev. Konfession getauft. Als Taufpaten sind angegeben:
Minna Niemann, Königsberg
Elfriede Wenskus, Braunsberg
Die Mutter des Jungen soll zuletzt in Lyck, Ostpr., wohnhaft gewesen sein.
Wer kann Auskunft über Angehörige des Knaben geben u. Nr. 17 550 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Wer kennt Melker **Franz Haak**, geb. 16. 4. 1909, aus Neu-Abschwangen, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen? Wer war mit ihm vom 6. 1. bis 22. 1. 1945 beim Volkssturm in Uderwangen 3. Komp. II. E.-Bat. 25/133 oder später im Marinelazarett Skodsborg (Dänemark) zus.? Wer hat ihn 1945 in Schleswig-Holstein gesehen? Nachr. erb. Frau Waltraut Prothmann, geb. Haak, Wuppertal-Sonnborn, Kirberg Nr. 19, P. Vohwinkel.

ACHTUNG!

Glieder der Familie Stern bzw. Stern von Gwiazdowski, vor 1745 von Gwiazdowski. Zur Fortführung und Erweiterung unseres Stammbaumes wäre ich für Nachrichten aus der Familie von Herzen dankbar. Kurt Stern, Superintendent i. R., Brake b. Lemgo, Buschkamp 1a

Gesucht wird aus Roschenen, Kreis Bartenstein, der Bauernjunge **Manfred Gutzeit**, geb. 27. 6. 1930 daselbst. Nachr. erb. H. Piepke, fr. Bauer in Wolmen, Kr. Bartenstein, Ostpr., jetzt Hamm (Westf), Op'e Spitol 7, als Großvater.

Achtung Königsberger! Wo ist **Marie Gröger** (Schneiderin) aus Königsberg Pr., Pillauer Str. 5? Nachr. erb. Fr. Helene Chudzian, geb. Peffer, Dersau, Kr. Plön (Holst).

Emil Idel, Königsberg Pr., besaß Sackheim 31 bzw. 38 Drechslerwerkstätte. Zeugen gesucht. Bestätigungen gegen Kostenerstattung an Rosa Idel, München, Moltkestraße 5.

Suche Verwandte von Familie **Max Mikschas**, Rastenburg, Kaiserstr., zuletzt Moltkestr. 13. Meta Mikschas, geb. Fischer, Bielefeld, Weststr. 20. fr. Insterburg, Ostpr.

Gesucht wird **Else Pillkuhn**, geb. Grigat, geb. 14. 11. 1902, letzte Wohnung Memel, Blumenstr. 25. Um Auskunft bittet Paul Pillkuhn, Reinfeld (Holst), Schwanenstieg 1.

Landsleute! Wer kann mir Auskunft geben üb. d. Verbleib meiner Tochter **Käthe Schadwinkel**, geb. Pansegrau, geb. am 17. 2. 1915, und ihre beid. Kinder **Hannelore**, geb. 31. 5. 1941, und **Bernd**, geb. 6. 9. 1944, aus Trutenau b. Königsberg Pr.? Nachr. erb. Anna Pansegrau, (21a) Liemke über Bielefeld 2, Rodenweg 75

Gesucht werden Bekannte, die über den Verbleib evtl. Tod meiner Mutter, Wwe. **Wilhelmine Lemke**, fr. Verkaufsstand Altstädtischer Markt, Königsberg Pr., Wohnung Bülowstraße 28, nach dem Luftangriff Friedemannstr. 14, Ausk. geb. können. Vielleicht auch Herren v. d. Stadtsparkasse Königsberg, Altst. Markt od. Nebenstelle Sackheim, die etwas über ihre finanziellen Verhältnisse aussagen könnten. Unk. werden erst. Willy Lemke, Helmstedt, An der Bleiche 2.

Gesucht wird aus Königsberg Pr., Sackh. Kirchenstr., Ecke Landhofmeisterstr., Herr **Zanger**, Hausbesitzer, auch Mieter sein. Grundstücks Yorckstr 69, die bestätigen können, daß d. große Garage auf d. Hof i. d. Ecke rechts b. z. Vertreibung m. Personenwagen belegt war v. Autovermietung Willy Lemke, Sackheim 103, jetzt Helmstedt, An der Bleiche 2. Unkosten werden erstattet.

Gesucht wird aus Königsberg Pr., Gebauhrstr., Ecke Sackh. Tränkgasse **Herr Wawro**, 1945 Uffz. bei einer Einheit in Ponarth, verwundet a. d. Hand, der sich bemühte, seine Frau u. meine Frau mit ein. Personenwagen von mir, aus Königsberg nach Helmstedt zu bringen. Willy Lemke, fr. Autovermietung Königsberg Pr., Sackheim 103, jetzt Helmstedt, An der Bleiche 2. Unkosten werden erst.

Angaben über Fr. **Helene Kiesow**, geb. Podzuweit, Königsberg Pr., Hochmeisterstr. 7/8, später Metgethen, Hindenburgweg 49, b. Fa. Paul Heinrich, werden dringend benötigt zw. LAG. Eilnachr. erb. Wolfgang Kiesow, Trier, Hohensteinstraße 10.

Bekanntschaften

Ostpreuße 50/1,69, ev., gut auss., strebs., m. LAG und Ersparn., wünscht Bekanntsch. ein. Mädels od. Witwe. Bildzuschr. erb. u. Nr. 17 632 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, früh. Landw. (Rentner), ev., Witwer, Ende 60, sucht pass. Landsmännin entspr. Alters mit Rente, led. bzw. ohne Anh. zw. gemeins. Haushaltsführg., evtl. Heirat. Wohng. vorh. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 17 628 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Heimatvertr. ostpr. **Witwer**, 62/1,68, alleinst., ohne Anh., kein Trinker, kein Raucher, etw. Ausst. vorh., sucht Frl. oder Frau, alleinst., ohne Anh. b. 40 J. m eig. Wohng. oder Heim zw. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschriften erb. u. Nr. 17 557 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, 25/1,80, ev., kriegsvers., wünscht Briefwechsel mit nettem, christl. Mädel. Zuschr. erb. u. Nr. 17 554 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch. Humorvoll. Ostpreuße, allein i. Eigenheim, sucht gemütliche Ost- oder Westpreußin ohne Verm. (mittl. Alters) als Hausgenossin und Beifahrerin i. Auto, soll Erbin sein. Bildzuschr. erb. u. Nr. 17 644 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welches ev. Mädchen, bis 25 J., 1,68 gr., dkbl., möchte die Bekanntsch. eines sol. Landsmanns in ges. Pos. machen? Zuschr. u. Nr. 17 586 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ruhrgebiet. Ostpr. Bauernsohn, in gt. Stellung, m. Wagen u. Ersp., 28/1,77, gt. auss., dkbl., schl., ev., solide u. strebs., wünscht christl. Mädel, das auch etwas biet. kann, kennenzul. (Einheirat i. Bauernhof angen.). Bildzuschr. erb. unt. Nr. 17 585 Das Ostpreußenblatt, Hamburg 13.

Herzenswunsch. Bin 39/1,70, ev., dkl. (Ostpr.), gt. auss., Hausgrundbes., Pkw. usw. vorhanden, suche die Bekanntschaft eines lieb., blond., charakterf. u. treuen Ostpreußenmädels (Alter b. 32 J.) ohne Anh. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 17 549 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

80jähr. Rentner, noch sehr rüstig, etwas gehbeh., sucht eine bessere, saubere, fleißige, einf. Rentnerin, ohne Anh., mit ein. gt. Wesen, z. gemeinschaftl. Haushaltsführung, etwas Taschengeld kann gewährt werden. Zuschr. erb. u. Nr. 17 583, Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

2 **Ostpreußen**, 38/1,72, 35/1,85, suchen ev. Mädchen pass. Alters zw. spät. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 17 325 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Handwerker, 23/1,65, ev., i. guter Pos., möchte ein nettes, natürl., solid. u. treues Mädchen zw. spät. Heirat kennenl. Mögl. Raum Ruhrgebiet, leidenschaftl. Tänzerin zweckl. Frdl. ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 17 728 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wünsche Bekanntsch. eines christl., ges., charakterf., ev. **Herrn** zw. Heirat, Alter 45—55 J. u. wo Ausübung d. Hebammen-Ber. mögl. Bin Heimatvertr., mittelgr., gute Verg. Ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 17 555 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 27/1,60, ev., Raum Wiesbaden (Main) ,wünscht charakterf. Landsm. kennenzul. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 17 469 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Dame, 50 J., ohne Anh., kultiviert, gesund, schl., gepflegte Erscheinung, Herzensgüte m. geistigem Niveau, wünscht wieder eine lebenswerte Ehe zu führen. Zuschr. erb. u. Nr. 17 439 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine Tochter ein. strebsamen Mann, Eigenheim vorh., 1,63 gr., ev., bld., Ostpr. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 17 556 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 25/1,68, ev., gt. auss., leider etwas ruh., möchte einen sol. aufrichtigen Herrn v. 25 b. 38 J. kennenlernen. Wohnung vorhanden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 17 587 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch. 30erin, ev., Angest., ist d. Alleinseins müde, wünscht Zweisamkeit. Bevorz. Nordrh.-Westf. Bildzuschr. erb. u. Nr. 17 588 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Anzeigenannahmeschluß für die Festtagsausgaben

Für unsere Ausgaben, die zu Weihnachten und zum Jahreswechsel erscheinen, müssen die Annahmeschlußtage für sämtliche Anzeigen vorverlegt werden.

Weihnachtsausgabe (23. Dezember)
spätestens Donnerstag, 14. Dezember

Neujahrsausgabe (30. Dezember)
spätestens Mittwoch, 20. Dezember

Folge 1/1962 (6. Januar 1962)
spätestens Donnerstag, 28. Dezember

Das Ostpreußenblatt
Anzeigenabteilung
Hamburg, 13, Parkallee 86

Amtl. Bekanntmachung

Aufgebot!

GR. 796/61. Es ist beantragt, Rudolf **Fietkau**, geb. am 26. Dezember 1896 in Wolfsdorf-Höhe, Kr. Elbing, zuletzt daselbst wohnhaft, vermißt als Zivilperson seit November 1945 in Thorn, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis spätestens in dem auf 2. Februar 1962, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann. An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens am Aufgebotstermin, dem Gericht Anzeige zu machen.
Amtsgericht Backnang.





Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 3. November 1961 nach langer Krankheit, aber für uns plötzlich, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

frühere Landwirt

Gustav Mattern I

aus Wiese
Kreis Mohrungen, Ostpr.
im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

Familie Paul Mattern
Familie Kurt Mattern
Tochter Erna und Sohn Rudi
Gustav Winkler
Nichte Elli Gräber und Sohn Gerd-Uve
Manfred Gräber
Nichte Gertrud Tessarek
Friedhelm Tessarek

Bohmte, Mitteldeutschland
Bochum, den 23. November 1961

Die Beerdigung hat am 7. November 1961 in Loitzenburg, Mitteldeutschland, stattgefunden.

Am 16. November 1961 entschlief sanft nach kurzer Krankheit, fern seiner Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

Ewald Hirscher

früher Lesgewangen
Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen
im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Berta Hirscher, geb. Eigner
Ernst Hirscher und Frau Agnes, geb. Schiffer
Liselotte Neumann geb. Hirscher
Hans Neumann
Gerhard Hirscher und Frau Margareth
Egon Hirscher und Frau Maria, geb. Klein
7 Enkelkinder
und die Anverwandten

Schmitte, Post Hommerich
Bezirk Köln

Die Beerdigung fand am 20. November 1961 auf dem Friedhof in Offermannsheide statt.

Mein lieber, herzensguter Lebenskamerad, bester Vater, lieber Schwiegervater

Erich Witt

früher Königsberg Pr.
Plantage 29

ist heute nach langem Leiden im 59. Lebensjahre verschieden.

Dieses zeigen in großem Schmerz an

Frau Margarete Witt geb. Grütz
Sohn Siegfried
Großkinder
und alle Verwandten

Hannover, 23. November 1961
Franckestraße 4

†

Ich hab' den Berg erstiegen,
der euch noch müde macht.
Drum weinet nicht, ihr Lieben,
ich habe es vollbracht.

Der Herr über Leben und Tod erlöste heute um 14.45 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante,

Frau Witwe Henriette Moewert

geb. Arndt

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von fast 84 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters, Herr

Schmiedemeister

Otto Moewert

der im Jahre 1945 in Pillau verstorben ist.

In stiller Trauer
die Kinder
und die übrigen Anverwandten

Euskirchen, Kölner Straße 45
den 16. November 1961
früher Schwanis
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 21. November 1961, in Euskirchen statt

Am 16. November 1961 beschloß ein sanfter Tod das erfüllte Leben unserer lieben, allzeit um uns besorgten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Johanna Krüger

geb. Schwenkler
aus Prostken, Kreis Lyck

im gesegneten Alter von 95 Jahren.

In stiller Trauer

Selma Brosowske, geb. Krüger
und alle Angehörigen

Wetzlar, Im Winkel 5

Mein lieber, guter Mann, mein treusorgender Vater

Otto Dominikat

ist im Alter von 56 Jahren nach einer schweren Krankheit am 30. Oktober 1961 heimgegangen.

In tiefer Trauer

Frieda Dominikat und Sohn

Albersdorf (Holst,
Mühlenstraße 33
früher Karpfenwinkel
Kreis Schloßberg, Ostpreußen
im November 1961

Am 3. Oktober 1961 verstarb in Eschweiler die

Bäckermeisterswitwe

Lisbeth Mosies

Lyck, K.-W.-Straße 113
im Alter von 85 Jahren.

Eine edle Seele ist von uns gegangen.

Heinrich und Else Scharrmann geb. Mosies
und Kinder

Landwirt

Adolf Lorra

* 24. 11. 1901 † 13. 11. 1961

Unerwartet und viel zu früh ist mein geliebter Ehemann, unser lieber Vater und Großvater nach schwerer Operation für immer von uns gegangen.

Im Namen der Kinder und Angehörigen

Emilie Lorra, geb. Serowy
v. W. Heinrich

Dortmund, Neue Radstraße 2
früher Friedrichshof
Kreis Ortelsburg

†

Herr, dein Wille geschehe!

Christus, der Herr über Leben und Tod, nahm heute meine liebe, gute Frau, unsere innigstgeliebte Mutter und Oma, meine Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin

Martha Rybak

geb. Stuwe

plötzlich, für uns zu früh, in den ewigen Frieden. Sie starb, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, kurz vor ihrem 65. Geburtstag.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Bernhard Rybak
Reinhard Maletz und Frau Waltraut, geb. Rybak
Erwin Rybak
Bernhard Rybak und Frau Josefa, geb. Keiss
und Enkelkinder

Hagen (Westf), Wilhelmstr. 14a
den 24. November 1961
früher Königsberg Pr.
Am Bahnhofswall 9

Am 19. November 1961 verschied ganz plötzlich und unerwartet fern seiner Heimat mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Gustav Paga

früher Schmidtsdorf
Kreis Sensburg
im Alter von 71 Jahren.

In stillem Leid

Henriette Paga
und Angehörige

Großbottwar (Württ)
Mühlstraße 118

Am 23. Oktober 1961 wurde mein geliebter Mann, unser lieber Vater und Großvater

Steuerinspektor i. R.

Bernhard Schonsky

kurz vor Vollendung des 84. Lebensjahres in Ballenstedt (Harz) nach kurzem Leiden von Gott abberufen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Emilie Schonsky, geb. Pietzko
Horst Schonsky

Hamburg-Bergedorf
Doktorberg 35

Nachruf

Tränen, die sind das Ende.
Tränen und leere Hände
blieben allein zurück
blieben von unserem Glück.

Nach Gottes heiligem Willen verloren wir durch einen Verkehrsunfall vor einem Jahr meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Tochter, Schwägerin und Schwester

Gertrud Chorrosch

geb. 29. 3. 1904 gest. 28. 9. 1960

Sie folgte unserem jüngsten Sohn

Helmut

der uns im Alter von 10 Jahren 1956 innerhalb von 14 Tagen durch eine noch unerforschte Krankheit entrissen wurde.

Gleichzeitig gedenke ich meines Bruders und Sozius

Heinrich Chorrasch

der auf der Flucht am 15. März 1945 einem Herzschlag erlag.

Gustav Chorrosch
nebst Angehörigen

Lu-Rheingönheim, Hauptstraße 166
früher Lötzen, Ostpreußen, Kaßlackplatz 5—7

Nach einem erfüllten Leben voller Liebe für die Ihren ist im 81. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Louise Frenkler

geb. Eggert

am 25. Oktober 1961 nach kurzem Leiden sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Dr. Hans Gotthard Schmaltz und Frau Hildegard, geb. Frenkler, Hamburg
Dr. Erwin Kirchner und Frau Herta geb. Frenkler, Hamburg
Werner Wilma und Frau Helene geb. Frenkler, Oldenburg (Oldb)
Paul Brassat und Frau Gertrud geb. Frenkler, Oldenburg (Oldb)
Kurt Frenkler und Frau Hildegard geb. Dreyer, Leipzig
Enkel und Urenkel

Hamburg 13, Innocentiastraße 51
früher Tilsit, Garnisonstraße 32

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief heute unerwartet meine liebe Frau, mein treuer Lebenskamerad in guten und schweren Tagen, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Frieda Berg

geb. Bieber

im Alter von 64 Jahren.

Ihr Leben war aufopferungsvolle Liebe.

Fritz Berg
Friedrich-Wilhelm Berg und Frau Katharina
Christa Berg
Karin Berg
Joachim Berg und Frau Gerda
Sabine Berg

Bodenengern, Post Rehren A/O über Rinteln (Weser)
den 25. November 1961
früher Banners, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Nach einem Leben voll aufopfernder Arbeit, Liebe und Sorge für die Ihren ist am 11. November 1961 nach jahrelangem, in Geduld getragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Magdalene Hillgruber

geb. Steiner

im 83. Lebensjahre sanft entschlafen.

Sie folgte unserem lieben Vater

Eduard Hillgruber

der im 82. Lebensjahre am 21. Juli 1960 verstarb.

In stiller Trauer

Hans Hillgruber, Apotheker
Erika Hillgruber, geb. Neumann
Wolfsburg, Schillerstraße 31
Heinz Hillgruber, Dipl.-Wirtschaftler
Ingeborg Hillgruber, geb. Schulze
Brandenburg (Havel), Grabenstraße 13a
und 4 Enkelkinder

Brandenburg (Havel), im November 1961
früher Insterburg, Kasernenstraße 31

Nach schwerem, in Geduld getragenem Leiden verstarb am 21. Oktober 1961, im Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Mutter und herzensgute Omi

Auguste Bremer

geb. Radszuweit

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Albert Tillgruber und Frau Erna, geb. Bremer
Leonhard Heller und Frau Herta, geb. Bremer
Erika Bremer, geb. Scherreiks
Gerhard Wendt und Frau Betty, geb. Bremer
und Enkelkinder

Sie folgte ihrem Sohn

Arno Bremer

geb. 4. 7. 1911 gest. 31. 12. 1959

Wankendorf, den 21. Oktober 1961

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 25. Oktober, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle in Plön aus, statt.

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, entschlief am 19. November 1961 meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Minna Knorr

geb. Baumgardt

im 84. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem Sohn Albert in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Friedrich Knorr
Anna Kohn, geb. Baumgardt
Heinrich Knorr und Frau Gertrud geb. Peitsch
Elli Knorr, geb. Schlägel
Otto Knorr und Frau Grete geb. Böhnke
Richard Packheuser und Frau Elise geb. Knorr
Gerhard Witte und Frau Minna geb. Knorr
Fritz Baumgardt
Enkel und Urenkel

Sarlhusen (Holstein)
früher Canditten, Ostpreußen

Nach einem Leben voller Pflichterfüllung entschlief plötzlich und unerwartet am 17. November 1961 unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Frieda Potztal

verw. Wenk, geb. Niemann

früher Seefeld, Kreis Samland, Ostpreußen

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer

Fritz Klinger und Frau Hildegard, geb. Wenk
Walter Fromme und Frau Doris, geb. Potztal
Frau Elfriede Wenk, geb. Krieger
Sigrid, Renate, Wolfgang und Ruth als Großkinder

Oker (Harz), Galgheitstraße 7

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet, fern ihrer geliebten Heimat, am 10. November 1961 meine liebe, gute Mutti, Schwiegermutter, Schwester und Tante, unsere gute Thea

Therese Klemusch

geb. Schönwald

früher Königsberg Pr., Palvestraße 2
und Karschauer Straße 20, Gärtnerei

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Günther Hölzner und Frau Christel, geb. Klemusch

Dinslaken, Margaretenweg 18

Unfaßbar schnell wurde heute mein treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Leonhard Köhler

Freier Architekt

im Alter von 60 Jahren mitten aus seinem arbeitsreichen Leben gerufen.

In christlicher Trauer
Elisabeth Köhler, geb. Kolb
und Angehörige

Sandhausen, Waldstraße 61, den 24. November 1961
früher Gumbinnen, Hindenburgstraße 11

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am 20. November 1961 im Alter von 79 Jahren, fern ihrer geliebten Heimat und Scholle, unsere gute Schwägerin, Tante und Kusine, Witwe

Henriette Braun

geb. Petereit

früher Demmenen, Kreis Elchniederung, Ostpreußen

In stiller Trauer
Ida Rogoß, geb. Matzick

Bottrop, In der Welheimer Mark 156

Die Trauerfeier und Beisetzung fand am 23. November 1961 auf dem Nordfriedhof in Bottrop statt.

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Omi,

Frau Elise Podlich

geb. Potschien

ist am 25. November 1961 im 74. Lebensjahre für immer eingeschlafen.

In stiller Trauer

Ilse Podlich
Margarete Stautmeister geb. Podlich
Hans Podlich und Frau Jahanna
Herbert Podlich und Frau Cilly
und Enkelkinder
Annemarie, Bernd, Stephan

Berlin NW 21, Werftstraße 12
früher Friedland, Ostpreußen

Die Beerdigung hat stattgefunden am 30. November 1961 in Berlin.

Fern ihrer geliebten Heimat Linde, Kr. Gerdauen, Ostpreußen, entschlief am 21. November 1961 nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Meier

geb. Zorn

im 57. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Robert Meier

(23) Lilienthal-Bremen 5
Falkenberger Landstraße 45

Trauerfeier sowie Beisetzung haben am 24. November 1961 von der Friedhofs-Kapelle auf dem Friedhof Lilienthal stattgefunden.



Herr, dein Wille geschehe!

Nun ruht in Gottes heiligem Frieden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Masuth

geb. Roschanski

früher Gut Grünhof, Kreis Rößel, Ostpreußen

gestorben am 17. November 1961 im Alter von 81 Jahren in Freckenhorst (Westf).

In Liebe und Dankbarkeit trauern um sie

Hugo Masuth und Frau Anne, geb. Fischer
Ernst Masuth und Frau Else, geb. Rust
Walter Masuth und Frau Maria, geb. Ziganke
Joseph Masuth und Frau Mathilde, geb. Gäns
Joseph Pohl und Frau Maria, geb. Masuth
Leo Behrendt und Frau Martha, geb. Masuth
elf Enkelkinder und ein Urenkel

Freckenhorst-Hohenhorst 7, den 15. November 1961

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach langer Krankheit, durch einen sanften Tod, am 18. Oktober 1961 unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Kobialka

im 74. Lebensjahre.

Einen nimmermüden Diener hat der Herr zu sich genommen.

Gleichzeitig gedenken wir unserer Mutter und Brüder

Auguste Kobialka

geb. Hoffmann

im Januar 1945 in Korschen, Ostpreußen, verschollen

Erich Kobialka

am 4. August 1944 in Rußland vermißt

Willy Kobialka

am 19. April 1943 an den Folgen einer Verwundung verstorben. Er ruht auf dem Ehrenfriedhof in Lyck.

In stiller Trauer

Siegfried Linke und Frau Elisabeth, geb. Kobialka
Ernst Koslowski und Frau Hildegard, geb. Kobialka
Kalgendorf, Kreis Lyck Ostpreußen
Helga, Brigitte, Willy Elisabeth, Reinhold als Enkelkinder

Waltrop (Westf)
Im Hirschkamp 5
früher Kalgendorf, Kreis Lyck Ostpreußen

Zum Gedenken

Ein schmerzliches liebevolles Gedenken an meinen lieben Mann und guten Vater

Bruno Seifert

der seit 1945 in Königsberg Pr. vermißt ist.

Gleichzeitig gedenke ich meines lieben einzigen Sohnes

Lothar Seifert

geb. 11. 12. 1926
in Königsberg Pr.

der seit 13. Januar 1945 in Sensburg vermißt ist.

Ferner gedenke ich meiner lieben Schwiegereltern

Glasereiinhaber
und Hausbesitzer

Theodor Seifert
und Berta Seifert

geb. Müller

die gleichfalls seit 1945 in Königsberg Pr. vermißt sind.

Wer kann mir sagen, was nach dem 23. 2. 1945 mit meinen Angehörigen geschehen ist? Unkosten werden gern erstattet.

Frau Martha Seifert

Königsberg Pr., Sternwartstr. 18
jetzt Nürnberg
Hermannstr. 10, bei Wittstock

Im gläubigen Vertrauen auf Gottes unerforschliche Gnade und Barmherzigkeit entschlief am Sonntag, dem 19. November 1961, nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermuttear, Großmutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Charlotte Rappolt

geb. Endrigkeit

im Alter von 55 Jahren.

In stiller Trauer

Richard Rappolt
Günter Pohlig und Frau Käthe, geb. Rappolt
Ewald Tiedemann und Frau Edith, geb. Rappolt
Wilhelmine Rappolt
Enkel
und alle Anverwandten

Wollingst
Leverkusen-Rheindorf
Düring, den 20. November 1961
früh. Hohenbruch, Kr. Labiau

Am Donnerstag, dem 23. November 1961, nahm Gott der Herr unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater und Großvater

Richard Paschke

Landwirt

früher Schönwalde
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

zu sich in die ewige Heimat.

Er hat nach kurzem Dahinliegen im Alter von 94 Jahren den Frieden in Christo gefunden.

Er folgte unserer lieben Mutter nach neun Jahren.

Wir wissen es, daß er durch Christus zum Frieden gekommen ist und daß wir uns droben wiedersehen werden.

In stiller Trauer

Sohn Ernst Paschke und Frau Meta, geb. Knauer
Oberhausen-Sterkrade-Nord
Am Sandhügel 32
Sohn Helmut Paschke und Frau Eda
Oberhausen, Elserser Str. 21
Tochter Anni Paschke
Berlin W 35, Steinmetzstr. 141
Tochter Gerda Paschke
Hildesheim-Wald
Waldweg 181
vier Enkelkinder
vier Stief-Enkelkinder

Die Beerdigung fand am 28. November 1961 in Hildesheim statt.

Am 20. November 1961 ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Omi

Gertrud Woyciechowski

geb. Ortmann

im Alter von 68 Jahren nach langer, schwerer Krankheit und doch plötzlich von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Anton Woyciechowski
Paul Woyciechowski und Frau Charlotte
Herbert Woyciechowski und Frau Angelika
Rosemarie, Klaus-Peter
Jürgen, Ralf und Sigrid

Lüdersen 96, Kreis Springe
früher Königsberg Pr.
Gerhardstraße 14

Plötzlich und unerwartet entschlief am 20. November 1961 fern der Heimat mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Landwirt

Otto Steinert

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Berta Steinert, geb. Schiporeit
und Angehörige

Reichenberg über Würzburg
früher Liebenfelde
Kreis Labiau

Anna Marie Mauerhoff

geb. Petrowsky

* 27. 3. 1887 † 27. 11. 1961

entschlief nach schwerer Krankheit in Düsseldorf.

Wir trauern um unsere liebe, selbstlose Mutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Gertrud Melzner
verw. Baufeld, geb. Mauerhoff
Hildegard Nowack, geb. Mauerhoff
Heinz Mauerhoff
und Angehörige

Lütjenburg (Holst), Plöner Straße 37
früher Lyck, Ostpreußen, Deutsche Straße 1

Nach langem, schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben verschied einen Tag vor Vollendung ihres 76. Geburtstages am 24. November 1961 bei ihrer ältesten Tochter in der sowjetisch besetzten Zone unser über alles geliebtes Muttchen, Schwester, Schwiegermutter und Omchen

Helene Matte

geb. Paschke

Witwe des verstorbenen Kaufmanns, Leutnant d. Reserve, und ehemaliger Brieftaubenmeister der Feste Boyen

früher Eisermühl (Staßwinnen), Kreis Lötzen, Gasthaus

In tiefer Trauer

Elfriede Fenske, geb. Matte
sowjetisch besetzte Zone
Ursula Mitzkowski, geb. Matte
Krefeld, Schwerstraße 130
Helmut Matte
München, Schellingstraße 59
Renate Grambiehler
Anna Scharrmacher
Helmut Mitzkowski
Krefeld, Schwertstraße 130
und fünf Enkel und ein Urenkel

Krefeld, Schwerstraße 130

Du hast gewirkt und geschafft,
ja, oftmals über Deine Kraft.
Nun ruhe sanft, Du Mutterherz,
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Gott, der Herr über Leben und Tod, erlöste durch einen sanften Tod, nach langer Krankheit, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Witwe Minna Schirrmann

geb. Gdera

früher Halldorf, Kreis Treuburg, Ostpreußen

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer
Edith Schulz, geb. Schirrmann
Herbert Schulz

Langenfeld (Rheinland), den 23. November 1961
Meisentalstraße 24

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.

Heute entschlief unsere geliebte und treusorgende Mutter und Oma, meine gute Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante, Frau

Emma Seddig

geb. Teschner

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer

Hans Hein und Frau Elfriede
geb. Seddig
Werner Scheffran und Frau Elisabeth
geb. Seddig
Berta Liedtke, geb. Teschner
Inge Scheffran und Adolf Chauvistré
und Angehörige

Oberhausen (Rhld.), Samlandstraße 18, den 18. November 1961
früher Königsberg Pr., Sprosserweg 67

Die Beerdigung fand am 23. November 1961 auf dem Friedhof in Oberhausen-Alstaden statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 17. November 1961 plötzlich und unerwartet meine herzensgute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Klein

geb. Decker

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Emil Klein, Sattlermeister
Alfred Klein
Ilse Klein, geb. Kurzhals
Hans Klein
Lonni Klein, geb. Gralow
Heidemarie als Enkelkind
und alle Anverwandten

Oberhausen-Osterfeld, den 17. November 1961
Vestische Straße 164
früher Saalfeld, Ostpreußen, Langgasse 32

Die Beerdigung hat am 21. November 1961 stattgefunden.

Fern der geliebten Heimat verschied im Alter von 70 Jahren unsere Tante und Großtante

Erna von Skepsgardh

Inhaberin verschiedener Kriegsauszeichnungen
Senior-Mitglied des „Tilsiter Segel-Club"

Peter Gross, Hannover, Sallstraße 73
Susanne Kräft, geb. Gross, Hamburg 43
Hartmuth von Skepsgardh, Hamburg 39

Sarstedt, Bahnhofstraße 5
früher Tilsit

Ihren letzten Ruheplatz fand sie auf dem ev. Friedhof in Sarstedt (Hannover).

---

†

Hart und unerbittlich hat der Tod in unsere Familie eine unausfüllbare Lücke gerissen. Nach einem erfolgreichen Leben entschlief am Totensonntag mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Opi, Bruder, Onkel und Schwager

Postinspektor i. R.

Adolf Laszig

früher Marienwerder, Westpreußen

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Herta Laszig, geb. Mendrzicki
Willy Rademann und Frau Waltraut, geb. Laszig
als Enkelkinder
Hans Joachim, Heidrun, Klaus-Dieter
und Anverwandte

Elmshorn, Gerberstraße 12b, den 1. Dezember 1961

Ein sanfter Tod erlöste heute meinen lieben Mann und Lebenskameraden, unseren Bruder, Schwager und Onkel

Direktor der Stadthalle

Alfred Erlat

früher Königsberg Pr.

von seinem langen Leiden, im 63. Lebensjahre.

Marta Erlat, geb. Raeder
Bruno Erlat, Minden
Walter Erlat, Hannover
Kurt Raeder, Lübeck
Anna-Maria Schmidtke

Rostock-Gehlsdorf, Schulstraße 2a, den 24. November 1961

Nachdem mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Franz Wieck

seine inniggeliebte Heimat nicht mehr sehen durfte, nahm ihn der liebe Herrgott nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von fast 56 Jahren in die ewige Heimat auf.

In tiefem Weh

seine Gattin Else Wieck, geb. Raschuck
Die Söhne
Günter mit Frau Gertrud
Werner mit Frau Brunhilde
und Enkeltöchterchen Christiane

Friedrichshafen a. B., Eckenerstraße 47, den 1. November 1961
früher Kl.-Friedrichsgraben/Seckenburg, Ostpreußen

Unerwartet entschlief am Sonntag, dem 12. November 1961, mein lieber Mann und Lebenskamerad, guter Vater und Großvater

Karl Grothum

Obersteuerinspektor i. R.

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gertrud Grothum
Margitta Goldberg, geb. Grothum
London N. W. 2, 123 Fordwych-Road

Hamburg-Harksheide, Wiesenstraße 9
früher Königsberg Pr. und Lötzen, Ostpreußen

Am 11. November 1961 entschlief nach einem schweren Verkehrsunfall in Kassel unser lieber Bruder, Onkel und Schwager, der

Tapezierermeister

Friedrich Schütz

früher Lötzen, Ostpreußen

im 73. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Erich Schütz

Wolfenbüttel, Schloßplatz 15

Am 16. November 1961 haben wir den Verstorbenen auf dem Friedhof in Simmershausen im Schocketal zur letzten Ruhe gebettet

---

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb fern der geliebten Heimat am 17. November 1961 mein guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Fritz Konietzko

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Konietzko, geb. Solondz
Gertrud Konietzko
Martha Günther, geb. Konietzko
Heinz Konietzko
Roswitha Günther als Enkelkind
und Anverwandte

Bochum, Wittener Straße 193
früher Warnold, Kreis Johannisburg

Die Beerdigung fand am 21. November 1961 auf dem Friedhof in Freigrafendamm statt.

Am 23. November 1961 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, völlig unerwartet, mein lieber Vater, Schwiegervater, unser treubesorgter Opa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Oberlademeister i. R.

Anton Barann

früher Königsberg Pr., Marienstraße 9

im fast vollendeten 82. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Familie Albert Barann

Mühlhofen (Bodensee), Weitfeld 104

Steil und dornig ist der Pfad,
welcher zur Vollendung führet.

Nach Gottes heiligem Ratschluß verschied mein lieber, treusorgender Mann, mein herzensguter Lebenskamerad, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Wermter

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Gertrud Wermter, geb. Lauszat
und Anverwandte

Fehrbach, Baumgartenstraße 22, den 21. November 1961
bei Pirmasens (Pfalz)

Am 17. November 1961 erlöste ein sanfter Tod unseren lieben Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, den früheren

Landwirt

Ewald Eckert

aus Tussainen-Wenderoth, Ostpreußen

im 86. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Rud. Artschwager

Ahlen-Falkenberg über Otterndorf (Niederelbe)

Beerdigung hat am 20. November 1961 in Ahlen-Falkenberg stattgefunden.

Fern seiner geliebten Heimat verschied plötzlich und unerwartet, kurz vor seinem 73. Geburtstag, am 7. November 1961 mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Boll

aus Lompönen, Kreis Tilsit

Er folgte seinen beiden Söhnen

Rudi Boll

geb. 24. 4. 1917 gef. 15. 7. 1941

Ewald Boll

geb. 21. 2. 1913 vermißt seit 1945

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Frieda Boll

Hamburg-Bergedorf, Gojenbergsweg 23, im November 1961

Am 18. Oktober 1961 entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Opa, Bruder und Onkel

Bauer

Albert Höpfner

aus Heiligenbeil/Rosenberg

im 86. Lebensjahre

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter

Auguste Höpfner

verw. Dreyer, geb. Wittke

die im Mai 1945 auch in Schwerin verstorben und beerdigt ist.

Ihr Leben war Liebe und Arbeit für uns.

Hans Dreyer und Frau Liesbeth, geb. Fabricius
Karl Werner und Frau Olga, geb. Dreyer
Adolf Lemke und Frau Martha, geb. Dreyer
Johanna Nath, verw. Schulz, geb. Dreyer
Gustav Dreyer und Frau Anna, verw. Kuth, geb. Müller
Enkel, Urenkel und alle Angehörigen

Schlüsselburg 96 über Minden, im November 1961

in memoriam

Dr. jur. Karl v. Gross

Amtsgerichtsrat a. D.

aus Tilsit

verstorben am 16. Dezember 1951
in Schillingsfürst (Franken).

„Seine Seligkeit keimte bereits
in dieser Welt aus der Größe
seiner Nächstenliebe."

Eugen v. Gross
Berlin W 30
früher Osterode, Ostpreußen

Heute nacht wurde mein lieber Mann, Großvater, Bruder, unser Onkel, Vetter und Freund

Professor em.

Dr. Bruno Rogowsky

von seinem schweren, mit äußerster Geduld ertragenem Leiden am 72. Lebensjahre erlöst.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Edith Rogowsky
geb. Traeger

Köln, Oberländerwall 30
Santiago de Chile
Aachen, den 27. November 1961

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 1. Dezember 1961, im Krematorium des Waldfriedhofes Köln-Bocklemünd statt.



Für uns zu früh,
doch Gottes Wille.

Plötzlich und völlig unerwartet verstarb am 6. November 1961, fern seiner unvergeßlichen ostpreußischen Heimat, mein über alles geliebter Mann, mein guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Lange

früher Wilkendorf, Kreis Rastenburg

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Frida Lange, geb. Volkmann
Henriette Volkmann

Gelsenkirchen-Rotthausen, Schonnebecker Straße 31
den 22. November 1961

Die Beerdigung fand am 10. November 1961 auf dem Friedhof Gelsenkirchen-Rotthausen statt.

Unser Leben währet 70 Jahre,
und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre,
und wenn es köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr unseren lieben Vater, Bruder und meinen lieben Lebensgefährten

Kaufmann

Friedrich Lipka

früher Gehlenburg, Ostpreußen

im Alter von 70 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer

Ernst Nitschmann und Frau Sieglinde
Gustav Lipka und Frau Lina
Willi Lipka und Frau Margarete
Anni Rosenberg

Sonsbeck (Niederrhein), Hochstraße 10, den 22. November 1961

Die Beerdigung fand in aller Stille am Montag, dem 27. November 1961, auf dem evangelischen Friedhof in Sonsbeck statt.

Nach dreieinhalbjährigem Krankenlager wurde mein lieber Mann, herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Lehrer

Walter Thau

im Alter von 57 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Lucie Thau, geb. Egdmann
und Sohn Volker

Salzgitter-Lebenstedt, den 25. November 1961
Am Schölkegraben 46
früher Königsberg Pr. und Neukuhren/Samland

Am 27. November 1961 entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Kaufmann

Johann Froese

nach einem arbeitsreichen Leben im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Clara Froese, geb. Wiesenberg
Eva Brunschede, geb. Froese
und Familie
Christel Nielsen, geb. Froese
und Familie
Hans Günter Froese und Familie

Hamburg-Harburg, Kerschensteinerstraße 4
früher Nidden, Kurische Nehrung

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 4. Dezember 1961, um 13.45 Uhr in der Kapelle des Neuen Friedhofes (Ehrenfriedhof) statt.

Fern seiner geliebten Heimat verschied plötzlich und unerwartet am 10. Mai 1961 mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med. dent.

Fritz Gambal

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Erika Gambal und Kinder

Wolfsburg — Totensonntag
früher Stallupönen, Ostpreußen

Unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Lehrer a. D.

August Lenga

hat im fast vollendeten 87. Lebensjahre die ersehnte Ruhe gefunden.
Er ist heute früh nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit

Richard Nagorny und Frau Hildegard, geb. Lenga
Hamburg-Neugraben
Friedrich Wichmann und Frau Elisabeth, geb. Lenga
Angola
Eckhardt v. Damm und Frau Charlotte, geb. Lenga
Dünsen bei Bremen
Walter Sommer und Frau Erika, geb. Lenga
Stuttgart-Sonnenberg
und zwölf Enkelkinder
sowie alle, die ihm nahestanden

Hamburg-Neugraben, 23. November 1961
Im Neugrabener Dorf 24a
früher Königsberg Pr., Schrötterstraße 11

Die Beerdigung hat am 28. November 1961 auf dem Heidefriedhof „Waldfrieden" in Neugraben stattgefunden, wo der Entschlafene neben seiner 1959 verstorbenen Lebensgefährtin ruht.

Lehrer i. R.

Gustav Albat

* 18. 8. 1890 † 22. 11. 1961

Ein rascher Tod führte ihn aus unserer Mitte in seines Gottes Ewigkeit.

Maria Albat, geb. Weiß
Werner Albat
und alle Verwandten

Kassel-Harleshausen, Ehrstener Weg 5
früher Insterburg-Sprindt, Bismarckstraße 47
Halldorf und Schwalgenort, Kreis Treuburg

Immer hoffend auf Genesung, entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft und ruhig mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Kreisobersekretär i. R.

Otto Koschorrek

früher Kreishaus Labiau, Ostpreußen

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer

Frieda Koschorrek, geb. Hollstein
Otto Koschorrek
Adalbert Koschorrek und Frau
Hannelore, geb. Wermter
Thomas und Heike
und alle Angehörigen

Bad Oldesloe, Mewesstraße 18, den 26. Oktober 1961

Die Trauerfeier hat am Montag, dem 30. Oktober 1961, stattgefunden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde mein innigstgeliebter Mann, der

Oberst a. D.

Ernst Schimkat

im Alter von 76 Jahren nach langem, schwerem Leiden abgerufen zur großen Armee.

In tiefem Weh

Ilse Schimkat, geb. Mecke

Hildesheim, Struckmannstraße 25, den 24. November 1961
früher Königsberg Pr.

Die Beisetzung fand am Montag, dem 27. November 1961, um 13.30 Uhr von der Kapelle des Zentralfriedhofes Hildesheim aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, der

technische Oberinspektor der Bundesbahn i. R.

Paul Loewke

geb. 2. 11. 1890 gest. 11. 11. 1961

früher Osterode, Ostpreußen, Königsberg Pr.

Im Namen aller Angehörigen

Else Loewke, geb. Janello

Hamburg-Stellingen
Kieler Straße 252 I

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 22. November 1961 nach einem schicksalsschweren Leben nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Postschaffner i. R.

Otto Westphal

früher Schmoditten, Kreis Pr.-Eylau

im 73. Lebensjahre.

Er folgte seinen beiden Söhnen
Fritz gefallen 1940 zur See
Rudi vermißt 1945 in Ostpreußen

In stiller Trauer

Gerda Budzynski, geb. Westphal
Ludwig Budzynski
Helga und Peter
Elli Klein, geb. Westphal
Bruno Klein
Erika und Ursula
Liesbeth Westphal, geb. Gill
Elli und Dora

Lingen (Ems), Spechtweg 3, im November 1961

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach schwerem Leiden am 29. Oktober 1961 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Wronna

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Luise Wronna, geb. Frontzek
und alle Angehörigen

Fürth (Bay), Voltastraße 42
früher Feitschendorf, Kreis Sensburg, Ostpreußen

An den Folgen eines Unfalles entschlief heute mein lieber Mann und allerbester Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt und Bürgermeister

Fritz Seutter

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Seutter, geb. Steineke

Braunschweig-Lehndorf, St.-Ingbert-Straße 49
den 21. November 1961
früher Sossehnen, Kreis Pr.-Eylau

Die Beerdigung fand am Montag, dem 27. November 1961, 10.30 Uhr, von der Kapelle des hiesigen Hauptfriedhofes aus statt.

Es war bestimmt in Gottes Rat, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Anna Friedriszyk

geb. Woyczychowski

früher Neuendorf, Kreis Lyck, und Königsberg Pr.

am 16. November 1961 im gesegneten Alter von 91 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Ihr Leben war sorgende Liebe für uns alle

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Emma Friedriszyk

Hannover, Kollenrodtstraße 49

Die Beerdigung hat am 21. November 1961 in Schwerin (Meckl) stattgefunden.